

M. med.

434

XL

Soden am Taunus.

Ein Rathgeber und Führer
während des Kurgebrauches

von

Dr. med. August Haupt,

Arzt in Soden.

Mit einer Karte der Umgegend,
vier Ansichten von Soden und einem
Anhange, enthaltend sämtliche Taxen
und Tarife sowie die badepolizeilichen
Verordnungen

Würzburg.

Adalbert Stuber's Verlagshdlg.

1885.

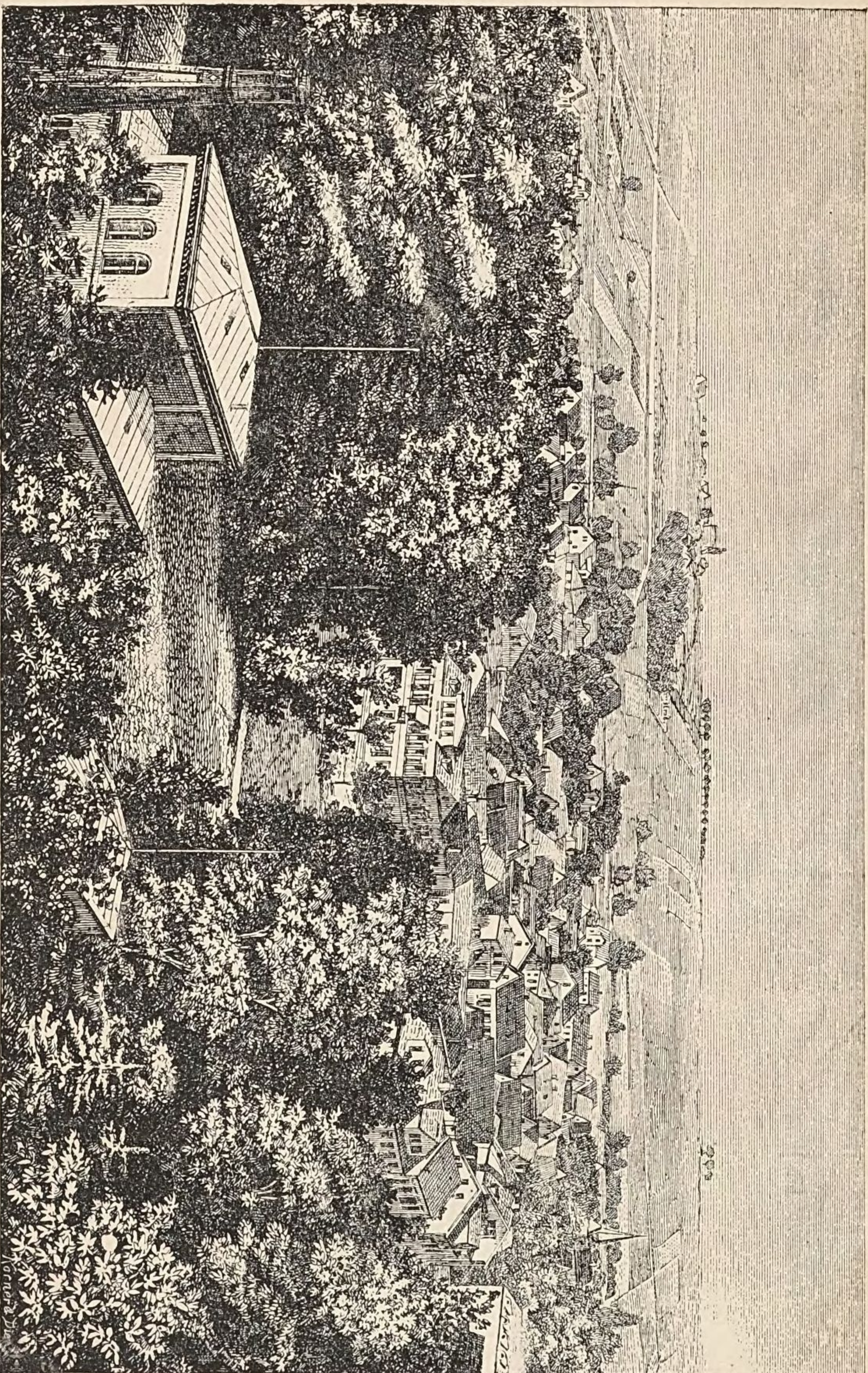
Mat. med.
434 xff

Haupt

Bayerische Staatsbibliothek



NR <36660482250016



Totalansicht von Bad Soden.

Soden am Taunus.

Ein

Rathgeber und Führer während des Kurgebrauches

von
Dr. med. August Haupt,

Arzt in Soden.



Mit einer Karte der Umgegend, vier Ansichten von Soden
und einem Anhange, enthaltend sämtliche Taxen und Tarife
sowie die badepolizeilichen Verordnungen.

Würzburg.

Adalbert Stuber's Verlagshandlung.

1885.

Vorwort.

Der letzte in den Buchhandel gekommene ärztliche Führer für Kurgäste ist vor zwölf Jahren erschienen. Seitdem hat sich in Soden so Vielerlei verändert, und auch die Kurmethode sich so wesentlich erweitert, dass es vielleicht zeitgemäss ist, mit einer den heutigen Verhältnissen Rechnung tragenden Schrift die vorhandene Litteratur über Soden fortzusetzen.

In meinem vor zwei Jahren in 2. Auflage herausgegebenen Werkchen „Soden als klimatischer Winterkurort und Heilbad etc.“ wollte ich eine in erster Reihe den Aerzten gewidmete Abhandlung schaffen, die zugleich den Zweck hatte, Sodens Eigenschaft als Winterkurort in weiteren Kreisen bekannt zu machen; dieses Büchlein möge sich dagegen das Verdienst erwerben, dem Kurgaste während seines Aufenthaltes in Soden ein nützlicher Rathgeber und brauchbarer Führer zu sein.

Soden, im Frühjahre 1885.

Der Verfasser.

Lage Sodens und Geographie des angrenzenden Taunusgebietes.

Soden, ein Städtchen der preussischen Provinz Hessen-Nassau mit 1400 Einwohnern, liegt an dem südlichen Abhange des Taunus, welcher sich hier stufenförmig in die Mainebene einsenkt. Gleich einer mächtigen Schutzmauer baut sich, im Norden von Soden, aus bewaldeten Bergrücken das Gebirge auf, dessen Höhenkamm, unterbrochen durch Seitenthäler und Bergschluchten, besonders von der Ferne aus betrachtet malerische Linien zeigt. Gerade vor uns mit dem wohlbekannten Feldberghause auf der Spitze wölbt sich die breite Kuppe des „Grossen Feldberg“ (880 m), an dessen südwestliche Abdachung sich der „Kleine Feldberg“ (827 m) anlehnt, während südöstlich, durch einen Thaleinschnitt getrennt, der sagenumwobene „Altkönig“ (798 m) den imposanten Abschluss des eigentlichen Gebirgsstockes bildet. Der letztgenannte, überall hin sichtbare, prächtige Berg ist ein guter Compass für den Kurgast in Soden, wenn sich derselbe merken will, dass die Landstrasse nach Königstein unseren Kurort in nordwestlicher Richtung schneidet, der Altkönig aber von Soden aus genau im Norden liegt. Vom Altkönig aus verläuft ein Höhenzug abwärts in der Richtung nach dem Städtchen Oberursel: das ist im weiteren Gebirgsterrain unsere nordöstliche Abgrenzung; von dem Kerne des Gebirges aber, den drei schon genannten höchsten Bergen, an

die sich noch der Glaskopf (687 m.) und der Steinkopf (569 m.) anreihen, schiebt sich im Nordwesten unseres Horizontes ein Ausläufer vor, welcher durch das romantische, vom Fischbacher Thal getrennte Bergpaar des Rossert (516 m) und des Stauffen (451 m) gekrönt mit dem Kapellenberg bei Hofheim in die Mainebene hineinragt: er bildet unsere weitere Enceinte nach Westen. Wenn so der Taunus seine massigen Höhen amphitheatralisch um die sich an ihn schmiegende Niederung anordnet, so wächst der Eindruck dieser Configuration des Gebirges gerade bei Soden noch dadurch, dass die von der nächst höheren, über Soden gelegenen Terrasse ausstrahlenden Berghänge, der Dachberg und der Burgberg, unser Thalbecken halbkreisförmig umschliessen und so zu dem selten schönen Hintergrunde ihre wein-umrankten und obstreichen Abstiege coulissenartig präsentieren.

Zwei in nordwestlicher Richtung ziehende, geschlossene Längsthäler strahlen von dem Sodener Thale aus: zwischen Burgberg und Dachberg verläuft das Neuenhainer Gründchen, zwischen Dachberg und der bis weit in die Mainebene hinein sich vorlagernden Hornauer Höhe das Altenhainer Thälchen. Sie sind die natürlichen Ventilationskanäle unseres Kurortes, welchem sie zugleich aus ihren neu gefassten Quellen reines, gutes Trinkwasser liefern. Das Reservoir für die im vergangenen Winter neu gelegte Trinkwasserleitung aus dem Neuenhainer Thale liegt an dem nördlichen Ende der Königsteiner Strasse, rechts von der Chaussee. Es versorgt einen grossen Theil der Hôtels und Privathäuser mit gesundheitsdienlichem Trink- und Kochwasser.

Vollständig offen ist das Thal nach Südosten, wo sich üppig grüner Wiesengrund, von dem Sulzbach durchwässert, an die weitausgedehnten Fluren und Obstpflanzungen des Hornauer Höhenzuges anlehnt. Im Anschluss an den Burgberg dehnt sich das mit kräftigen

Laubbäumen bestandene Sodener Wäldchen aus, ein unmittelbares Schutzdach gegen die östlichen Luftströmungen bildend. Wir werden weiter unten sehen, dass sich das milde, gleichmässige Klima Sodens hauptsächlich durch diese günstige Gestaltung der nächsten Terrainerhebungen und ihres Waldschutzes erklärt. Eine schnurgerade verlaufende Allee führt aus dem Sodener Thale an den Main, welcher bei Höchst in einer guten Wegstunde zu erreichen ist. Die Nassauische Bahn führt in einem grösseren Bogen über Sulzbach dahin, mit ihr gelangen wir in dreissig Minuten nach der alten, freien Reichsstadt Frankfurt, in einer Stunde nach dem „goldenen“ Mainz und in fünf viertel Stunden nach unserem Nachbar-Weltbade Wiesbaden. So geniesst Soden durch seine anmuthige, versteckte Lage am Fusse des Gebirges die Vortheile der idyllischen Landeinsamkeit, gibt aber durch seinen Bahnanschluss an eine der verkehrsreichsten Strecken stündlich Gelegenheit, die geschäftlichen Centren des Main- und Rheingauges aufzusuchen, oder *procul negotiis* dem weinspendenden Vater Rhein einen fröhlichen Besuch abzustatten.

Doch wenden wir unsere Schritte vorerst noch einmal zurück zum Gebirge, dessen geographische wie geologische Eigenthümlichkeiten eine eingehende Schilderung wohl verdienen. Der Taunus, auch das Höhengebirge genannt, erhebt sich aus der getreidereichen Wetterau und zieht von Bad Nauheim aus in gerader südwestlicher Richtung bis zum Rheinufer, wo an seinen schroffen Schieferfelsen, am Niederwald und dem Rheingauer-Gebirg, die köstlichsten Reben sich ranken. Seine Gesamtlänge beträgt zwischen 70 und 80 Kilometer. Von seinem in der ganzen Ausdehnung bewaldeten Grate fällt das Gebirge nach Süden und Norden hier in das Lahnthale, dort in die Mainebene ab, jedoch mit dem Unterschiede, dass sich das Lahngebirge allmählich

und gleichmässig abflacht, während die uns zugekehrte Seite in steilen Abhängen, welche über Soden deutlich drei Terrassen erkennen lassen, in das sogenannte Mainzer Becken einfällt. Topographisch betrachtet verläuft das Höhengebirge im Gebiete des Ober- und Untertaunuskreises, Stadt- und Landkreises Wiesbaden und des Rheingaukreises der Provinz Hessen-Nassau, seine ursprüngliche Erhebung im Grossherzogthum Hessen; die Flüsse Main, Rhein und Lahn umgrenzen dasselbe. Die ganze Bergkette zeigt sich allseitig bewaldet, und zwar bestehen die Wälder abwechselnd aus Laubbäumen und Nadelholz. Eichen, Buchen wechseln mit Fichten, Lerchen, Kiefern und Edeltannen kunderbunt ab, und vermag der Hochwald auch nicht mit der Grossartigkeit des Spessart- und Thüringerwaldes zu rivalisiren, so muthet er uns doch an durch seine reiche Abwechslung und seine üppige Vegetation. Der geographische Zug des Gebirges und die verschiedenen Arten seiner Bodenbeschaffenheit und Bodencultur erklären, dass nahe angrenzende Gebiete des Taunus sehr verschiedenes Klima und verschiedenartige Fruchtbarkeit der Landschaft aufweisen. Der hohe Taunus ist eben so rauh wie seine Südseite mild. Die spärliche Ackerkrume und der fehlende Humusboden erschweren in Verbindung mit dem langdauernden Winter Ackerbau und Viehzucht. Dadurch sind die Bewohner der armen Dörfer auf Hausindustriellen angewiesen, welche, früher in Blüthe gestanden, durch den Umschwung der Fabrikationsweise der Neuzeit fast gänzlich zerstört sind. Wer sich für die ziemlich trostlosen Verhältnisse jener Taunusdörfer interessirt, der findet Ausführliches in der interessanten Studie von Schnapper-Arndt: „Fünf Dorfgemeinden auf dem hohen Taunus.“ Es sind traurige Bilder des Erdenlebens, welche seine Schilderungen vor uns aufrollen! Ein grosses Verdienst um die Hebung des Nothstandes, durch zweckmässige Verwerthung der unfruchtbaren

Strecken des Gebirges, hat sich der Taunusclub in Frankfurt gemacht. Den Boden selbst für eine neue Industrie auszubeuten, versendet dieser Verein jährlich hundert Tausende von Weidenstecklingen, die in den verschiedenen bedrängten Gemeinden unentgeltlich zur Vertheilung kommen. Gleichzeitig unterstützt er mildthätig die Gründung von Flechtschulen, um auf diese Weise die neuen Landesprodukte in loco zur Industrie der Korbflechterei zu verwerthen. Gewiss ein humanes Bestreben, das nicht genug Anerkennung finden kann!

Erfreulich ändert sich das Bild, sobald wir den Kamm des Gebirges überschritten haben und den Weg nach der Mainebene abwärts nehmen. Prächtige Waldungen durchwandern wir, sogar ein alpiner Garten, ebenfalls vom Taunusclub angelegt, taucht mitten im Forste des kleinen Feldberg auf. Das Rhododendron der Alpen, Edelweiss, die Erica und Gentiana kommen hier zur Blüthe. Doch hat sich im Laufe der Jahre gezeigt, dass der Gedanke, die Kinder der Alpen im Taunus allgemeiner zu acclimatisiren, kaum ausführbar sein wird. Die winterliche Schneedecke, der sie in ihrer Heimath den wärmenden Schutz verdanken, fällt hier zu häufig dem Thauwetter zum Opfer, und eintretende Fröste besorgen das Uebrige. Dagegen kommen die im alpinen Garten noch befindlichen Coniferenarten und zarteren Laubhölzer gut fort.

Die Hauptvegetation unserer Wälder besteht in Heidelbeeren, sie bilden einen grossen Verdienstartikel für die hochgelegenen Taunusdörfer. Weiter abwärts, wo der compacte Wald endigt, und Felderstreifen mit Obstanlagen angrenzen, treten uns auch in überraschender Weise die edlen Kastanienbäume vor Augen. Sie bilden ganze Wälder, werden aber leider den an Rentabilität ihnen überlegenen Apfelbäumen Platz machen müssen. Der Eindruck ist grossartig, welchen die in der Blüthe prangenden Obstwälder im Frühjahr auf den Beschauer

machen. Man bekommt einen ungefähren Begriff von der Obstproduktion dieser Gegend, wenn wir hören, dass der Obertaunuskreis, welcher Königstein mit Neuenhain und Mammolshain, Cronberg etc. umfasst, im Jahre 1883 an Aepfel 3,243,845 Kilo erndete, an Birnen 321,425 k., ferner 22,797 k. Kastanien und 44,616 k. Nüsse. Einen grossen Exportartikel bilden noch die Mirabellen und — nach Frankfurt speciell — die Erdbeeren, welche in Neuenhain und Soden auf Feldern wachsen und dem Kurgaste jeden Morgen, frisch gepflückt, offerirt werden.

Wir sind am Ziele angelangt, vorbei an den schön angelegten Weinbergen, welche für Soden und Neuenhain in guten Jahren ein sehr anrathenswerthes Produkt liefern. Schon in frühester Zeit war der Neuenhainer Wein bekannt, und nach alten Handschriften blühte in Soden lange Zeit der Weinbau. Heut zu Tage ist es nicht der Wein, der Soden berühmt macht, seine Rosengärten aber sind in der ganzen Welt bekannt, wo seine Kurgäste zerstreut sind. Die anmuthigen Gärten Sodens sind aber nicht nur seinen Villen eine weitberühmte Zierde geworden, sie sind geradezu charakteristisch für die Art der hier gebotenen Luftkur. Die Vereinigung des Genusses landschaftlicher Reize und des Kurzweckes findet in Soden die wünschenswerthesten Vorbedingungen. Die zahllosen Veranden vor den Häuschen, die Blumengänge zwischen Baumreihen, die schattigen Lauben erneuern unaufhörlich die Einladung zum Genusse der freien Natur und ihrer stärkenden Luft, und zwingen auch den Phlegmatiker, dem bequemen Lehnstuhl zu entsteigen und der Zimmerluft zu entfliehen. Wo man in den künstlich angelegten, neuen Luftkuranstalten mit raffinirter Technik Windschirme und Schutzwände und Wärmehallen baut, da nutzt man in Soden einfach die fast in jeder einzelnen Haus- und Gartenanlage auf dem Präsentirteller der Natur liegenden

Schutzgelegenheiten aus und vermag auf diese Weise auch dem zum zeitweiligen Festliegen verdammten Kurgaste den fortwährenden Aufenthalt in freier Luft zu ermöglichen — den Aufenthalt in den lieblichsten Gärten. Bis in den Dezember blühen in ihnen die feinsten Sorten der Rose, mannichfaltige Farbenabwechslung bringen die Teppichbeete und exotische Blattpflanzen. Draussen aber vor dem Städtchen in den Hecken und Wiesen beginnt es sich schon Ende Februar lebendig zu regen, und ein Bote des Frühlings kommt nach dem andern. *Bellis perennis* (Gänseblümchen) voran, die *Amaryllideen* *galanthus nivalis* (Schneeglöckchen), *leucojum vernum*, *pseudo-narcissus* (Narcisse), Anfangs März überall in Massen zu finden *viola odorata* (Veilchen), *daphne mezereum*. Jetzt kommen die reizenden Anemonen, besonders in den Gebüsch des Sodener Wäldchens *anemona nemorosa*, *sylvestris*. Es folgen *pulsatilla vulgaris*, *clematis*, *ficaria ranunculoides*, *caltha palustris* (Dotterblume), *draba verna*, *vinca minor* (Immergrünchen), *ornithogalum*, *senecio vulgaris* (Kreuzkraut). Mit der *primula veris* (Schlüsselblume) erheben sich tausendköpfig in Wiesen und an den Waldrändern die farbigen Kinder des Frühlings. Es würde den Rahmen meiner Beschreibung überschreiten, wollte ich alle die zahlreichen Phanerogamen namentlich aufführen, von denen die uns am Wege zunächst stehenden den reizend bescheidenen Feldstrauss bilden müssen. Nur möge der Kurgast über den strahlenden Schönheiten der Rosengärten Sodens die in Flur und Wald prangende Blumen- und Gräserwelt bei seinem stillen Naturgenusse nicht vergessen.

Auch über uns in der Höhe belebt es sich. Amseln, Rothkehlchen, Finken, Meisen, Grasmücken, Zeisige, Ammer und Stieglitze dringen mit schmetterndem Gesange bis zu uns in die Zimmer, Abends spät und Morgens früh schlagen, besonders im Parke, die Nach-

tigallen, und in Feld und Wald tummeln sich Lerchen, Schwalben, Staare und Consorten. Dazwischen rasselt es im Laube, und schüchterne Rehe treten auf die Waldwiese heraus. Bald beginnt die Jagd, und das erst so sorglose Wild wird nun selten mehr sichtbar. Der Wald, besonders gegen das Gebirge zu, bildet den Aufenthalt für Hochwild und guten Rehstand. Hasen, Hühner, Schnepfen und Fasanen, Füchse und Dächse sind während des Jahres des Jägers Ziel, und ein Birschgang in den grünen Wald ist während seines Aufenthalts auch dem Nimrod ergebenen Kurgast nicht immer abzuschlagen.

Noch eine Ausbeute bieten unsere Wälder und Felder, es ist die buntbehutete Schaar aus dem Reiche der Kryptogamen, die zahlreich hier zu treffenden Pilze. Ein Frankfurter Kurgast, ein bekannter Kenner der Pilze, veranstaltete vor Jahren eine kleine Ausstellung von dieser in der Umgegend Sodens vorkommenden Pflanzenspecies. Er konnte 80 essbare und 10 giftige Arten damals demonstrieren. Folgen wir den Jahreszeiten, so erscheinen im Frühjahre in geschützten Wiesen zuerst die Spitzmorcheln (*Morchella conica*) und Speisemorcheln (*morchella esculenta*). Die Morcheln sind alle essbar. Im Monate Mai, bei feuchter Witterung besonders, stossen wir im Altenhainer Thälchen auf Champignons in Menge. Anfangs Juli finden wir überall in Wald und Flur das gelb-orange gefärbte Eierschwämmchen (*cantharellus cibarius*). Jetzt gibt es auch Kapuzinerpilze (*boletus scaber*), Königspilze (*b. regius*), Hexenpilze (*b. luridus*), alle geniessbar. Später hinaus findet sich noch der Kuhpilz (*b. bovinus*) und Sandpilz (*b. variegatus*). Ein dem Taunus eigenthümlicher Pilz, der sonst nur in Italien vorkommen soll, demgemäss auch hier nur in günstigen Jahren auftritt, ist der Kaiserpilz, Kaiserling auch genannt (*amanita caesaria*). Mit rothem Hute, von einer eierschalenartigen Hülle

umfasst ist er ebenso reizend anzusehen, wie ausgezeichnet zum Essen. Gewarnt muss werden vor den besonders in den Kastanienwäldern durch ihre grün, roth, gelb gesprengelten Farben auffallenden Schönfussröhrlingen (*boletus calopus*), Satansröhrlingen (*b. satanas*) mit purpurrothem Stiele, und den Täublingen (*Russulaceae*), da es unter den letzteren viele giftige Arten gibt. Ein schöner und essbarer Pilz ist noch der im Kieferwald zu findende Parasolpilz (*Lepiota procera*). Der pilzkundige Kurgast wird neben den genannten noch eine Reihe anderer finden, deren namentliche Aufführung hier zu weit führen würde. Wir sehen aber, wie allseitig und reich die Ausstattung ist, welche Mutter Natur unserem glücklichen Ländchen hier am Gebirge und am schönen Mainthal mit auf den Weg gegeben hat.

Geologisches.

Die geologische Zusammensetzung des Taunus ist seit lange Gegenstand einschlägiger Forschungen gewesen, die wissenschaftlichen Meinungen darüber waren aber nicht immer einig. Besonders über das Alter des Gebirges und sein Abhängigkeitsverhältniss von dem nächst anliegenden Gebirgszug, dem rheinischen Schiefergebirge, herrschte manche Unklarheit. Im Engeren bot eine eigenthümliche Abart des als Hauptgestein des Taunus betrachteten Thonschiefers, welche nunmehr ihre geologische Feststellung gefunden hat, ein besonderes Interesse des Mineralogen. Geologisch fasst man unter Taunus den Höhenzug zusammen, der von der Wetterau bis zum Niederwalde zieht, ebenso wie ihn auch die Geographie beschreibt. Sein Hauptbestandtheil besteht in einem grauen Schiefer, welcher mit nachweisbarer

Verschiedenheit jenseits des Rheines im Hundsrück und seitwärts im rheinischen Schiefergebirge sich fortsetzt. Man glaubt heute sicher in der Annahme zu sein, dass der Taunus im Alter jenen voraus ist, da die jüngste Schicht unseres Gebirges, der Taunusquarzit, im rheinischen Gebirge vom ältesten Gliede desselben, dem sog. Wiesperschiefer, überlagert wird. Nach unserer Seite her, die uns zunächst interessirt, grenzt das Gestein an die Reste des Mainzer Beckens an, einer Tertiärbildung, welche die heutige Main- und anliegende Rheinebene umfassend ausser vom Taunus noch durch den Spessart, Odenwald, Vogesen und Hundsrück eingeschlossen wurde. Den Abfluss dieses tertiären Binnenmeeres bildete wahrscheinlich der gewaltsame Durchbruch, dessen Enge heute noch im Binger Loch die Schifffahrt auf dem Rheine erschwert. Eine Vereinigung dieses Beckens mit einem gleichzeitig anzunehmenden Lahnbecken wird wahrscheinlich gemacht durch aufgefundene Reste tertiärer Bildungen, wie sie gelegentlich z. B. als Meeressand bei Niedernhausen aufgedeckt werden. Von dem verdienten Geologen Koch wurde der Aufbau des Gebirgsstockes in der Weise erklärt, dass ursprünglich eine Hebung der untersten Schichten stattgefunden hat, die wiederum durch von unten aus geübten Druck zu Stande kam, und über deren aufgeworfenem Walle sich dann die jüngeren Schichten dachartig abgelagert haben. Im Taunusquarzit wurden Versteinerungen gefunden, in den tiefer liegenden Schichten sind solche noch nicht nachgewiesen worden. Für den Ursprung unserer Sodener Quellen kommt hauptsächlich die Zone des Schiefers in Betracht. Früher als metamorphosirter Schiefer bezeichnet charakterisirt ihn heut zu Tage der Geologe als Sericitschiefer. Unter Sericit versteht man nach den chemisch-physikalischen Untersuchungen einen dichten Kaliglimmer, der in dem Taunusgestein als grünlich glänzendes Mineral überall angetroffen wird. Man

betrachtet ihn als selbstständige mineralogische Species, sein constantes Vorkommen im Taunus trennt diesen geologisch von dem rheinischen Schiefergebirge. Koch unterscheidet in dem Sericitgestein, vom Sockel der Formation nach der Kuppe gerechnet, die Sericitgneisse als unterste Lage, darauf folgend die Grünschiefer mit Sericit, bunte Phyllite mit Sericit- und Quarzitschiefer und als oberstes d. h. jüngstes Gestein den Taunusquarzit, mit eingesprengten Schichten von Schiefer und Sandstein. Aus Taunusquarzit, der überall vertreten ist, bestehen die Bergkuppen. Er setzt sich aus feinkörniger oder dichter, durch Glimmer oft schiefrigen, weiss bis gelblich aussehenden Quarzmasse zusammen. Bestandtheile von Eisenoxyd färben den Quarzit röthlich. Man findet in den Steinhaufen längs der Königsteiner Strasse und in den Einfassungssteinen der Gärten oft sehr hübsche Exemplare dieses Gesteins, welche von der Höhe des Gebirges stammen. In dem oberhalb der Neuenhainer Stahlquelle aufgedeckten Steinbruche kann man Mustersteine für den Sericitgneiss finden, eine grobkörnige Verbindung von Feldspath und Quarz mit Sericit vermengt. Dieser Sericitgneiss bildet z. B. das Fundament der Burg in Cronberg, wo er sichtbar zu Tage tritt. Dichtere Vermengungen von Feldspath und Quarz verwittern schwer, feinschiefriger Sericitgneiss dagegen ist der Verwitterung sehr ausgesetzt. Der beste Platz zum Studium dieses letzteren Gesteins ist der Weg von Neuenhain nach Schneidhain, wo derselbe steil in das Schneidhainer Thal abfällt. Die nächste Lage bilden die grünen Schiefer, unter welchen wir je nach dem Vorkommen von Hornblende oder Glimmer einen Hornblendesericitschiefer und Glimmersericitschiefer unterscheiden können. Ersteren findet man bei Cronberg und Falkenstein in dem Wiesengrunde, letzteren bei Falkenstein, am Hartberge und im Lorsbacher Thal. Der letztere ist leicht erkennbar durch sein holzspähneartiges Aeussere, das er

durch die Verwitterung erlangt. Wieder eine Schicht nach oben liegen die Phyllite, die uns als grüne Thonschiefer imponiren. Sie zeigen verschiedene Uebergangsstufen durch das Dazwischentreten von Quarz und Glimmer. Den Uebergang zum Quarzit des Taunus bilden die bunten Phyllite, die überall unter und schon zwischen der Quarzlage vorstossen als meistens röthlich aussehende Thonschiefer. Ueber ihnen tritt Sandstein auf, welcher mit Glimmer durchzogen z. B. am kleinen Feldberge zu finden ist. Zu oberst lagert der Taunusquarzit. Wir haben die Aufeinanderfolge der verschiedenen Gesteine nach den Koch'schen Untersuchungen, wie sie Ritter in seinem Beitrag zum 8. bis 11. Jahresberichte des Taunusclubs bespricht, hier zusammengestellt. Es erübrigt noch hervorzuheben, dass der Taunus einzelne Basalteinsprengungen enthält, welche in schmalen, verfolgbaren Streifen durch den Schiefer ziehen, und deren Lagern der Ursprung vieler Mineralquellen zugeschrieben wird. Gegen 150 Quellen entspringen dem Taunus, von welchen ca. 40 in den Bädern seines Gebietes verwerthet worden sind. Die warmen Mineralquellen treten an der Südseite zu Tage und kommen aus den niedrigsten Punkten, während die Eisensäuerlinge und Natronquellen höher entspringen. Ueber den Ursprung der Sodener Brunnen Näheres in dem betreffenden Kapitel.

Geschichtliche Notizen.

Es ist historischer Boden, auf dem wir wandeln. Der Beginn der christlichen Zeitrechnung fällt zusammen mit den ersten Versuchen, hier an den Fuss des Taunus, der von den Römern seinen Namen hat, auf den Boden Germaniens römische Cultur, italische Kunst zu ver-

pflanzen. Steinringwälle um die Bergkuppen, Hügelgräber in den Forsten und vereinzelte rohe Steinmonumente (Monolithe) sind die wenigen Ueberbleibsel dunkler, vorromanischer Zeit, eingeweiht in den Urzustand unseres engeren Vaterlandes werden wir erst durch die Aufzeichnungen seiner Eroberer. Nach diesen hausten zu Cäsars Zeit in dem Territorium, das Sodens weitere Umgegend bildet, die Ubier, Germanen mit gallischem Charakter. Cäsar lässt sie schon in Städten zusammenwohnen. Später stossen hier die Usipeter mit den Römern zusammen.

Das nahe Mogontiacum (Mainz) wird in dieser Zeit allmählich ein Stapelplatz des römischen Vorstosses. Von hier aus beginnen Drusus die Offensive zu ergreifen, befestigte Lager anzulegen, seine Nachfolger die noch heute die Bewunderung erregenden, technisch vollendeten Heerstrassen zu bauen. Der Plan von Drusus, die eroberten germanischen Landstriche durch eine Grenzmauer gegen Einfälle zu sichern, gelangte unter den späteren Kaisern zur Ausführung. Die Strecke des limes vom Rhein (Rheinbrohl bei Neuwied) bis zum Main (Gross-Krotzenburg) wird wahrscheinlich durch Kaiser Domitianus gebaut worden sein. Dieser Pfahlgraben, in unserem Terrain an dem nördlichen Abhange des Feldberg bis zur Salburg verlaufend, bedeutet die Demarkationslinie des römischen Gebietes und zugleich seinen Schutzwall, innerhalb dessen Grenzen, wie die Römerstadt Heddernheim ($2\frac{1}{2}$ Stunden von Soden entfernt) beweist, die kaiserlichen Unterthanen sich allen Genüssen ihres in Luxus ausgearteten, hoch entwickelten Kulturlebens hingaben. Bedeutend vertreten finden wir unter den römischen Invasionsheeren das gallische Element. Aufgefundene Grabsteininschriften ergaben, dass Gallier in Heddernheim an der Spitze der Administration standen. Heddernheim bildete den Vorsitz (praesidium) der civitas Taunensium, der Taunuscolonie, ebenso wie

das heutige Castel bei Mainz, damals castellum Mattiacorum, die Hauptbefestigung der civitas Mattiacorum war. Im Gebiete der letzteren wurden in Römerzeit die ersten warmen Quellen des Taunus entdeckt, die Wiesbadener Thermen (fontes Mattiaci). Nach echt römischer Manier bildeten sie sofort ein Product der Ausbeutung und wahrscheinlich auch des Exportes in die Heimath, wie Stellen aus Plinius und Martialis darthun.

Die Herrschaft der Römer über ihre neue germanische Provinz währte ungefähr bis zum Beginne des 4. Jahrhunderts. Zu Ende desselben standen die germanischen Heerhaufen überall auf römischem Boden, der Pfahlgraben war längst durchbrochen. Nach diesen Jahrhunderte langen Kämpfen zwischen Germanen und Römern erscheinen in unserem Gebiete — durch ihre Grabstätten geschichtlich verfolgbar — die Franken. Mit ihrem Auftreten beginnt die Merovingische Periode, dem Geschichtschreiber leider grossentheils in Dunkel verhüllt. Doch wird man nicht fehl gehen, die Gründung Frankfurts (erste urkundliche Erwähnung 773, 774 bereits als „locus celeber“ bezeichnet) in diese Periode, also ungefähr um 300 Jahre gegen frühere Annahme zurück zu verlegen. Das ganze Land gehörte nunmehr zum fränkischen Austrasien, den Kern der Bevölkerung bildeten die eigentlichen Franken, reine Germanen, zu welchen als fremde Elemente Alemannen, Mattiaker und Eingeborene mit römischem Ursprung hinzutreten. Die Verfassung des fränkischen Reiches bildete sich aus der Art seiner Entstehung heraus. Ursprünglich, so lange die einzelnen Stämme im Kampfe um ihre Unabhängigkeit ringen mussten, rein demokratisch gestaltete sie sich mit der Theilung des neu gewonnenen Besitzes zu einer Herrschaft der Freien über die Unfreien, die im Weiteren durch das Lehenswesen und die Zinspflichtigkeit die Leibeigenschaft über die letzteren aussprach. Die anfänglichen Colonieen zu

Dörfern umgewandelt kamen unter die Botmässigkeit der Lehensherren, der späteren Adelsgeschlechter, zu stehen, welche ihren Privilegien durch den Bau starker Burgen und befestigter Höfe allenthalben grössere Sicherheit zu verleihen strebten.

Merkwürdiger Weise gelang es nun mitten in dem Lande der Hörigen zwei kleinen Dorfschaften, eine Selbstständigkeit zu erringen, welche sie ein halbes Jahrtausend hindurch festzuhalten vermochten. Diese Dörfer sind unser Soden und das benachbarte Sulzbach. Mit den zwei jetzigen bayrischen Dörfern Sennfeld und Gochsheim bildeten sie als „freie deutsche Reichsdörfer“ die originellste Kategorie der deutschen Reichsstände. Bei jedem Kaiserwechsel mussten ihre Freiheiten und Gerechtsame unmittelbar vom Kaiser selbst aufs Neue verbrieft werden. Trotzdem schützte dieses kaiserliche Privilegium nicht immer vor der Willkür und Habsucht der Nachbarn, und so war es natürlich, dass wie Gochsheim und Sennfeld unter Schweinfurt, so sich Soden und Sulzbach unter den Schutz der benachbarten Reichsstadt Frankfurt stellten. Im Jahre 1282 schlossen sie mit kaiserlicher Bestätigung ein Schutz- und Trutzbündniss mit Frankfurt, welches ihre Vertretung auf den Reichstagen übernahm und die Dörfer gegen Einfälle sicher stellte. Ein solches Abhängigkeitsverhältniss musste bald genug schlimme Früchte tragen. Man kann sagen, die Geschichte der Dörfer von dem 13. Jahrhundert bis auf den Reichsdeputationshauptschluss des Jahres 1803, der sie mit Nassau vereinigte, ist nichts als eine Reihe verzweifelter Kämpfe, welche das bald dahin bald dorthin verpfändete Soden und Sulzbach mit seinen Nachbarn und Schutzherrn, namentlich mit den Erzbischöffen von Mainz und der Reichsstadt Frankfurt um seine Souverainetät zu führen hatte. Dazwischen kamen andere Schreckenszeiten. Der Kurfürst Moritz von Sachsen plünderte nach seiner ver-

geblichen Belagerung Frankfurts die wehrlosen Schutzdörfer Soden und Sulzbach und steckte sie in Brand (anno 1552). Im dreissigjährigen Kriege wurden sie wiederholt angezündet und ausgeraubt und erholten sich nur sehr schwer und langsam von ihrem Elend. Auch ihr Stolz auf die unmittelbare Reichsfreiheit sollte noch gebeugt werden. Nach endlosen Prozessen mit Frankfurt und Mainz wurde ihnen vom Reichskammergericht zuerkannt, den Namen „unmittelbare freie Reichsdörfer“ abzulegen. Die Dörfer athmeten auf, als sie im Jahre 1803 dem Herzogthume Nassau einverleibt wurden. 1866 kam das Herzogthum zu Preussen und bildet nunmehr mit dem ehemaligen Kurfürstenthume Hessen die preussische Provinz Hessen-Nassau.

Einige interessante Einzelheiten aus Sodens Geschichte, welche seine Brunnen und seine Erstehung als Bad betreffen, werden bei der Besprechung unserer Mineralquellen mitgetheilt werden.

Klimatische Verhältnisse.

Die moderne Medicin rechnet bei Beurtheilung der klimatischen Eigenschaften eines Ortes und ihrer Anpassung an die einzelnen Krankheitsfälle mit einer Reihe wichtiger massgebender Faktoren. Es ist aber unverkennlich, dass die Objektivität des wissenschaftlichen Urtheiles in der Praxis durch untergeordnete Gesichtspunkte beeinflusst wird, unter denen die augenblickliche Lieblingsrichtung einer kleineren Partei, bald als Mode für alle Welt den Ton angehend, eine grosse Rolle spielt. Das Kind unserer Zeit, die Reklame, besorgt das Weitere. Nur unter diesem Gesichtspunkte verstehen wir auch

den häufigen Wechsel zwischen principiell oft ganz verschiedenen Systemen, lernen wir begreifen, warum die Sonne Italiens heute über nur wenigen Wintergästen der Riviera noch lacht, während die schneebedeckten Alpentäler das winterliche Eldorado bilden. Einige Tausend Fuss hoch gelegen, den raschesten Temperatursprüngen unterworfen, drei Viertheile des Jahres im Schnee begraben preist sich diese klimatische Station mit Erfolg an, weil ihre sonnige Lage und die physikalische Beschaffenheit der Luft allein schon den Ausschlag für ihre Empfehlung geben werden, während eine andere Compagnie um jeden Preis nach einem passenden Berge mit möglichst dichter Bewaldung sucht, um sich ihren hygienischen Apparat mühsam zusammenzukaufen. Es scheint auf den ersten Blick, als ob die Bäder älterer Ordnung in der Concurrenz mit diesen nach den Regeln der Kunst entstandenen neuen Kurorten schlimm daran seien, denn ihre Lage wurde seiner Zeit nicht nach einem Manuscript bestimmt, sie entstanden gemeiniglich dort, wo Mineralquellen dem Boden entsprangen. Nun liegt wohl schon darin eine natürliche Beschränkung ihrer geographischen Lage, denn, wie uns bekannt ist, brechen die chemisch-differenten Wässer mit Vorliebe aus dem Sockel der Gebirgsformationen hervor und bringen demnach für die Benutzung der Brunnen den Schutz der Berge und ihrer Wälder mit. Aber dennoch ist nicht zu verkennen, dass mit der Umgestaltung der medicinischen Anforderungen an einen Kurort, von welchem heut zu Tage nicht nur ein wirksames Mineralwasser, sondern vor Allem und Jedem ein zuträgliches Klima verlangt wird, eine Anzahl von bekannten Bädern an ihrer ehemaligen Werthschätzung verloren haben.

Wie steht es nun mit unserem Bade? Auch Soden hat ja seinen Aufschwung zum grösseren Theile den Mineralquellen zu verdanken, wer aber weiter zu-

rückdenken kann, dem ist aus frühester Zeit unseres Jahrhunderts bekannt, dass schon damals, wo Meteorologie und Klimatologie noch im Argen lagen, neben den Brunnen Soden's sein mildes Klima den Hauptanziehungspunkt für einen Kurgebrauch daselbst bildete. Soden und Wiesbaden wurden schon damals als klimatische Kurorte in eine eigene Kategorie neben die meisten übrigen Heilbäder gestellt und von den Aerzten ebenso wohl wegen ihrer gesunden Luft als ihrer „Gesundbrunnen“ halber verordnet. Eine dafür charakteristische Meinungsäusserung fand ich in einem Sitzungsberichte der Société hydrologique médicale de Paris. In einer Discussion über die Heilerfolge der deutschen Aerzte bezüglich des Gebrauchs der Wässer zu Ems und Soden liess sich Dr. Botureau wie folgt aus: „Was die Wässer von Soden betrifft, so können die bedeutenden Erfolge, welche einige Aerzte von ihrem Gebrauche in der Behandlung der ersten Perioden der Phtisis erzielt zu haben behaupten, nicht verworfen werden, im Allgemeinen aber müssen vor Allem die ausgezeichneten hygienischen Verhältnisse, welche sich in diesem Bade vereinigen, anerkannt werden.“ (Union médicale 1858. No. 18.)

Unter diesen hygienischen Verhältnissen rangirt in erster Reihe das Klima. Es ist das Ergebniss einer geschützten und gesunden Lage, einer glücklichen Zusammenwirkung von Luftreinheit und Luftschutz. Sehen wir, welcher Art die Gestaltung des Klimas von Soden ist. Die geographische Lage Sodens unter dem $50^{\circ} 8' 53''$ nördlicher Breite, 140 m. über dem Meeresspiegel, an der Südseite eines von Osten nach Westen ziehenden Gebirgsstockes, bedingt schon an und für sich das mildere allgemeine Klima, welches auch der ganzen vor uns liegenden Main- und Rheinlandschaft eigen ist. Hier gedeihen die herrlichen Weine, edle Sorten reifen in den Obstpflanzungen, die förmliche Wälder bilden,

und jedes Product der Gärtnerei trägt die reichlichsten Früchte. Nun geniesst Soden zu diesem noch einen engeren Schutz durch die bereits erwähnte Configuration der unmittelbar den Kurort einschliessenden Berge und Höhenzüge; es ist durch seine Entfernung von den industriellen Sammelplätzen und Verkehrsstrassen der Ebene allen jenen Schädlichkeiten weit entrückt, welche die modernen Zwingburgen aus rauchigen Kaminen in ihre dunstige Atmosphäre verbreiten. Ein einziger grosser Garten, aus dessen Grün freundliche Häuschen heraustreten, reiht sich das Villendorf Soden mit seinen allerwärts ausstrahlenden Obsthainen an die Ausläufer des Waldes an, der, soweit das Auge reicht, die Höhen des Gebirges bedeckt. Dass hier die reine Luft zu finden ist, nach welcher der Erholungsbedürftige und Kranke bangt, wie sollte es anders sein? Doch der gestrenge Klimatologe verlangt noch Weiteres zu wissen. In der geographischen Einleitung wurde schon unserer beiden Thäler, des Altenhainer und des nach Neuenhain ziehenden in ihrer Beziehung zur Ventilirung des Kurortes gedacht. Durch sie finden in der That die unser Luftmeer bewegenden Zugwellen Eingang, welche in dem Thalkessel atmosphärische Stagnationen verhindern, indem sie den gegenseitigen Austausch zwischen Gebirgsluft und Thalatmosphäre, zwischen niedriger und höher erwärmter Luft, am lebhaftesten bei Sonnenaufgang und Untergang vermitteln und auf diese Weise die erfrischende Abkühlung bringen. In heisser Sommerszeit macht sich diese wohlthätige Gestaltung unserer Ventilationsthäler vor Allem geltend, wenn wir nach des Tages Schwüle vom Gebirge her eine erleichternde Brise verspüren. Die Fabel von der Hitze in Soden ist nur ein Produkt der einseitigen Empfindung solcher nörgelnder Kurgäste, welche ein momentanes natürliches Unbehagen sofort in einen unberechtigten Causalnexus zu localen Erscheinungen bringen, welche wohl in dem-

selben Augenblicke an allen andern Orten ihnen in gleichem Grade lästig fallen würden. Unser Kurort hat kein Privilegium einer exceptionellen Temperaturcurve, wenn ringsum und allerwegen die Jahreszeit ihre Rechte geltend macht, aber in Soden ist es auch nicht heisser wie anderswo, das ergeben am besten die vergleichenden Tabellen der Maximaltemperaturen mit andern Kurorten. Der Vorzug, den Soden vor vielen andern Stationen voraus hat, besteht darin, dass die stärkeren nördlichen und nordöstlichen Luftströmungen an dem nördlichen Abstiege des Gebirges sich brechen und durch die fächerartig schützenden Waldparzellen in verminderter Stärke unser Thal treffen. Ihm danken wir den milden Winter und das frühzeitig sich einstellende Frühjahr, ihm zum Theile die gleichmässig verlaufenden Lufttemperaturen. Und gerade auf diese Gleichmässigkeit der Temperaturscala, deren sich Soden unbestreitbar erfreut, kann nicht genug Nachdruck gelegt werden. Welche Vortheile liegen nicht in dieser seiner Eigenthümlichkeit! Die lästigen und gefährlichen raschen Sprünge von morgendlicher Kälte zu heissen Vormittagsstunden, ebenso wie die plötzlichen Abfälle der Nachmittagswärme zu excessiver nächtlicher Kühle, eine bedenkliche Beigabe des eigentlichen Wald- und Höhenklimas, bleiben hier aus, es verlaufen die Temperaturcurven (Gewitterbildungseinflüsse ausgenommen) stets in ziemlich constanten Linien, welche immerhin deutlich die abendliche Abkühlung erkennen lassen und den Abendspaziergänger zur Vorsicht hinweisen.

Die Gleichmässigkeit unserer mittleren Wärmegrade wird neben dem Einfluss des Gebirgsschutzes in sehr wichtiger Weise noch durch den Feuchtigkeitsgehalt der Luft regulirt. Wie die meteorologischen Tabellen ausweisen, besitzen wir in Soden ein mässig feuchtes Klima, das heisst, unsere Atmosphäre zeigt dasjenige Quantum von Wasserdampf, welches man in

physikalischem Sinne als relative mässige Feuchtigkeit bezeichnet. Wie ein zu geringer Grad relativer Feuchtigkeit der Luft die Trockenheit verleiht, welche besonders bei stärkeren Winden als gefährlichster Reiz für halbwegs empfindliche Schleimhäute angesehen werden muss, so disponirt ein allzu grosser Sättigungsgrad mit Wasserdampf bei niedrer Temperatur zu Erkältungen, bei höherer zur Schlaffheit und Lähmung der Energie des Stoffumsatzes. 71 — 85⁰/₀ bezeichnet Vivenot als die Grenzen eines mässig feuchten Klimas; innerhalb derselben bewegen sich auch die Zahlen der Feuchtigkeitsmessung Sodens, die je nach der Jahreszeit zwischen 76 und 79⁰/₀ schwanken. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft steht in Abhängigkeit von verschiedenen localen Eigenschaften des Klimas. Hier in Soden werden die Feuchtigkeitsgrade sowohl durch die Lage des Ortes und seine wald- und baumreiche Umgebung wie auch durch die Bodenart bestimmt. Die vorherrschenden Winde in Soden sind nach langjährigen Beobachtungen die Westwinde. Südwestwinde wehen häufiger als die aus Nordwesten, finden auch durch die geringen vorlagernden Terrainerhebungen keinen Abhalt. Für die Milderung des trockenen Nordost sind wir unseren Bergen, besonders im Frühjahr, dankbar. Der Ausdünstung von Feuchtigkeit durch den Boden fällt gleichfalls eine weitere Bedeutung zu. Bei jeder Fundamentirung, jedem Hausbau verursacht die Nässe des Grundes Störungen in der Arbeit. Die Thalsohle des Gebirges, auf welcher Soden ruht, stellt in dieser Beziehung ein natürlich drainirtes Bassin dar. Schiefergeröll und Kies bilden zusammen ein Porennetz, dessen weite, steinige Maschen das Rieselwasser der mehr oder weniger hoch temperirten, zahlreichen Mineralquellen durchspült. Diesen Bodenverhältnissen musste die Bauart der Häuser Rechnung tragen, wenn es auch in früherer Zeit häufig nicht geschah. Doch sind nun-

mehr alle dem Aufenthalte der Kurgäste dienenden Wohnungen durch geeignete Ventilierungsvorrichtungen in den Souterrains in jeder Weise den Forderungen der heutigen Hygiene gerecht geworden, so dass über die reiche Auswahl absolut gesunder Zimmer seit Jahren in Soden nur eine Lobesstimme herrscht. Den besten Beweis für die Güte der Bodenverhältnisse, für seine gewissermassen antiseptische Eigenart giebt die Statistik über die in Soden vorkommenden epidemischen resp. endemischen Krankheiten. Glücklicher Weise besitzen die hiesigen Aerzte mehr Fehlanzeigen als statistische Tabellen darüber. Kinderkrankheiten, von unserer Nachbarstadt Frankfurt nicht selten eingeschleppt, laufen schnell ab und meist gutartig. Der allgemeine Gesundheitszustand des Städtchens ist ein ausgezeichneter, die Zahl der „ältesten Leute“ eine relativ sehr grosse.

Arbeiten sich so die geologischen Eigenschaften des Bodens und die vegetationsreiche Bodencultur gegenseitig in die Hände, um unserem Klima den Charakter der mässigen Feuchtigkeit aufzuprägen, so tritt für die Erwärmung dieser durchfeuchteten Luft als meteorologischer Faktor noch die Stärke der Besonnung, die Insolation, hinzu. Auch sie steht in Wechselwirkung mit dem Wasserdunst der Luft d. h. sie wirkt um so intensiver, je weniger die Luft mit Wasserdampf gesättigt ist. Dazu tritt vor Allem die Lage Sodens an der Lehne der Südabhänge der Taunusvorberge. Die Sonne bescheint von ihrem Aufgange bis zu ihrem Schwinden hinter den golden gezeichneten Contouren des Rossert die Thalmulde Sodens, das gleichwohl unter dem Schatten der zahlreichen Bäume und luftigen Veranden, der angenehm kühlen Anlagen des Parkes und der Alleen dem luftschwärmenden Völkchen der Kurgäste für die Mittagsstunden schützenden Aufenthalt gewähren kann. Wie oft in kühlen Sommern sind wir andererseits der Sonne dankbar, dass sie uns auch dann,

wenn sich in anderen Bädern die Pelzläden leeren, mit ihren Wärmestrahlen nicht im Stiche lässt. Wer das Wetter macht, der entscheidet überhaupt über Glück und Sorgen, wenn auch Gottlob nicht immer über die Hauptsache, den Kurerfolg des Gastes. Möge der letztere niemals vergessen, dass im trüben Lichte regnerischer Tage sich das Bild auch des schönsten und besten Kurortes grau vor seinen Blicken abhebt, wenn er Vergleiche anzustellen beginnt zwischen Bädern, die er in verschiedener Jahreszeit und bei verschiedenem Wetter gebraucht hat. Zahlreiche Fälle trotzen kurativ auch der schlecht gewählten Saisonzeit; denn die ersehnten Erfolge hängen nicht allein von der blinden Wahl der Naturheilmittel und deren zufälligen Chikanen ab, sondern auch von dem in jedes Menschen Macht liegenden „Eigenen Wollen.“ Dieser Verlass auf Sich selbst möge auch die Zweifel beseitigen, welche manchen Aengstlichen über die genaue Anpassung des von ihnen aufgesuchten klimatischen Kurorts an ihre Individualität aufsteigen sollten. Eine spezifische Panacee gegen ihren Zustand dürfen sie sich unter ihrem neuen Aufenthalt nicht vorstellen, einen Ort, der allein an und für sich die Bedingungen der Heilung in sich schliesst. Reichlich die Hälfte des Verdienstes haben sich die „Geheilt entlassenen“ selbst zuzuschreiben. Das mag ihnen ein Trost sein, es ist aber auch gleichzeitig eine Erleichterung der Verantwortlichkeit des Hausarztes. Die Auswahl der da und dorthin sich eignenden Kurbedürftigen ist für den letzteren nicht sehr leicht. Was dem einen dienlich ist schadet einer grossen Anzahl anderer. So verhält es sich speziell mit der Anordnung eines Aufenthaltes in den Höhenkurorten. Kein Zweifel, sie gewähren einem grossen Contingente der Hülfe-suchenden wohl angepasste klimatische Vorzüge, einem andern starken Bruchtheil, a priori allen schwächlichen, leicht reizbaren Organismen, sind sie unheilvoll. Statt

der erhofften Besserung treten nur zu leicht akut einsetzende Verschlimmerungen der Krankheiten auf, und trostlos kehrt der Arme aus weiter Ferne wieder heim. Für das Gros dieser Krankenklasse eignen sich am besten neben den milden Winterkurorten Tyrols und der Riviera für die übrige Jahreszeit die günstig gelegenen Bäder Mitteldeutschlands. Sie stellen wenige Anforderungen an die geringe Widerstandsfähigkeit ihrer Pfleglinge, und erhöhter Empfindlichkeit des Organismus stehen hier nur minimale äussere Reize feindlich gegenüber. Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute so nahe liegt? Haben solche Stationen des deutschen Tiefenklimas noch die Vortheile, welche Soden auszeichnet, dass sie am Fusse bewaldeter Gebirge liegen, deren kräftige Ausdünstung die Luft des Kurortes stets purificirt, deren bergiges Terrain die ausgedehnteste Gelegenheit zu systematischen Bergsteigübungen verschafft, so werden sie getrost mit Soden einem erheblichen Theile der klimatischen Auswanderer mit ihren atmosphärischen Heilmitteln gerecht werden.

Nach dieser allgemeinen Charakterisirung des Sodener Klima's werden einige der meteorologischen Station in Soden dankbarst entlehnte Tabellen zur weiteren Orientirung am Platze sein, wenn auch freilich solche verschiedenen Jahresgruppen entnommene mittlere Zahlen für die durch Selbsterfahrung und Heilerfolge gewonnene wissenschaftliche Beurtheilung eines Klima's nur unterstützende Beweismittel sein können.

Ein Mittel, für die dreimalig tägliche Beobachtung, aus drei Jahren berechnet, veranschaulicht die Wärme-curven in den Monaten April bis incl. Oktober:

Monate	Die Messung betrug in Celsiusgraden:		
	7 Uhr Morgens	2 Uhr Nachmittags	9 Uhr Abends
April	6,4	16,6	7,5
Mai	11,1	16,3	11,3
Juni	16,7	21,8	13,7
Juli	16,2	21,8	16,2
August	17,1	21,8	17,1
September	11,3	17,6	12,7
Oktober	7,0	12,1	8,1

Für die Sommermonate Juni, Juli und August berechnen sich die mittleren Temperaturen für den einzelnen Monat und für die Sommersaison überhaupt wie folgt:

Mittlere Temperatur der Monate Juni, Juli und August nach Celsius.

Beobachtungsjahre	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	6. Jahr	7. Jahr	8. Jahr
Juni	14,5	18,0	19,1	17,9	18,1	18,6	20,0	17,1
Juli	19,6	21,2	21,5	22,1	18,6	20,2	18,0	18,1
August	19,7	18,5	19,9	17,1	20,0	19,6	18,0	18,0
Sommer-Temperatur Mittel	17,9	19,2	20,1	19,0	18,9	19,4	18,6	17,7

Da man im meteorologischen Sinne unter Sommer-temperatur das Mittel aus diesen hier zusammengestellten drei Monaten versteht, so würde dieselbe nach einem achtjährigen Durchschnitte $18,7^{\circ}$ Celsius = 15° Reaumur betragen, ein Wärmegrad, welcher, für die heissesten Monate des Jahres berechnet, ein sehr günstiges Licht auf unsere Sommertemperaturen wirft, und am schlagendsten gegentheilige Behauptungen widerlegen dürfte.

Dem constanten Charakter der Wärmevertheilung in den einzelnen Monaten entspricht auch die gleichmässig verlaufende Curve der relativen Feuchtigkeits-

grade. Der Durchschnitt von drei Jahren ergibt hier nachstehende Zahlen:

3 mal tägliche Beobachtungszeit	7 Uhr Morgens	2 Uhr Nachmittags	9 Uhr Abends
April	74,5	61,0	73,7
Mai	72,8	54,5	75,5
Juni	70,3	61,2	78,2
Juli	66,5	56,9	78,3
August	71,8	58,2	76,7
September	82,5	64,5	81,3

Wie schon weiter oben mitgetheilt, beträgt das Mittel der relativen Feuchtigkeit 76% . Es erübrigt noch, eine Tabelle hier anzufügen, aus welcher die klimatischen Veränderungen resp. die Uebergänge vom Nachsommer in den Winter und von diesem wieder in den Sommer hinein zum Ausdruck gelangen sollen. Der Tabelle ist ein Durchschnitt von 6 Jahren zu Grunde gelegt.

	Sept.	Okt.	Nov.	Dec.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Mittel dieser 9 Monate
Mittl. Temp. nach C.	14,4	9,1	4,2	-1,9	0,7	2,2	4,1	9,4	12,8	6,1
Mittl. absol. Feucht. in mm.	9,5	7,0	5,3	3,4	4,1	4,5	4,7	6,1	7,7	5,8
Mittl. relative Feucht. in mm.	77,4	82,4	85,8	87,5	85,2	83,6	77,6	70,2	69,9	79,9
Vorherrsch. Windricht.	W u. S	S u. W	W	W u. N	W u. N	W	W	W u. N	S u. W	
Anzahl d. ganz hellen wolkenl. Tage	8,5	4,3	2,3	3,7	3,2	2,2	4,4	5,0	6,6	4,5 Sa=40,2
Die durchsch. Reg. Menge in Par.Ck.-zoll.	258	319	407	297	326	355	349	204	351	318 S.=2866

Schliesslich sei noch bemerkt, dass der mittlere Barometerstand 748,48 mm. beträgt.

Von ärztlicher Seite wurde in Ansehung der klimatischen Sonderstellung Sodens die Frage einer hier einzurichtenden Winterkur wiederholt angeregt. In dem benachbarten Wiesbaden, dessen meteorologische Verhältnisse grosse Aehnlichkeit mit denen unseres Kurortes besitzen, hat auch die Wintersaison seit geraumer Zeit grosse Anziehung gefunden. Wiesbaden bietet neben seinem milden Klima als grössere Stadt eine Reihe von Vorzügen, die dem kleinen Concurrenten nur spärlich zu Theil werden, auf welche aber mancher Kurgast Anspruch erhebt. In Folge diesbezüglicher Umstände ist die Anzahl der Winterkurgäste in Soden bisher nur eine geringe gewesen, beschränkt auf solche, welche mit bescheidenen Ansprüchen an Geselligkeit und unterhaltendem Zeitvertreib einzig und allein nur ihrer Gesundheit leben wollten. Zu bedauern ist, dass hier bloss äussere Verhältnisse es verhindern, die günstigen Bedingungen zu einer Winterstation sowohl für Soden auszunützen als auch für alle diejenigen, welche nur ungern in die weite Fremde ziehend am liebsten in einem stillen, geschützten Orte Deutschlands die Wintermonate verbringen möchten. Ich führe hier noch den geschätzten Balneographen Reimer an, der in seinem Werke über Winterkurorte unter allen deutschen Bädern nur Soden und Wiesbaden nennt, welche „sich durch ihre geschützte Lage auf der Mittagsseite des Taunus, und durch die Milde des Klima's auszeichnen und am besten zum Winteraufenthalte eignen“.

Es wird demnach nur eine Frage der Zeit sein, dass die bis jetzt auf eine Anzahl Häuser beziehungsweise Hôtels beschränkte, ärztlich zufriedenstellende Einrichtung der Wohnungen zur Aufnahme von Kurgästen in kälterer Zeit allmählich noch vervollkommnet und auf eine weitere Anzahl Wohnungen ausgedehnt werde. Zugleich

wird Soden allen Ernstes daran gehen müssen, die gesellschaftlichen Beigaben der seitherigen Saison, soweit thunlich und nöthig, den im März und April, wie Oktober und November hier weilenden Kurgästen zu gewähren und auf diese Weise die klimatisch berechnete Verlängerung der Saison vom März bis November zu dekretiren.

Gleichwie für eine grosse Anzahl Hülfsuchender nach einem längeren Kuraufenthalt in Soden sehr häufig noch mit Vortheil der Besuch eines passenden Höhenkurortes oder eines Seebades angerathen werden kann, so wird auch bei der Rückkehr aus dem Süden, nach Beendigung der Winterkur im Höhenklima die Wiederanpassung an das heimathliche Klima sich leichter und gefahrloser vollziehen, wenn zwischen die Gegensätze ein versöhnendes Mittelglied eingeschaltet wird, zwischen dem Aufenthalt im Süden und der nordischen Heimath eine Station in den wärmeren Kurorten des mitteldeutschen Tiefenklimas genommen werden kann. Unter diesen steht Soden in erster Reihe.

Sodens Quellen.

I. Geschichte der Quellen. Die älteste Handschrift, welche wir über Soden besitzen, stammt aus dem Jahre 1323. Aus ihr geht hervor, dass der Name des Ortes wahrscheinlich von dem vorbeifliessenden Bache („an der Bach, die da heisset Sode“) abstammt. Die Mineralquellen selbst werden urkundlich ein Jahrhundert später 1433 zum ersten Male erwähnt. Im Jahre 1437 erhielt die Stadt Frankfurt durch kaiserliche Gnade das Eigenthumsrecht „der Quelle und Springe einer warmen Adern und Flosses“ zu Soden, zum Zwecke

sie zu „bessern, bauen und gebrauchen.“ Dieses Privilegium wird im Jahre 1483 durch Kaiser Friedrich III. auf Neue bestätigt und erweitert. In einem Frankfurter Rathsprtokoll aus dem Jahre 1567 wurden zum ersten Male mehrere Brunnen in Soden genannt, drei Salzbrunnen ausserhalb des Ortes und einer innerhalb desselben, ausserdem noch eine warme Quelle. Würde man, so heisst es darin, die letztere zurichten lassen, so könnte sie zum Bad benutzt und einträglich gemacht werden. In der That wurde auch bald darauf die warme Quelle gefasst und in Soden die erste Trinkkur eingerichtet, doch traten einem weiteren Aufschwunge die im geschichtlichen Theil schon erwähnten Schreckenszeiten des dreissigjährigen Krieges entgegen. Die Einwohner flohen und verschütteten den Brunnen. Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde er durch Zufall wieder aufgedeckt, nachdem er ganz in Vergessenheit gerathen war. An seinem Auslaufsorte schmolz nämlich zu Winterszeit stets der Schnee, wenn er noch so dick lag. Diese Beobachtung leitete wieder auf seine Spur. Er diente von dieser Zeit an zum Trinken, und Frankfurter kamen jährlich zur Kur in das nach den Berichten damals recht bescheidene Dörfchen. Eine Anzahl Frankfurter Aerzte untersuchte selbst den Brunnen, der schon früher vom Arzte Gladbach angepriesen worden war, und gaben im Jahre 1725 ein Büchlein heraus: „Wahrhaftige Nachricht von dem Halt und deren heilsamen Wirkungen des Soder Milch-Brunnens und Bades etc.“ Wir ersehen daraus auch, dass „alle Jahre mehrere Patienten durch dessen Wirkung herbeigebracht, also dass einige zur besseren Logirung und Verpflegung der ankommenden Kurgästen ein schönes und kommoderes Haus mit drei Stockwerken mit grossen Kosten haben bauen lassen, darin vier wohl aptirte Bäder.“ Auf diese Weise also entstand unsere Kur. Die übrigen Quellen hatte man schon seit dem 15. Jahrhundert zur

Salzbereitung ausgebeutet, sie waren die Hauptursache all' jener Leiden, welche Sulzbach und Soden, denen sie anfangs gemeinschaftlich gehörten, auszustehen hatten. Sie bildeten das Pfandobjekt und, da sie nie ausgelöst werden konnten, das Unterpfand der Freiheit der Reichsdörfer. Die Saline, welche auf dem heutigen Bahnhofsterrain stand, war stets wenig rentabel und ging 1812 für immer ein.

Die in dem Rathsprtokoll vom Jahre 1567 genannten vier Quellen werden wohl die Brunnen No. 6 a und b, 7 und 18 gewesen sein, der genannte Warmbrunnen ist die heutige No. 1 (Milchbrunnen). Bei verschiedenen Gelegenheiten entdeckte man die übrigen Quellen. Im Laufe der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts liess die Gemeinde dieselben unter grossen Kosten allmählich fassen und Analysen aufstellen, deren letzte nach dem 1858 vollendeten Fassungswerke des von Sandberger entdeckten Soolsprudels durch Casselmann ausgeführt wurden. Um die Quellen entstanden mit der Zeit hübsche gärtnerische Anlagen, die vereinzelt Frankfurter Kurgäste langten zahlreicher an und bauten sich theilweise selbst hier an; so wurde Sodens Name in der Welt immer mehr bekannt. Das Bad, welches in den dreissiger Jahren 300 Fremde zählte, wurde bereits im Jahre 1856 von 3500 Kurgästen besucht. Dabei befanden sich Vertreter der verschiedensten Nationalitäten, das grösste Kontingent stellt aber bis auf die Gegenwart Russland. Der bei der Besprechung des Klimas schon erwähnte Umschwung in den balneologischen Anschauungen hat sich auch in Soden in der Frequenz geltend gemacht, doch wird angesichts der allezeit gleichmässig günstig erzielten guten Erfolge der Sodener Heilmittel und bei dem erfreulichen Schaffenstrieb der letzten Jahre ein baldiger Ausgleich in dieser Richtung sicherlich nicht ausbleiben.

II. Chemisch-physikalische Beschaffenheit der Quellen. Die Mineralquellen Sodens entspringen dem Taunusschiefer, welcher sich in dem Quellenrayon mit Basaltgängen durchzogen zeigt. Ihren chemischen Bestandtheilen nach sind es kohlensäurehaltige Kochsalzquellen, denen nebenbei eine Anzahl anderer Chlorverbindungen, schwefelsaure und kohlensaure Salze, darunter hauptsächlich kohlensaures Eisenoxydul beige-mengt sind. Das flüssige Material der Mineralquellen dachte man sich von jeher als das vom Boden aufgenommene Meteorwasser, das sich in der Höhe der wasserdichten Erdschichten ansammelt und durch hydrostatischen Druck oder der Schwere folgendes Abfließen auf der Oberfläche wieder zum Vorschein kommt. Eine höhere oder niedere Temperatur der Mineralquellen hängt von der Tiefe ab, aus welcher sie der Erdrinde entströmen, denn es ist physikalisch nachgerechnet worden, dass die Erdwärme mit der Tiefe sich erhöht und zwar um je 1⁰ Celsius auf 100 Fuss. Daraus versteht man auch den Widerspruch zu erklären, der darin liegt, dass ganz nahe bei einander entspringende Quellen grosse Wärmedifferenzen zeigen. Wie die Temperaturen abhängig sind von der Tiefe des Ursprungs, so steht die chemische Zusammensetzung der Brunnen in einem ursächlichen Verhältniss zur Art des Gesteins, welches ihre natürliche Fassung im Erdinnern abgiebt. Das Kochsalz; der Hauptbestandtheil unseres Wassers, ist nun nach geologischen Untersuchungen fast in allen krystallinisch wie sedimentären Formationen vertreten. Reichliche Steinsalzlager liegen in bestimmten Erdschichten eingeschlossen, und die Auflösung des Kochsalzes in den diese Lager durchziehenden Wassertheilen erscheint als richtiger Auslaugungsprocess. Auch dem Basalte kommen solche Steinsalzeinlagerungen zu, die Herkunft unseres Kochsalzes ist also nicht zweifelhaft. Die übrigen chemischen Bestandtheile entstehen auf

gleiche Weise oder werden durch Verbrennungsvorgänge in die Verbindungen übergeführt, als welche sie die Analyse auffindet. Die Entstehung der in unseren Quellen enthaltenen Kohlensäure hat nicht so einfach erklärt werden können. Man hat im Allgemeinen für die Bildung der Kohlensäure vulkanische Mitwirkung angesprochen, und dieselbe aus der Tiefe durch eine Art Steigröhren das wasserdichte Gestein durchbrechen lassen. Andere Thatsachen aber sprechen gegen die Anwendung dieser Theorie auf die Allgemeinheit und lassen im Besonderen die chemische Bildung der Kohlensäure durch Vorgänge in den oberflächlichen Schichten vor sich gehen. Hier wären es Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre, meteorischem Wasser und Erdboden, physikalischen Gesetzen wie chemischen Einflüssen unterworfen. Es ist überflüssig, auf diese verschiedenen Hypothesen einzugehen, genug: das Kochsalz und die Kohlensäure sind die massgebenden Faktoren für den Charakter unserer Quellen, für deren weitere Wirkungen die übrigen Bestandtheile wie kohlensaures Natron und kohlensaures Eisenoxydul nicht schwer, aber die Allgemeinwirkung begünstigend in die Wagschaale fallen, wie wir bei der Schilderung der Wirkungsweise des Wassers nochmals sehen werden. Der an dem Abfluss der Quellen stets sichtbare, gelblich-röthliche Ansatz besteht aus Eisenoxydhydrat, welches sich bei der Verbindung des atmosphärischen Sauerstoffes mit dem Eisenoxyd des Wassers ausscheidet. Der Schwefelwasserstoffgeruch, der an einigen Brunnen auffällt, wird wohl von einer in der Tiefe vor sich gehenden Verbindung von schwefelsauren Salzen und organischen Resten resultiren; auch Chlorgeruch empfindet man öfters, was von einem Freiwerden des Chlor aus seinen Verbindungen bei der Berührung mit Sauerstoff datirt.

Wir besitzen 24 Mineralquellen in Soden, welche alle in einem begrenzten Terrain entspringen, das sich

vom Burgberge nach Südwesten bis zum Altenhainer Thaleingange zieht, im Ganzen fünf mal so lang als breit. Eigenthümlicher Weise treten die stärkeren Brunnen an der Burgbergseite, die schwächeren an der südlichen Grenze am Dachberge zu Tage. Der Richtungs- linie dieses Quellenterrains entspricht ein Basaltzug, dessen Kochsalzlager wir demgemäss für alle unsere Quellen als Ursprung annehmen müssen. Die Wasser- menge der einzelnen Brunnen ist verschieden stark, der Auslauf aber niemals unterbrochen, daher an ein Ver- siegen nicht zu denken ist.

Das Sodener Wasser jeder Quelle ist für gewöhn- lich krystallklar, perlt stark je nach dem Kohlensäure- gehalt und der Wärme; der Geschmack ist bei den leichteren Wässern angenehm prickelnd, etwas salzig, schwach eisenartig, die kochsalzreicheren Quellen schmecken dagegen stark salzig. In den Brunnen selbst wird das Wasser stets in Bewegung gehalten durch die aus der Tiefe aufsteigenden Gasmengen. Man nimmt an, dass abwechselnd gasgesättigtes und gasarmes Wasser in das Bohrloch eintritt, und letzteres das Aufsteigen der Quelle hindert, bis das Wasser mit Gas gesättigt ist. Dann steigt die Quelle auf, die Kohlensäure aber, an die Ober- fläche gelangt, entflieht (Ludwig). Bei längerem Stehen des Wassers im offenen Glase oder bei schlechtem Ver- schlusse der Krüge entweicht gleichfalls die Kohlen- säure, und ein gelblicher Niederschlag (Eisenoxydhydrat) kann die Flüssigkeit trüben. Gyps enthält das Sodener Wasser nur in sehr geringen Mengen, was seinem Ge- schmacke sowohl wie seiner leichten Verdaulichkeit zu Gute kommt. Die Temperatur der Brunnen ist, wie wir sehen werden, sehr verschieden. Von den 24 Quellen werden 9 in Gebrauch gezogen, davon dienen 7 zur Trinkkur, die übrigen zwei zur Bereitung von Bädern. Von den sieben Trinkbrunnen lassen sich zwei Gruppen unterscheiden, die sowohl in der Stärke des Kochsalz-

gehaltenes wie in der Temperatur differiren. Die erste Gruppe bilden die Nummern I. und III., welche beide im inneren Parke sich befinden und innerhalb der Trinkhalle wie in deren westlichem Anbau auslaufen. In einem Liter = 1000 Gramm enthalten sie folgende Bestandtheile:

No. I. Milchbrunnen.		No. III. Warmbrunnen.	
Chlornatrium	2,4255	. . .	3,4258.
Chlorkalium	0,1366	. . .	0,1191.
Kohlensaures Natron	0,0126	. . .	0,1347.
Kohlensaurer Kalk	0,4593	. . .	0,6393.
Kohlensaure Magnesia	0,2807	. . .	0,3784.
Kohlens. Eisenoxydul	0,0079	. . .	0,0118.
Schwefelsaures Kali	0,0370	. . .	0,0408.
Schwefelsaurer Kalk	—	. . .	—
Schwefelsaure Magnesia	—	. . .	—
Kieselsäure	0,0336	. . .	0,0261.
Freie Kohlensäure	951 ccm.	. . .	1015,5 ccm.
Temperatur	24,5° Cels.	. . .	23° Cels.

Wie aus den Analysen ersichtlich, ist der Kochsalzgehalt dieser beiden Brunnen verhältnissmässig gering, die laue Temperatur macht sie sehr angenehm zum Trinken. Der Kohlensäuregehalt ist immerhin beträchtlich und für den Gebrauch des Wassers ein wichtiges chemisches Glied. Salzreicher sind die Vertreter der zweiten Gruppe. No. IV. und No. XVIII. sind gleichfalls im inneren Parke gefasst, in nächster Nähe der Trinkhalle; die Nummern VIa. und VIb. liegen zusammen im äusseren Parke unterhalb des Kurhauses und des Soolsprudels.

In 1000 Gramm Wasser sind enthalten:

No. IV. Soolbrunnen.		No. XVIII. Wiesenbrunnen.	
Chlornatrium	14,2328	. . .	11,2311.
Chlorkalium	0,6560	. . .	0,2659.

Kohlensaures Natron	—	. . .	—
Kohlensaurer Kalk	1,3131	. . .	1,0899.
Kohlens. Magnesia	0,1421	. . .	0,1852.
Kohlens. Eisenoxydul	0,0152	. . .	0,0282.
Schwefelsaures Kali	0,3140	. . .	—
Schwefelsaurer Kalk	0,0903	. . .	0,1280.
Schwefels. Magnesia	—	. . .	—
Kieselsäure	0,0407	. . .	0,0347.
Freie Kohlensäure	845,1 ccm.	. . .	1312,5 ccm.
Temperatur	21,5 ⁰ Cels.	. . .	15 ⁰ Cels.

No. VIa. Wilhelmsbrunnen. No. VIb. Schwefelbrunnen.

Chlornatrium	13,5549	. . .	10,0732.
Chlorkalium	0,3295	. . .	0,3386.
Kohlensaures Natron	—	. . .	—
Kohlensaurer Kalk	0,1920	. . .	0,9367.
Kohlens. Magnesia	0,1677	. . .	0,1563.
Kohlens. Eisenoxydul	0,0394	. . .	0,0282.
Schwefelsaures Kali	—	. . .	—
Schwefelsaurer Kalk	0,1280	. . .	0,0792.
Schwefels. Magnesia	—	. . .	—
Kieselsäure	0,0284	. . .	0,0281.
Freie Kohlensäure	1200,0 ccm.	. . .	1550,0 ccm.
Temperatur	18,7 ⁰ Cels.	. . .	17 ⁰ Cels.

Der Geschmack dieser vier genannten Brunnen ist stärker salzig, die Temperatur etwas niedriger als die der ersten Quellengruppe, der Kohlensäuregehalt beträchtlich, mit Ausnahme des Soolbrunnens, der geringere Mengen des Gases enthält. Insbesondere der Zwillingsbrunnen VI a. u. VI b. gibt ein angenehm zu trinkendes Wasser, der Schwefelwasserstoffgeruch macht sich beim Genusse des Wassers wenig empfindbar. Ein Mittellglied zwischen beiden Gruppen, hinsichtlich seines Kochsalzinhaltes, besitzt Soden in seinem Champagnerbrunnen. Er nimmt auch in der Lage eine Sonderstellung ein,

da sein Auslauf an der äussersten Grenze des schon genannten Quellenrayons (gelegentlich eines Bohrversuches nach Braunkohlen) entdeckt wurde. Wo der Wiesenweg die Hauptstrasse trifft, finden wir ihn leicht, wenn wir der Richtung nach dem Altenhainer Thälchen folgen. Der Champagner Brunnen, seines hohen Kohlensäuregehaltes so genannt, wird wegen des erfrischend prickelnden Geschmackes sehr geliebt und vielfach an Stelle des ihm ähnlichen Selters getrunken. In 1000,0 Wasser sind enthalten:

No. XIX. Champagnerbrunnen.

Chlornatrium	6,5273.
Chlorkalium	0,0831.
Kohlensaures Natron	—
Kohlensaurer Kalk	0,6509.
Kohlensaure Magnesia	0,4126.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0200.
Schwefelsaures Kali	—
Schwefelsaurer Kalk	0,0241.
Schwefelsaure Magnesia	—
Kieselsäure	0,0238
Freie Kohlensäure	1389,3 ccm.
Temperatur	15° Cels.

Ziehen wir nach diesen chemischen Analysen den naheliegenden Vergleich mit ähnlichen Kochsalzwässern, so tritt uns die Aehnlichkeit zwischen unseren und anderen wohl bekannten und viel gerühmten Brunnen sehr vor die Augen. Der Unterschied liegt nur in ihrem summarischen Gebrauche, dessen Anrühmung bei Rakoczy u. a. für Magen und Darmkranke allgemeine Zustimmung findet, dessen Zurücksetzung bei unserem Wilhelms- und Schwefelbrunnen oder Champagnerbrunnen unbegreiflich ist. Es wird desswegen stets das Bestreben der Aerzte in Soden bilden müssen, diesen theilweise verkannten,

guten Kochsalzquellen zu jener Wertschätzung zu verhelfen, welche ihrem chemischen Charakter in ebenso hohem Maassstabe wie andern weltberühmten Quellen zukommt.

Zu den 7 aufgezählten Trinkquellen treten noch zwei starke Kochsalzwässer hinzu, welche ausschliesslich zur Herstellung von Bädern benutzt werden. Dazu machen sie ihr Kochsalzreichthum und Kohlensäuregehalt ebenso wie auch der beim Soolsprudel vorhandene hohe Wärmegrad vorzüglich geeignet. Der Brunnen No. VII. Major liegt am nördlichen Ende des Badehauses, der Sprudel ist unterhalb der Kurhausterrasse von zwei Seiten aus zugänglich. Der Soolsprudel, die jüngste Quelle Sodens, wurde aus einer Tiefe von rund 700 Fuss erbohrt. Er liefert in einer Minute 5,6 Cubikfuss Wasser. Wird er in mehrstündiger Zurückstauung gehalten, so wirft er seine Soole ca. 25 Fuss hoch in braussenden Wasserstrahlen. Die Soole beträgt 1,7⁰/₀, der Wärmegrad ist 30,5⁰ Celsius. In 1000 gr. Wasser sind enthalten in:

	No. VII. Major.	No. XXIV. Soolsprudel.
Chlornatrium	14,4008	14,5610.
Chlorkalium	0,5300	0,5707.
Kohlensaures Natron	—	—
Kohlensaurer Kalk	1,3503	1,2956.
Kohlensaure Magnesia	0,1871	0,0756.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0289	0,0664.
Schwefelsaures Kali	0,0309	0,1089.
Schwefelsaurer Kalk	0,0947	—
Schwefelsaure Magnesia	—	—
Kieselsäure	0,0389	0,0280.
Freie Kohlensäure	1069,8 ccm.	802,9 ccm.
Temperatur	19,7 ⁰ Cels.	30,5 ⁰ Cels.

Ausser diesen beiden nur zu Bädern ausgenutzten Brunnen kommt noch die Wilhelmsquelle im Badehause

zur Verwendung. Für Salzbäder, zu Hause genommen, würde ebenso gut der Soolbrunnen sich eignen. In der Privatbadeanstalt „Philosophenbad“ liefert die in dem Garten der Anstalt zum Vorschein kommende Philosophenquelle (No. XVI.) mit 9,3 Kochsalz und 0,02 Eisenoxydul auf 1000,0 Wasser brauchbares Material zur Bereitung von Soolbädern.

Schliesslich verdient hier noch die Neuenhainer Stahlquelle Erwähnung, welche von jeher in Sodens Heilschatz mit inbegriffen worden ist. Ihre gleichzeitig mit einigen Sodenern Brunnen von Casselmann ausgeführte Analyse ergab folgende Bestandtheile:

In 1000,0 Neuenhainer Stahlwassers sind enthalten:

Chlornatrium	0,1810.
Kohlensaures Natron	0,0463.
Kohlensaurer Kalk	0,2668.
Kohlensaure Magnesia	0,0698.
Schwefelsaures Kali	0,0118.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0450.
Sa der festen Bestandtheile	0,7425.
Freie Kohlens. in 1000 ccm. Wasser	1260,8 ccm.
Temperatur	13° Cels.

Zu ihrer Empfehlung hier nur soviel, dass ihr Gehalt von 0,045 Eisenoxydul auf 1000,0 Wasser von um so höherem Werth ist, als der beträchtliche Kohlensäurevorrath des Wassers (1260,8 ccm. in 1000,0) und ein verhältnissmässiges Zurücktreten der übrigen festen Bestandtheile die Resorption des Eisens sehr begünstigen muss. In täglich frischer Füllung aus der für regelmässigen Besuch zu weit entfernten Quelle sind Morgens in der Trinkhalle Krüge dieses Neuenhainer Stahlwassers zu haben, sodass auch in Soden ein kurmässiger Gebrauch von Eisenwasser ermöglicht ist. Mein sehr verehrter Freund Herr Professor Dr. List in Würzburg

controlirte im Jahre 1881 auf mein Betreiben nochmals den Eisengehalt des Brunnens in seinem chemischen Laboratorium und constatirte, wie seiner Zeit Casselmann, eine Menge von 0,04 kohlensaurem Eisenoxydul, in dem mitüberschickten Wasser einer zweiten, an derselben Stelle zum Auslauf kommenden Quelle den Gehalt von 0,03 dieses Salzes.

Zur besseren Uebersicht der Analysen der Sodener Brunnen füge ich noch folgende Tabelle bei (s. S. 42).

III. Wirkungsweise der Quellen. Wenn in unserer Zeit die Bäderkunde als ein gleichwerthiges Glied der gesammten Medicin betrachtet wird, während sie einen geraumen Zeitraum hindurch sich von den übrigen Disciplinen mit einer gewissen Geringschätzung behandelt sah, so dankt sie diese ihre jetzige respectable Stellung vor Allem dem Streben ihrer Vertreter, in das früher unheimlich' dunkle Gebiet der Mineralwasserwirkung mit Hülfe der Pharmakologie und Physiologie immer mehr Klarheit hineinzubringen. Man täuscht sich heute nicht mehr über die Art der Wirkung und über die Grenzen, bis zu welchen der Gebrauch der Mineralwasser für irgend einen Fall Vorthail bringen kann oder nicht. Auf Grund von eingehenden Studien und Versuchen am menschlichen Körper selbst, wie durch controlirende Experimente am Thiere ist ein wissenschaftlicher Extract aus der weiland oft überschätzten und noch häufiger falsch angewandten Mineralwasserverordnungslehre gewonnen worden, dem eine, für den Kurpatienten nicht minder wie für den Kurarzt tröstliche, genaue Kenntniss seines Wesens beikommt. Heute sagen wir, das oder jenes Wasser enthält die durch die chemische Analyse minutiös nachgewiesenen chemischen Stoffe; diese Stoffe haben eine ganz bestimmte, aus der Pharmakologie uns bekannte Wirkungseigenschaft. Die Physiologie ergänzt das Weitere; sie lehrt uns die Zer-

	Milch- brunnen I.	Warm- brunnen III.	Sool- brunnen IV.	Wilhelms- brunnen VI a.	Schwefel- brunnen VI b.	Major VII.	Wiesen- brunnen XVIII.	Cham- pagner- brunnen XIX.	Sool- Sprudel XXIV.
Chlornatrium . . .	2,4255	3,4258	14,2328	13,5549	10,0732	18,4008	11,2311	6,5273	14,5610
Chlorkalium . . .	0,1366	0,1191	0,6560	0,3295	033,86	0,5398	0,2659	0,0831	0,5707
Kohlensaures Natron	0,0126	0,1347	—	—	—	—	—	—	—
Kohlensaurer Kalk .	0,4593	0,6393	1,3131	0,1920	0,9367	1,3503	1,0899	0,6509	1,2956
Kohlens. Magnesia .	0,2807	0,3784	0,1421	0,1677	0,1563	0,1871	0,1852	0,4126	0,0756
Kohlens. Eisenoxydul	0,0079	0,0118	0,0152	0,0394	0,0282	0,0289	0,0282	0,0200	0,0664
Schwefelsaures Kali.	0,0370	0,0408	0,3140	—	—	0,0309	—	—	0,1089
do. Kalk . .	—	—	0,0903	0,1280	0,0792	0,0947	0,1280	0,0241	—
do. Magnesia	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kieselsäure . . .	0,0336	0,0261	0,0407	0,0284	0,0281	0,0389	0,0347	0,0238	0,0280
Sa. d. festen Bestandth.	3,3990	4,7817	16,9259	14,4474	11,6454	16,7370	12,9681	7,7447	16,8739
Freie Kohlens. i. Cem.	951,4	1015,5	845,1	1200,0	1550,0	1069,8	1312,5	1389,3	802,9
Temperatur nach C.	24,3°	23°	21,5°	18,7°	17°	19,7°	15°	15°	30,5

setzungs- und Umwandlungsverhältnisse verfolgen, in welche die in den Körper eingeführten Arzneikörper zu den natürlichen Ausscheidungssubstanzen der einzelnen Gewebsorgane treten werden.

Die Sodener Wasserkur, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, besteht in einer, durch die Art der dabei verwandten Methode unterscheidbaren, systematischen Einverleibung des Hauptbestandtheiles der Quellen, des Kochsalzes, in den menschlichen Organismus. Die übrigen chemischen Ingredienzien betheiligen sich an der Gesamtwirkung je nach ihrer Menge und leichten Lösbarkeit. Die Kohlensäure dient zumeist als Unterstützungsmittel für den Aufnahmeprocess, indem sie sowohl direkten Einfluss ausübt als auch wahrscheinlich durch Spaltung schwerlöslicher anderer Stoffe indirekten Nutzen schafft. Weiter kommen die Wärme des Wassers und — bei der Trinkkur speziell — die aufgenommenen Mengen desselben in Berücksichtigung.

Die Sodener Wasser kommen zur therapeutischen Anwendung: A. in der Trinkkur, B. den Bädern, C. Gurgelungen und Inhalationen.

A. Trinkkur.

Das Kochsalz ist das wichtigste Nahrungsmittel, das der Mensch besitzt. Täglich muss es seinem Körper einverleibt werden, der ohne dasselbe nicht bestehen kann. Die chemische Zusammensetzung des thierischen Organismus steht in ständiger Abhängigkeit von der Nahrung, welche ihm die Stoffe, welche er selbst enthält, zur fortwährenden Erneuerung und Umwandlung derselben zuführt. In den Ausscheidungen des Körpers finden wir den Ueberschuss. Die durch Genuss des Kochsalzes, demgemäss auch durch Gebrauch der Koch-

salzwasser bedingte Wirkung ist durch Untersuchungen hinlänglich festgestellt. Sie haben ergeben, dass es, in einer gewissen Quantität in den Magen eingebracht, dessen Verdauungsthätigkeit wesentlich beschleunigt und insbesondere die Lösung der eiweissartigen Substanzen erleichtert. Die Absonderung des Verdauungssaftes, des Pepsins, soll durch mässige Mengen Kochsalz vermehrt, die zur Verdauung nöthige Salzsäure geradezu aus demselben gebildet werden. Steigerungen der Kochsalzdosis steigern diese Vorgänge nicht, verlangsamen sie vielmehr und äussern ihren Einfluss tiefer in den Geweben des Darmes. Mit der Verdauungsanregung ist aber nur die allererste Wirkung des Kochsalzes vollendet; sobald die hier unter seiner Thätigkeit geschaffenen Lösungen einen solchen Sättigungsgrad erreicht haben, dass der Gehalt des Blutes an Kochsalz denselben übersteigt, steht der raschen Aufnahme der Magenlösung in das Blut nichts mehr im Wege. Das Kochsalz gelangt dadurch zu seiner Bedeutung für den Umsatz der Körperbestandtheile, indem es den Gehalt des Blutes vermehrt und im Weiteren die Elemente der Gewebe (hier vor Allem wieder die Gewebe des Magens und des Darmes), und so den Kreislauf im Organismus mit unterhalten hilft. Für die stickstoffhaltigen Gewebe aber ist das Kochsalz von einer mächtigen, beschleunigenden Einwirkung auf deren Umsatz, wie sich in der verstärkten Harnstoffausscheidung nachweisen lässt. Ebenso wie die Magenschleimhaut zu stärkerer Secretion durch die Kochsalzwasser angeregt wird, erhöht sich auch durch sie schon die Thätigkeit der Schleimhäute des Mundes und des Rachens, deren Schleimabsonderung auf reflektorischem Wege vermehrt wird.

Im Allgemeinen lässt sich die Wirkung der Kochsalzwasser auf den Organismus folgendermassen resumiren: Sie regen die Absonderung der ersten Eingänge an, fördern mächtig die Verdauung und damit den

Appetit, sie beschleunigen den gesammten Stoffwechsel und vermehren den Umsatz der stickstoffhaltigen Körperbestandtheile. Die nothwendigen Ausscheidungen gehen rascher vor sich, in gleichem Maasse aber auch die Aufnahme der Nahrungsstoffe. Letztere gelangen leichter und schneller in den Blutkreislauf, wo das Kochsalz als einer der wichtigsten Bildner der rothen Blutkörperchen seine Hauptthätigkeit für die Zellenorganisation und den Aufbau der Gewebe findet. Von den Nebenbestandtheilen unserer Wasser, unter denen die übrigen Chloride gewiss nur ein die Kochsalzwirkung unterstützendes Amt ausfüllen werden, ist noch die in fast allen Brunnen vorhandene Menge kohlensauren Eisenoxyduls bemerkenswerth. Auch das Eisen ist ja ein nothwendiger Bedarfsartikel für den Menschen, wenn es auch im Gegensatz zum Kochsalz nur in sehr kleinen Mengen erforderlich ist. Das Eisen, wie es in den Sodener Wassern vorkommt, entfaltet jedenfalls nur eine geringe Wirkung, ist aber nichts destoweniger für den nutritiven (ernährenden) Charakter der Kochsalzwasser auch als kleiner Zusatz sehr erwünscht und kommt dem Gesammterfolge zu Gute, ohne dass die bei der Trinkkur mit reinen Eisenwassern oft beobachteten lästigen Erscheinungen hier hervortreten. Immerhin müssen wir also den Eisengehalt unserer Wasser für die Ernährung und Blutbildung nicht unterschätzen, noch dazu da bekannt ist, dass gerade kleine Mengen Eisen leichter zur Resorption kommen als grössere Gaben, und ausserdem (Jaworski) Versuche ergeben haben, dass das kohlensaure Eisenoxydul von allen Eisenpräparaten das am leichtesten resorbirbare ist, dass gerade dieses Präparat in den natürlichen Lösungen der Mineralbrunnen stärker und sicherer wirkt als die pharmaceutischen Präparate.

Der Gehalt an Kohlensäure und die Temperatur des Wassers sind zwei wichtige, die Wirkungsweise der Quellen nach bestimmten Gesetzen modificirende Faktoren.

Die Kohlensäure stellt nebenbei ein Geschmackscorrigens dar, indem sie durch ihre prikelnden Bläschen das Kochsalzwasser angenehmer zum Trinken macht. Im Magen regt sie die Verdauungsthätigkeit an und unterstützt hier also vortheilhaft die Aktion der Salze. Sind die jüngsten Versuche von Schulz zutreffend, so ist dieselbe zugleich ein wichtiges Zersetzungsmittel für die Chlorverbindungen, deren Aufnahme sie damit sicher stellt. Der 'früher als bedeutungsvoll hingestellte sog. „Brunnenrausch“ ist die einfache Folge des dem Magen zugeführten Gases, dessen Eintritt durch Stehenlassen oder Anwärmen des Wassers leicht vermieden wird. Die Wärme des Wassers spricht insofern mit, als höher temperirtes Wasser, das in seiner Wärme den Verdauungssäften näher steht, leichter aufgenommen wird als kälteres; die Wärme beschleunigt sonach die Wirkung der Mineralbrunnen. Schliesslich noch ein Wort über die Menge des aufgenommenen Wassers. Schon einfaches, reines Brunnenwasser, in grösserer Quantität getrunken, wird für die Funktionen des Magens und des Darmes nicht gleichgültig sich verhalten, die Peristaltik des Darmes wird zweifellos dadurch angeregt. Im Uebrigen soll es, wie zahlreiche Versuche ergeben, überhaupt die Vermehrung und Beschleunigung des Stoffwechsels influiren, und fortgesetzter Genuss geeigneter Wassermengen eine günstige Beeinflussung des Allgemeinbefindens nach sich ziehen. Bekannt sind die Studien Genth's über den Einfluss des Wassertrinkens auf den Stoffwechsel geworden. Sie bestätigen das eben Gesagte und machen jedem Wasserscheuen Lust, seine Versuche nachzuahmen, denn er fand an sich selbst, dass „während der Untersuchungen seine etwas trübe Hautfarbe lebhafter, seine Stimmung munterer und das Allgemeinbefinden gehobener bemerkt wurden.“

Der Beschreibung der allgemeinen Wirkungsweise der Sodener Kochsalzquellen muss sich in den folgenden

Zeilen noch eine den Unterschied in der Wirkung der einzelnen Brunnen berührende Detaillirung anschliessen. Es ist ein wesentlicher Vorzug Sodens vor vielen seiner Concurrencybäder, dass es durch seinen Reichthum an Quellen mit variirender Analyse der Individualität angepasste Dosen von mineralischen Arzneistoffen verordnen kann. Wie oft zeigt es sich nach kurzem Gebrauche, dass das gewählte Wasser nicht entspricht: für diese Eventualität steht dem Arzte in der Verschiedenheit der Mengen an Kochsalz und Kohlensäure, sowie dem Unterschiede der Temperaturen der Wasser eine Handhabe zu rechtzeitigem Wechsel des Brunnens zu Gebote. Hier in Soden ist es ermöglicht, auch dem schwächsten Organismus eine Trinkkur zuzumuthen, und mit der passend verordneten Reihenfolge der Brunnen graduell gesteigerte therapeutische Einflüsse wirken zu lassen. Die schwächsten Brunnen No. I und No. III erweisen sich durch ihren mässigen Kochsalz- und Natrongehalt, wie durch ihre angenehm' laue Temperatur in vorderster Reihe zur Anwendung auf die ersten Eingänge geeignet. Hier, durch vorsichtiges, langsames Trinken (mehr Schlürfen) in möglichsten Contact mit den Schleimhäuten gebracht, regen sie deren Absonderung an, bei catarrhalischer Veränderung die Produkte des Catarrhs lösend und damit den Process erleichternd und bessernd. Die hierbei gewählte Dosis ist je nach den Magenverhältnissen des Kurgastes verschieden. Die einzelne Dosis ist gewöhnlich der Inhalt eines 8 Unzen-glases, wie man es hier allenthalben kauft (= 250 gr.). Bis zu 1000 gr. kann von diesen mässig salzigen Brunnen während des Tages gut vertragen werden, um die lokale Wirkung sowohl herbeizuführen als auch der Allgemeinkur zu genügen. Doch mache ich an dieser Stelle ein für allemal im Interesse einer gedeihlichen Trinkkur darauf aufmerksam, dass ein planloses, eigenmächtig für gut befundenes oder nach den Recepten

anderer Kurgäste nachgeahmtes Trinken in den meisten Fällen desswegen gar keinen Werth, aber häufig Schaden hat, weil hier in Soden, bei dem verschiedenen Gehalte der Quellen an Kochsalz und besonders an Kohlensäure ebenso wie bei der differenten Temperatur derselben, die Individualisirung (die richtige Anpassung eines Wassers an den betreffenden Zustand) wichtiger als irgendwo ist. Dieses Urtheil möge man aber doch vertrauensvoll dem Arzte unterstellen.

Die oben in der II. Gruppe genannten Quellen, also No. IV, VI a u. b, XVIII und XIX, bedeutend kochsalzreicher, auch kühler temperirt, bringen eine Wirkung in eclatanterem Maasse zu Wege und müssen desshalb, sollen sie Nutzen schaffen, um so genauer verordnet getrunken werden. Die lebhaftere Peristaltik des Darmes, welche durch Dosen von 500—750 gr. erfolgt, verursacht eher oder später dünneren Stuhl, auch die Harnausscheidung pflegt bald sich zu vermehren. Als Abführwasser lassen sie sich desswegen nicht sofort bezeichnen, denn ihr Eingreifen ist ein mässiges, mehr die Darmfunctionen entlastendes; daher ihr Werth für den grossen Kreis der Störungen des unteren Verdauungstractus. Fällt die Aehnlichkeit der Wirkungsweise unserer stärkeren Kochsalzquellen mit derjenigen der Glaubersalzwasser auf, so ist doch ihr Charakter verschieden, und dieser Unterschied bemerkenswerth. Bitter- und Glaubersalzwasser werden, wie Versuche ergeben haben, nur zum geringsten Theil in den Blutkreislauf aufgenommen, sie reizen einfach die Darmschleimhaut zu lebhafterer Secretion, scheiden sich dann aber gewöhnlich mit den Darmsecreten aus. Sie wirken also als reine Abführwasser, ihr Nutzen für die Verdauungsthätigkeit und Ernährung ist untergeordneter Natur. Dasselbe lässt sich, wie wir wissen, von den Kochsalzwässern nicht sagen: sie regen, in den Magen-Darmkanal gelangt, wohl dessen Wände zu lebhafterer Peristaltik

an, wodurch das bei stärkerem Wasser und stärkeren Dosen erzielte Abführen kommt, der grösste Theil des Kochsalzes wird aber in den Organismus aufgenommen und kommt der allgemeinen Ernährung zu Gute. Für viele Unterleibskranke, die früher ausschliesslich nach den Glaubersalzbädern dirigirt wurden, bietet somit eine Trinkkur mit unseren Kochsalzbrunnen mindestens die gleiche Garantie für Zweckdienlichkeit. Jedenfalls aber kann sich Soden getrost an die Seite seiner nächsten Verwandten stellen, deren Ruf für Magen- und Unterleibsaffectionen mit Recht Tausende nach Kissingen etc. führt. Unsere Quellen, Wilhelmsbrunnen, Schwefelbrunnen, Soolbrunnen, Wiesenbrunnen und Champagnerbrunnen, gehören genau in dieselbe Rangstufe wie Rakoczy, mit dem sie auch die nämlichen guten Erfolge für Magen- und Darmkrankheiten aufzuweisen vermögen. Auch im Gebrauche von Quellen kommt wie beim Klima etwas noch in Berücksichtigung, das mit Analyse und Wirkungsweise nichts zu thun hat — voilà la mode.

B. Bäder.

Die Soolbäder Sodens sind vermöge ihrer wenig reizenden, aber die Wirkung der Soole deutlich zur Geltung bringenden Eigenschaften seit langer Zeit als nicht genug zu schätzende Heilmittel unseres Bades anerkannt und im Gebrauche. Auch mit den Soolbädern hat sich die skeptische Kritik der neueren Medicin viel beschäftigt und manche, um einen dem Gegenstand entnommenen Vergleich zu machen, haben das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Aber im Allgemeinen hat die Kritik nichts geschadet, sondern vielmehr der Klärung der Meinungen Bahn gebrochen. Man studirte

sorgfältiger die Art und Weise, auf welche die durch die Bäder gewollte Aufnahme der Mineralbestandtheile in die Haut vor sich geht, und bestimmte wissenschaftliche Schlüsse ergaben sich aus solchen Studien. Dass das Kochsalz oder gar das Eisen durch die Haut bis in die tieferen Organe dringt, darüber ist man heut zu Tage ziemlich weg. Diese falsche Vorstellung mag um so eher fallen, als sie, wenn sie wirklich den That-sachen entspräche, uns keine grösseren Vortheile von dem Bädergebrauch bringen könnte als den Erfolg, der sich durch einfache Contactwirkung des Salzes mit dem Hautnervensystem für die Ernährung und Kräftigung des Organismus ergibt. Diese Ernährung bringen die Kochsalzbäder auf folgendem Wege zu Stande. Die Kochsalzlösung des Bades übt einen starken Reiz auf die Nervenfasern der oberflächlichen Hautdecken aus, indem sich hier die Kochsalztheilchen mit den Enden der zartesten Nervenfädchen treffen. Durch diesen Hautreiz wird die Wirkung des Salzes von der Peripherie auf die inneren Organe übertragen und kommt hier, wenn Soolbäder planmässig zum Gebrauche kommen, durch erhöhte Wärmeproduktion und vermehrte Kohlensäureausscheidung zum physiologischen Ausdruck. Die Vermehrung der Kohlensäureausscheidung resultirt aus der Beschleunigung des Umsatzes der kohlenstoffreichen, stickstofflosen Verbindungen, welche durch die Reizung der sensiblen Hautnerven im Salzbad sich auslöst.

Beneke hat erwähnungswerthe Controluntersuchungen über die Wirkungsweise der Soolbäder veröffentlicht. Er gelangte durch sie zu folgenden That-sachen: die Steigerung des Stoffwechsels ist unmittelbar nach dem Gebrauche des Soolbades beträchtlich. Die Harnstoffausscheidung war in den Morgenstunden der Badetage beträchtlicher als in den Normaltagen; die Phosphorausscheidung war vermindert, und es trat ein lebhafteres Nahrungsbedürfniss ein. Die Puls- und Respi-

rationsfrequenz wird durch die Soolbäder unmittelbar vermindert. Lehmann bezeichnet die Hauptwirkung der Soolbäder als Steigerung der Stoffmetamorphose.

In allen Fällen, wo wir also bei schlaffer Constitution und darniederliegender Lebenskraft die Steigerung des Stoffwechsels anstreben müssen, bieten uns die Soolbäder ein angenehm wirkendes Hilfsmittel. Durch die vermehrte Kohlensäureausscheidung steigert sich die Sauerstoffzufuhr, es tritt erhöhtes Nahrungsbedürfniss ein, und so, Eins aus dem Andern sich ergebend, wirkt das Ganze wohlthätig auf die Hebung der Körperkräfte ein. Eine Constitutionskrankheit par excellence ist die Scrophulose. An ihr lassen sich die kräftigenden Wirkungen der Soolbäder schrittweise nachweisen, und an keiner anderen Krankheit leuchtet ihr Erfolg für die günstige Beeinflussung der Assimilationsvorgänge so schlagend ein wie bei ihr.

Der Kochsalzreiz auf die Hautnerven steigert sich durch die Mithülfe der in den Bädern enthaltenen Kohlensäure. Glücklicher Weise besitzen wir in dem Sodener Soolsprudel eine gasreiche Soole, denn neben ihrem Procentsatz von 1,7 Kochsalz kommt der Gehalt des Sprudels an Kohlensäure (= 802,9 ccm.) für die Bäderverordnung sehr in Betracht. Ein durch diesen Kohlensäuregehalt sich nicht selten einstellendes rauschähnliches Unbehagen documentirt die Bedeutung des Gases und wird zur Verhütung schlimmer Folgen beim fortgesetzten Gebrauche dem Kurgaste Veranlassung geben, behufs Wechsels oder veränderter Bademethode ärztlichen Rath aufzusuchen. Von Wichtigkeit für das Wohlbekommen der Bäder ist auch vor Allem die Wärme des Badewassers. Auch hier entscheidet der individuelle Fall, manchmal auch äussere Umstände, wie hohe Sommertemperaturen etc.

In Soden kommen die Bäder zur Anwendung als einfache Soolbäder und kohlensaure Soolbäder. Zu den

ersteren kohlensäurelosen Bädern liefern die Quellen VI und hauptsächlich VII (Major) das Mineralwasser; die Thermalsoolbäder verdanken wir dem ausgezeichneten Soolsprudel, dessen kohlensäurereiches Wasser mit 30,5° Celsius Wärme direkt unter Erhaltung der Gasmengen in die Badewannen einströmt. Die Soolbäder werden, den Verhältnissen angepasst, mit einer Temperatur von 23—28° Reaumur verordnet, die Dauer des einzelnen Bades schwankt zwischen 10 Minuten und einer halben Stunde.

Für den Krankheitskreis, der in Soden in Frage kommt, sind der Erfahrung gemäss die Soolbäder unseres Bades sehr passend concentrirt. Eine stärkere Sättigung mit Kochsalz würde den angenehmen, ohne wirkliche Aufregung erfolgenden Einfluss der Badekur fraglich machen, denn der Majorität unserer Patienten schaden stärkere Reize direkt. Immerhin haben wir es aber auch hier in der Hand, durch Beimengung von Mutterlaugen oder einer entsprechenden Quantität Badesalz die Stärke der Soolbäder auf jeden beliebigen Grad zu steigern, dessen Höhe in einem gewissen Falle nothwendig sein sollte. Gegentheiliges kommt auch vor d. h. es werden manchmal die Sodener Salzbäder als zu starken Reiz auslösend nicht vertragen. Solchen sensiblen Individuen wird mit Vortheil durch eine vorausgeschickte Anzahl von Süsswasserbädern, welche bei einer Temperatur von 25—28° Reaumur genommen werden, die Anpassung an später zu verordnende Soolbäder erleichtert.

Es erübrigt hier noch der hydrotherapeutischen Methode zu gedenken, welche, in vielen Krankheitsfällen sehr vortheilhaft verwendet, auch in Soden ein wichtiges Glied unseres gesammten Heilapparates bildet:

Douchen und Abreibungen. Auch sie haben zunächst nur die Absicht, vermittelt ihres Reizes auf das Hautnervensystem und auf die Circulation des Blutes in den feinen Verzweigungen des Haut-

netzes zur Anregung der Stoffwechselprocesse, zur Ernährung der Haut sowohl, wie indirekt zur Ernährung des ganzen Organismus beizutragen. Es ist bekannt, dass eine vorsichtig gesteigerte und gut überwachte Kaltwasserkur von den besten Erfolgen für die Kräftigung der Constitution begleitet ist, daher die Blutarmuth häufig ihr Heil in den Kaltwasseranstalten sucht. Eine nicht zu unterschätzende Nebenwirkung erzielen wir mit der Douche und den Abreibungen auch in sofern, als wir dem Ausgleiche der Wärme zwischen Hautdecken und Lufttemperatur durch allmählich sich einstellende Abhärtung die Gefährlichkeit nehmen, welche für viele empfindliche Personen besteht und häufig Schuld an Entziehung der freien Luft und Angewohnheit des Zimmersitzens bei veränderlicher Witterung trägt. Endlich bildet die Douche noch einen Beitrag zu unserem lungengymnastischen Exercitium. Durch die Douche wie durch stärker reizende Abreibungen werden tiefe Athmungen provoziert, welche, in Verbindung mit dem übrigen Reiz auf die peripheren Gefässe, nur günstig wirken können. Doch ist bei keiner Kurmethode die Vorsicht und die genaue Controle von solcher Wichtigkeit, als bei dem Kaltwasserverfahren; es sollte vom Kranken nur ärztlich verordnet in Gebrauch gezogen werden. Brausen sind in jeder Badekabine über der Wanne angebracht, ein eigenes Douchezimmer in den beiden Flügeln des Badehauses, eine gute Douche besitzt auch das Philosophenbad. Die Dauer beträgt 10 — 50 Sekunden. Zur Vornahme von Abreibungen jeder Art ist ein geschultes Personal hier am Orte, welches nach ärztlichen Vorschriften handelt. Auch sonstige Maassregeln, wie die verschiedenartigen Ausspülungen, Lavements etc. werden von demselben vorgenommen.

C. Gurgelungen und Inhalationen.

Die Gurgelungen wie die Inhalationen verfolgen die gleiche Idee, nämlich die angewandten Flüssigkeiten in eine direkte Berührung mit Schleimhautparthieen zu bringen, deren krankhafte Veränderungen zum Objekt einer besonderen Behandlung bestimmt sind. Die Erfahrung, dass der consequente Gebrauch der Kochsalzwasser gegen Catarrhe des Nasenrachenraumes und des Kehlkopfs mittelst dieser mehr äusserlichen Methoden eine stets erleichternde, häufig aber auch heilende Einwirkung zeigt, hat im Laufe der Zeit die Gurgelkur wie die Inhalationsmethode sehr verallgemeinert. Was zunächst die erstere betrifft, so gelingt es bei passender Kopfstellung und geschickter Zungenbewegung die Schleimhaut des Mundes und Rachens allseitig abzuspielen. Mit grösserer Dexterität und Uebung erweitert sich das Terrain, das mit der Kochsalzlösung in Berührung kommt, bis zum Zungengrunde und dem Kehlkopfeingang. Die Nasenmuscheln können durch Aufschrauben derselben Wasser gleichfalls berieselt werden. Indem die Befreiung all' dieser Parthieen von anhaftendem Staub, Speiseresten, Schleim etc. sowohl in Hinsicht gründlicher Reinlichkeit Wesentliches für die Besserung hier sitzender Catarrhe beiträgt, ist die lösende, schleimbefördernde Eigenschaft der Kochsalzwasser das eigentliche Vehikel der Gurgelkur. Man gurgelt gewöhnlich mit den lauen Wassern No. I u. III, doch können auch andere Brunnen zum selben Zwecke benutzt werden. Nur merke man sich auch hier den horazischen Rath, Maass zu halten in allen Dingen, denn ein übermässig lange fortgesetztes oder ungestümes Gurgeln stiftet mehr Schaden durch Ueberreizung der Schleimhaut, als der allzugewissenhafte Kurgast glaubt.

Mit Hülfe der Inhalationsapparate suchen wir die beim Gurgeln nicht erreichbaren Theile, hauptsächlich die tieferen Rachengebilde und den Kehlkopf, mit unsern Kochsalzwässern oder wohl auch anderen medicamentösen Lösungen in unmittelbare Berührung zu bringen. Neben dieser Contactwirkung kommt aber bei der Inhalation noch der durch den Spray zerstäubte und geeignet erwärmte Flüssigkeitsstrahl in Betracht, und endlich ihre Verwerthung als gymnastische Uebung der Athmungsorgane.

Nicht leicht ist an einer Methode soviel gerüttelt worden als an den Inhalationen. Während sie der eine vergöttert, erklärt ein anderer ihren Werth für null und nichtig. Das letztere kam daher, dass man an die Methode Anforderungen stellte, welchen sie nimmer gewachsen war. Wer freilich von ihr erwartete, dass sie ihm seine Medikamente an jede beliebige Stelle der Lunge hinbefördere, der sah sich vergebens nach einem Erfolge um. Wem es aber genügte, diejenigen Theile des Athmungsweges mit Inhalationen zu behandeln, welche er mit seinem Kehlkopfspiegel recht gut übersehen kann, dem sind auch die erfreulichen Resultate nicht ausgeblieben, welche hier in Soden mit einer vernünftig durchgeführten Einathmungskur erreicht werden können. Mit ihr sind wir in der Lage, den zahlreichen Rachen- und Kehlkopfkranken, welche Soden aufsuchen, an den Ort der Erkrankung selbst ein Mittel zu bringen, das durch seinen reizmildernden und schleimbefördernden Einfluss auf die empfindlichen Stellen (vermittelt der erwärmten Salzwasser), oder durch seine direkt einwirkende medikamentöse Eigenschaft in hohem Grade rationell erscheint. Dass auch hier wieder wie überall der Einzelfall entscheidet, wieviel und was, liegt in der Natur der Sache. Gleichzeitig, wie schon bemerkt, dürfen wir die Inhalationen als ein Stück Lungengymnastik auffassen. Ein ruhiges, tiefes Athmen wird nicht

leicht schulmässiger beigebracht wie bei dem Inhaliren. Würde diese Methode keinen andern Vortheil nach sich ziehen als die Erlernung dieser für ein grosses Contingent der Sodener Kurgäste überaus wichtigen Heilgymnastik, so hätte sie schon ihre Schuldigkeit gethan. Es sind aber glücklicherweise die Einflüsse der eingeathmeten zerstäubten und erwärmten Kochsalzwasser erfahrungsgemäss so gute, dass man die Einrichtung eines eigenen Inhalatoriums für einen glücklichen Griff bezeichnen darf. Zur Inhalation verwendet man hier hauptsächlich die speziell anticatarrhalisch wirkenden Brunnen No. I und III, stärkere Wasser reizen zu sehr. Ausserdem kommen pharmazeutische Präparate in Lösung in Gebrauch.

Recapituliren wir kurz die Wirkungsweise der Sodener Kochsalzbrunnen in ihrer dreierlei Anwendung, so besteht sie in der durch die Trinkkur erzielten höheren Verdauungsfähigkeit und dadurch veranlassten Körperkräftigung, Zunahme des Appetits und Gewichtes, vermehrtem Stoffwechsel; durch die Bäder erzielen wir eine bessere Ernährung der Haut und Erhöhung der allgemeinen Ernährung des Organismus durch Steigerung der Assimilationsvorgänge; durch die Inhalationen resp. Gurgelungen endlich wirken wir lokal erleichternd und bessernd mit den Kochsalzwässern ein, der Patient empfindet dies durch Milderung des Hustenreizes, durch leichter sich lösenden Auswurf und durch erleichtertes Athmen, letzteres eine Folge der durch Inhalation veranlassten Gymnastik der Lungen. Einzelne Kochsalzwässer in Soden werden häufig in Mischung mit Molke und Milch kurmässig getrunken. Es ist also wohl hier im Anschlusse an die Besprechung der Quellen der Platz, diese beiden Unterstützungsmittel der Trinkkur in Kurzem ihrer Bedeutung gemäss zu erwähnen.

a. Molke.

Die Molke — hier in Soden von einem Appenzeller Sennen bereitet — wird bekanntlich durch künstliche Scheidung des Käsestoffes aus der Milch hergestellt. Durch Zusatz thierischen Labes entsteht als Folge des Labpepsines eine Coagulation der Gährungspilze, der Käsestoff wird leicht entfernt. Die derart bereiteten Ziegenmolken sehen sich blass-grünlich und durchscheinend an und schmecken fade und süsslich. Mit dem Käsestoff geht das Fett und ein Theil der Salze zu Verlust. Was noch übrig ist, besteht nach verschiedenen Analysen hauptsächlich aus Wasser, Milchzucker und Milchsälen. In einem halben Liter Molke finden sich ca. 2,5 — 3,5 Gramm von chlor- und phosphorsauren Salzen neben 20 — 50 Gramm Milchzucker. Den Salzen zu Liebe sind die Molken als ein vielleicht übermässig empfohlenes Nahrungsmittel in früherer Zeit ausschliesslich verordnet worden. Sie mögen den Stoffwechsel anregen, sie mögen wohl auch anticatarrhalisch und ableitend wirken, soviel steht fest, dass sie häufig genug auch verdauungsstörende Erscheinungen machen, und dass deshalb bei Molkenkuren das Befinden des Magens und die Darmfunktionen sehr gewissenhaft überwacht werden müssen, um nicht catarrhalischen Zuständen Entstehungsgelegenheit zu geben. Damit soll nicht geläugnet werden, dass die Molkenkur für eine grosse Anzahl von Fällen, wo die Verdauungsorgane in einem so guten Zustande sind, dass ihnen etwas zugemuthet werden kann, wo aber gleichzeitig Stockungen im Unterleibe ein Einschreiten erfordern, manchmal ein sehr beliebtes, weil sicher wirkendes Verfahren darstellt. Die Molken werden in Soden vorzugsweise mit No. III und IV vermischt getrunken. Die tägliche Dosis kann je nach der Individualität zwischen 100—300 Gramm schwanken.

b. Milch.

Die planmässig durchgeführte Milchkur spielt im hiesigen Kurorte eine grosse Rolle. Als eines der hervorragendsten Nahrungsmittel würde die Milch wohl in keinem Falle unversucht gelassen werden, wenn nicht in der That bei zahlreichen Individuen sowohl der Magen mit Verdauungsbeschwerden auf Milchdiät antwortete, als auch eine reine Idiosynkrasie, eine beharrliche Abneigung des Geschmacks gegen die Milch, eine systematische Kur mit ihr unmöglich machten. Sind derartige Hindernisse vorhanden, so ist es am rathsamsten, sofort mit der Darreichung der Milch abzugeben und nach einem Zwischenraum einen vorsichtigen Versuch zu erneuern. Oftmals macht ein Zusatz von Cognac oder das gleichzeitige Essen von etwas Zwieback oder Brodrinde die Milch leicht verdaulicher resp. verhindert deren Gerinnung im Magen in etwas. Im Allgemeinen wird aber glücklicher Weise der grössere Theil unserer Kurgäste sich den Genuss der guten, kräftigen Milch verschaffen, die hier allenthalben zu haben ist. In den meisten Bauernhöfen wird zu einer bestimmten Stunde gemolken, sodass sich um diese Zeit da und dort, wo der Zufall oder die besonders preiswürdige Waare hinführt, eine Gesellschaft von Gross und Klein milchtrinkend zusammenfindet. Bei allmählich sich steigernder Quantität kann von gesunden Mägen bis 2 Liter Milch für den Tag ohne Beschwerden vertragen werden. Wie schon oben bemerkt, kommt die Milch auch mit Kochsalzwasser vermischt zur Anwendung. So trinkt sich eine Mengung von No. I und No. III mit gleichen Theilen heisser Milch sehr angenehm und vermindert in nichts die Einwirkung auf die leichte Löslichkeit der Catarrhe etc. Zu diesem Zwecke bringt der Schweizer Morgends zu den Trinkstunden neben Molke auch Milch zum Verkaufe in die Trinkhalle, wo

beide erwärmt zum Wasser getrunken werden können. Derselbe Schweizer besitzt am Ende der Königsteinerstrasse gegen Neuenhain zu einen Milchgarten, wo sich besonders Abends zwischen 5 und 6 Uhr zahlreiche Kurgäste beim Melken der trefflichen Milch ein Rendezvous geben.

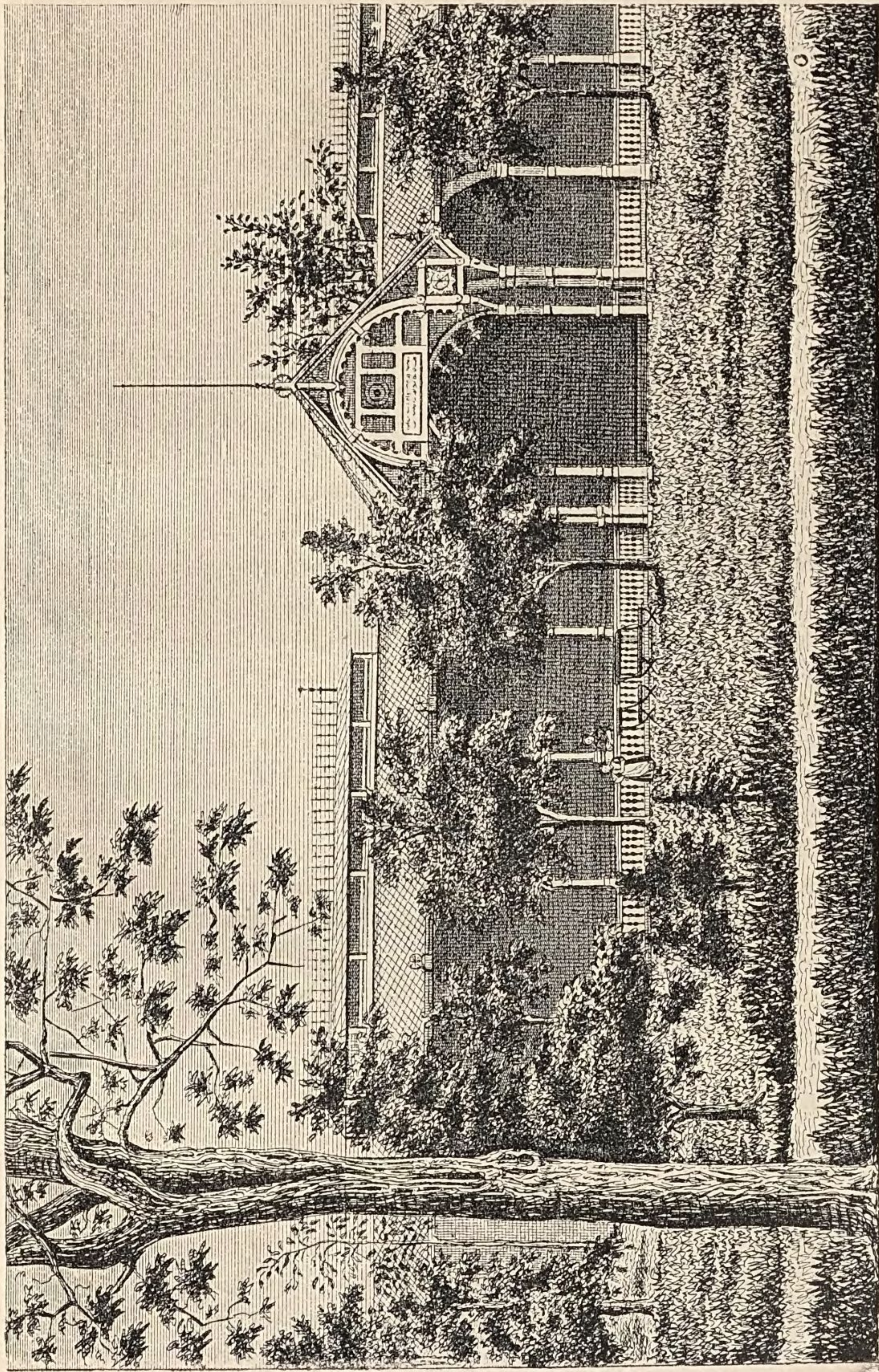
c. Kumys und Kefir.

Zwei durch künstliche Gährungsstoffe bereitete Milchprodukte, der seit Jahren in Gebrauch gezogene Kumys sowie der neuerdings von Russland zu uns gekommene Kefir kommen im Bedarfsfalle nach Angabe der Aerzte auch in Soden zur kurmässigen Anwendung. Ihre Zuhilfenahme ist insofern oft von nicht zu unterschätzendem Vortheil, als die in beiden Milcharten durch die Gährung erzeugte Kohlensäure in manchen Zuständen die Verdauung der übrigen nährenden Bestandtheile der Milch möglich macht, wo die pure Milch absolut nicht vertragen wird. Besonders gilt dies nach den Angaben russischer Aerzte für den Kefir, welcher aus den sog. Kefirkörnern, die im Kaukasus zu Hause und unter den dortigen Gebirgsbewohnern als „Hirse des Propheten“ berühmt sind, durch Gährung entsteht. Während der richtige Kumys Stutenmilch erfordert, welche hier zu Lande nicht käuflich ist, wird Kefir nur aus Kuhmilch producirt, indem dieser eine entsprechende Portion Kefirkörner beigesetzt wird. Zur Fabrikation dieser kohlensauren Milchgetränke existiren eigene Anstalten hier am Platze wohl nicht, im gegebenen Falle kann Kefir aber ohne grosse Umstände auch in grösseren Quantitäten bereitet werden.

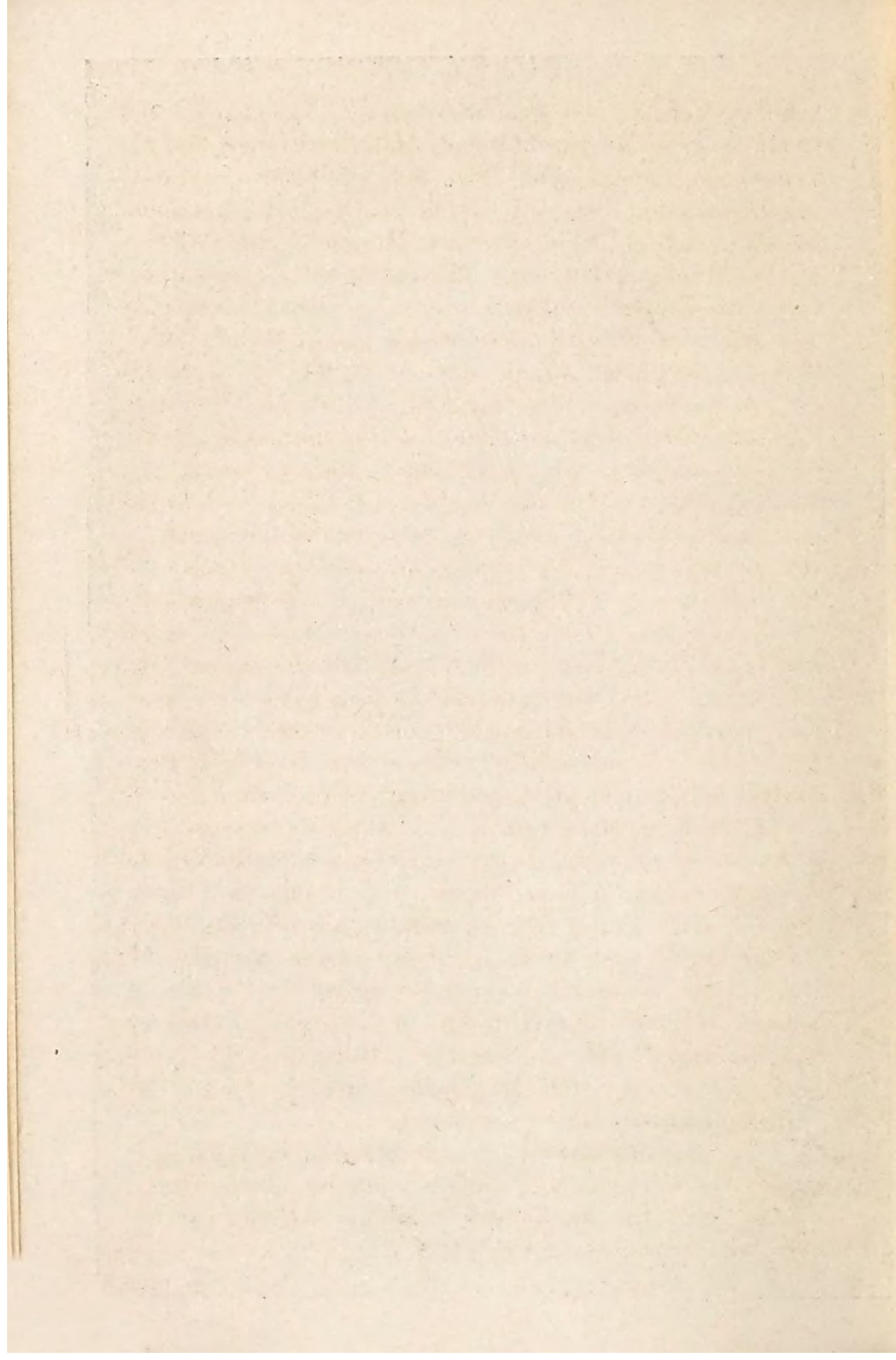
Kureinrichtungen.

I. Die Trinkhalle mit den Gurgelkabinetten.

In elegantem Hallenstile aus Holz durchwegs hergestellt, präsentirt sich die neue Trinkhalle auf einer Terrasse des inneren Quellenparkes aufs Vortheilhafteste. Ein langjähriger Wunsch der Kurgäste wie der Einwohner Sodens ist mit der Vollendung dieses Baues im Frühjahr 1883 in Erfüllung gegangen. Den fortgesetzten Bemühungen und finanziellen Opfern Beider, vereint mit der rastlosen Thätigkeit unseres verehrten Sanitätsrathes Dr. Köhler gelang es, ohne Belastung der pekuniär hinlänglich stark in Anspruch genommenen kleinen Commune, der Trinkkur hier eine würdige und im hohen Grade geeignete Stätte zu schaffen, die in den Weltbädern Deutschlands nicht leicht ihres Gleichen findet. Was sie auszeichnet ist ebensowohl ihre leichte, gefällige Bauart, als die praktische Verwerthung des Raumes. Der letztere mit einer Länge von 50 m und einer Breite von 9 m ist ausreichend genug, um bei schlechterem Wetter unter Dachschutz die nöthige Leibesbewegung der Kurgäste zu ermöglichen und das beim Trinken der Brunnen verordnete Auf- und Abgehen ohne Störung, selbst bei starkem Besuche der Quellen, zuzulassen. Ich verzichte darauf, was jeder Spaziergänger durch tägliches Sehen sich einprägen wird, hier eingehender zu beschreiben, die an den Gesimsen angebrachten, sinnreichen Sprüche, die gediegene Deckenarbeit etc. etc. Erwähnenswerth ist hauptsächlich die geschmackvolle Ausführung des Brunnenschachtes, dessen Wände, mit Mettlacher Plättchen ausgelegt, Jedermanns Gefallen erregen. Am Fusse des Schachtes sprudeln die Quellen No. I (Milchbrunnen) und No. III (Warmbrunnen) hervor. Ein zweiter Auslauf dieser Quellen



Trinkhalle.



befindet sich an der Aussenseite der Trinkhalle, von einem Vorbau überdacht, der zum Gebrauche für die Einwohner Sodens und für die städtischen Wasserschachtelungsarbeiten dient. An der linken Seite des Brunnenschachtes pflegt der Schweizer Morgends und Abends zu den Trinkstunden seine Milchprodukte zu verkaufen. Das Mineralwasser selbst wird von den Brunnenmädchen aus dem Schachte nach der Gallerie hinaufgereicht. Den Mädchen steht ein Raum zur Verfügung, in welchem sie die Trinkgläser der Kurgäste aufbewahren können. Für ihre Thätigkeit erhalten die Brunnenmädchen am Schlusse der Kur eine entsprechende Entschädigung von den Kurgästen. Zur Entleerung der Gläser von überschüssigem Wasser sind vor dem Brunnenschachte in den beiden Ecken des Pavillons Cuvetten angebracht. An dem Ost- und Westende der Trinkhalle verschönern die Wände zwei allegorische Figuren, welche man, wenn man so will, als Hygiea, die Göttin der Gesundheit und als Sodenia, das blumenspendende Soden, deuten kann. Eine korrekt ausgeführte Karte der nächsten Umgebung von Soden ist ein anerkennenswerthes Geschenk ihres Zeichners, des hiesigen Apothekers Oppermann.

Aus dem Mittelbau der Trinkhalle gelangen wir durch zwei einander gegenüberliegende Thüren in die Gurgelkabinette, je eines für die Männer und die Frauen. Elegant und praktisch eingerichtet, durch Spülungsvorrichtungen stets rein gehalten, bieten sie die bequemste Gelegenheit zu einer Gurgelkur mit Kochsalzwasser, welches letztere sich der Kurgast mitbringt. Um dem Kopfe die zum richtigen Gurgeln nothwendige Lage zu geben, sind Handhaben zum Festhalten bei zurückgelegtem Körper angebracht.

An der Rückseite der Trinkhalle befinden sich noch Toilettezimmer und Closets, auch ein provisorischer offener Stall für Aufstellung von Milchkühen während der Brunnenstunden fehlt nicht.

Mit der Fertigstellung hat das Comité für die Trinkhalle seine Aufgabe noch nicht für erledigt erachtet, es hat sich vielmehr als Comité zur Erweiterung derselben permanent erklärt. Während der nächsten drei Jahre hält es demgemäss noch den im Rathhause neben der Trinkhalle bestehenden Bazar offen und wird für diese Zeit auch noch die Ausgabe der neu bewilligten Lotterieloose fortsetzen, welche, pro Stück zu 1 Mark käuflich, jährlich zur Ziehung gelangen. Das Comité verfolgt mit diesen Einnahmen den Zweck, einen im Stile der Trinkhalle zu erbauenden Pavillon über Quelle No. IV zu stellen und der Quelle selbst eine geschmackvolle äussere Fassung zu geben. Wie die Kurgäste der früheren Jahre haben demnach auch die gegenwärtigen und zukünftigen Besucher Sodens noch reichlich Gelegenheit, zum Ausputz und zum Aufschwung des Kurortes ein Scherflein beizutragen.

II. Das städtische Badehaus.

Auf der Stelle, wo ehemals das Gradirhaus des Jahrhunderts lang hier betriebenen Salzwerkes gestanden hat, erhebt sich heute, an den Burgberg angelehnt, mit seiner Front gegen Süden gewendet, das im Jahre 1871 vollendete städtische Badehaus. Es stellt ein massives Backsteingebäude dar, das sich in einen den Eingang enthaltenden Mittelbau und zwei seitliche Flügel mit Eckpavillons abtheilt. Treten wir ein, so befinden wir uns in dem geräumigen, luftigen Wartesaal, welcher zugleich die Controlstelle enthält. Von hier aus führen nach rechts und links Thüren in die beiden Abtheilungen, links die für Frauen bestimmte, rechts diejenige der Männer. Jeder Flügel enthält zunächst 12 Badekabinette, je 6 zu beiden Seiten eines gut ventilirten Corridors. In den Eckpavillons befindet sich ausserdem nach vorne je ein sog. Nobelbad, nach der Bergseite

zu je ein Kabinet für die Doucheapparate. Ein Raum mit drei Wannen für Kinderbäder befindet sich gegenüber den beiden Lingerieen: ausserdem fasst jede Abtheilung noch die nöthigen Appartements. Unmittelbar hinter dem Mittelbau lehnt sich das Maschinenhaus an, welches das nöthige Wasser aus dem über ihm auf dem Burgberge gelegenen Reservoir bezieht. Dasselbe Wasserreservoir liefert das Material zu Douchen wie zu den Süsswasserbädern. Die Quellen No. VI und VII ergiessen ihr Wasser durch Pumpwerke in eigene Reservoirs, von welchen aus dann durch weitere Leitungen die Wannen gespeist werden. Dämpfe, mit einem durchschnittlichen Druck von 4 Atmosphären, treten durch besondere Röhrenleitungen ein, sodass in einer Wanne jedes beliebige Bad genommen und jedes Bad in wenigen Minuten auf jede beliebige Temperatur, die vorgeschrieben wird, gebracht werden kann. Indem die beiden Quellen VI und VII bei diesem Processe ihrer Kohlensäure verlustig gehen, das Soolsprudelwasser aber mit natürlicher Wärme und Kohlensäuremenge direkt in die Wanne sich ergiesst, macht man den schon oben erwähnten Unterschied zwischen einfachen und kohlensauren Soolbädern. Neben diesen werden noch reine Süsswasserbäder bereitet. Die Wannen sind von Holz, über ihrem Kopfe befinden sich Brausen, die durch Drehung eines Hahnes sich öffnen; an der Fensterseite tritt über der Wanne die Süsswasserleitung ein, an ihrer Seite ist ein Ventil, um nach genommenem Bade das Wasser sofort ablaufen lassen zu können. Nachdem im vergangenen Jahre eine gründliche Renovation des Badehauses vorgenommen worden ist, lässt sich die Ventilation der Badekabinette als eine sehr gute bezeichnen. Die Douche mit einer Druckhöhe von 7,5 m. entspricht in ihrer Anlage den neuesten Systemen, enthält Regen- und Strahldouchen nebst Seitenleitungen. Zu den nothwendigen Abreibungen ist der Bademeister

resp. die Badewärterin gerne behülflich. Schliesslich ist noch zu bemerken, dass die zu den Bädern berechtigenden Billets nur in der Buchhandlung und Leihbibliothek von Oehler neben der Post zu haben sind und dort vorher gelöst werden müssen, um beim Eintritt in den Wartesaal vom städtischen Controleur visirt zu werden. Das Badehaus ist nach der Jahreszeit von 7—1 Uhr geöffnet. Nachmittags ist es geschlossen. Zwischen 10 und 12 Uhr pflegt es, besonders in der haute-saison, am frequentirtesten zu sein. Im Wartesaale ist eine zuverlässige, dem städtischen Fiskus eigenthümliche, Sitzwage aufgestellt.

Im Anschluss an das städtische Badehaus soll hier des schon einmal erwähnten „Philosophenbades“ als einer zweckmässig eingerichteten Anstalt gedacht werden. Sie befindet sich im Privatbesitz von Franz Schutt, welcher im Jahre 1880 in seinem am Fusse des Dachberges liegenden Garten über der Quelle XVI (Philosophenquelle), deren Auslauf hier zu Tage tritt, fünf Badekabinette in sauberer Ausstattung herstellen liess. Durch Schlangenheizung erfolgt die Erwärmung des Wassers, welches vermöge seiner Bestandtheile zu Kochsalzbädern sehr geeignet ist. Ausserdem können hier auch Süsswasserbäder und durch Zusatz von Salzen und Mutterlaugen concentrirtere Soolbäder genommen werden. Sehr gut ist die Doucheeinrichtung der Anstalt, welche Strahl- und Regendouchen, aufsteigende und Seitenleitungen umfasst. Auch während der Nachmittagsstunden ist die Anstalt geöffnet.

III. Das Inhalatorium.

Das Inhalatorium kann insofern als Dependance des städtischen Badehauses betrachtet werden, als es sein wichtiges Material an Luft und Wasser von demselben bezieht. Es wurde im Jahre 1884 durch den

Verein der Sodener Aerzte ins Leben gerufen resp. das ehemalige Krughaus auf gemeinsame Kosten derselben in entsprechender Weise umgebaut und zu einer Inhalationsanstalt eingerichtet. Ein hübsches Entrée enthält die Eingänge zu den nach Geschlechtern abgetheilten zwei Kabinetten, in deren jedem 6 kräftige Zerstäubungsapparate, nach der Angabe von Professor Schnitzler in Wien, aufgestellt sind. Durch eine Röhrenleitung, welche jede Verunreinigung ausschliesst, indem sie schützende Siebe und Salicylwattefilter enthält, wird die nöthige Luft von der Vorderseite des Badehauses eingesaugt. Ein von der Dampfmaschine des Badehauses getriebener Luftpumpapparat treibt die desinficirte Luftsäule durch einen auch äusserlich erwärmbaren Condensator, worauf eine zum Inhalatorium angelegte weitere Leitung die comprimirte Luft in die Apparate gelangen lässt. Der Inhalationstisch ist durch fortwährend überrieselndes Wasser, das gleichfalls vom Maschinenraum kommt, stets rein gehalten, ebenso ist für Reinhaltung der Wäsche und Schutztücher Sorge getragen. Für die gute Ventilation des Inhalationsraumes bürgt die isolirte Lage der Anstalt mitten im Parke, sowie die unter ärztlicher Controle stehende tägliche Säuberung und Lüftung. Die aus Hartgummi gearbeiteten Apparate werden von einem Techniker in regelmässigen Zwischenräumen auf ihre Brauchbarkeit geprüft.

Neben dem Wartesaale liegt noch ein kleiner Raum für die Aufseherin, welcher zugleich die Lingerie enthält und einen Wärmeapparat zur richtigen Temperirung der Inhalationsflüssigkeiten. Bezüglich der letzteren ist es Beschluss des Aerztevereins, dass besonders stark riechende Lösungen vom Gebrauche im Inhalatorium ausgeschlossen sind. Am häufigsten kommen ohnediess die natürlichen Sodener Mineralwasser zur Verwendung. Wie lange eine Sitzung dauert, welche Quantität inhalirt werden soll, auch die Art und Weise

des Einathmens: das sind Fragen, die von ganz speziellen Verordnungen der Aerzte abhängen, hier also nicht näher erörterbar sind. Allgemeine Rathschläge hiefür später im Kapitel „Kurgebrauch“.

Das Inhalatorium ist für gewöhnlich von 9 — 12 Uhr Vormittags und von 3 — 5 Uhr Nachmittags geöffnet, doch sind je nach der Jahreszeit Abänderungen nicht ausgeschlossen, welche aber in der Kurliste annoncirt werden. Die Billets für Inhalationen verkauft ausschliesslich die Buchhandlung von Oehler, die Aufseherin hat sie nur abzunehmen. Letztere ist mit einem bestimmten Gehalte angestellt.

IV. Das Armenbad Bethesda.

In den fünfziger Jahren hatte sich aus milden Gaben von Kurgästen ein kleiner Fond angesammelt, der zur späteren Gründung einer wohlthätigen Anstalt für arme Kurbedürftige bestimmt war. Der um Vieles verdiente Ehrenbürger Sodens, Commerzienrath Reiss in Frankfurt, half diesem Plane durch einen namhaften Zuschuss so vorwärts, dass im Jahre 1856 der Bau bereits von Statten gehen konnte. Der Schenkung ward die gleichzeitige Bestimmung des Hauses „für alle Confessionen und alle Nationen“ in der tolerantesten Weise hinzugefügt. Reichliche spätere Schenkungen grossmüthiger Frankfurter Bürger vermehrten den Fond und ermöglichten den Ausbau der Anstalt in der Weise, wie er heute vor uns steht. An der Seite der Schwalbacher Strasse inmitten einer schattigen Baumanlage gelegen, enthält sie die nöthigen Räumlichkeiten, um 18 Kurgäste aufzunehmen, von denen zur Zeit 13 vollständige Freiplätze haben d. h. Wohnung sowie Bäder etc. unentgeltlich beziehen, während die übrigen die gleichen Zuwendungen gegen eine mässige Entschädigung erhalten. Der Aufenthalt ist für 6 Wochen berechnet,

sodass während der Sommersaison ein dreimaliger Wechsel der Insassen stattfinden muss. Gesuche um Aufnahme, mit den nöthigen Armuthsattesten belegt, müssen an das Kuratorium der Anstalt gerichtet werden. In ihr erblicken wir ein Monument echter und reiner Humanität, für uns und die Nachkommen zur Nachahmung, der darin ausgeprägten Nächstenliebe dienend!

Kurgebrauch.

I. Die zum Kurgebrauch in Soden sich eignenden Krankheiten.

Es würde der Bestimmung eines Führers für den Gebrauch der Kurgäste widerstreiten, wollte dieses Kapitel eine eingehende Besprechung der hier zur Behandlung kommenden Krankheiten und deren Symptome dem Leser auftragen. Die Wirkungsweise des Mineralwassers ist in allgemeinen Umrissen bei der Beschreibung der Quellen auseinandergesetzt worden, das Klima Sodens wurde nach seiner therapeutischen Bedeutung charakterisirt: was bedarf es also noch einer medicinischen Belehrung über jeden einzelnen Krankheitsfall? Ein Fehler der älteren Medicin war es gewiss, dass sie ihre Kenntnisse und Verordnungen durch mystisches Thun und lateinische Unverständlichkeit dem Laienverständniss vollständig zu entziehen suchte; hüten wir uns, dass wir durch die Popularisirung der Medicin heutigen Tages nicht in das Gegentheil verfallen! Ein grosser Theil der ärztlichen Clientel verzehrt sich in der Begierde, das Genaueste und Kleinste über den täglichen Zustand zu erfahren und findet dabei leider nur zu häufig unrichtiges Entgegenkommen des Arztes.

Aus den Sprechstunden, welche eine Berathschlagung des Arztes mit seinem Patienten über die Art der Behandlung seines durch Erzählung und Untersuchung festgestellten Leidens sein sollen, werden oft förmliche Vorlesungen, welche der Medicinmann mit Wohlgefallen an seinem Wissen dem ängstlich lauschenden Kranken über pathologische Anatomie hält. Statt aus der Berathung mit seinem Arzte erleichterten Herzens mit der Hoffnung auf Besserung infolge der eben besprochenen rationellen Heilmittel von dannen zu gehen, verlässt der Schüler seinen Lehrer mit einem unbestimmten Halbwissen über seinen Zustand, das ihm keine Ruhe und Rast lässt, minütlich zu falschen Auslegungen belangloser Symptome führt und für immer seine Gemüthsruhe benimmt. Diese — gelind ausgedrückt — unüberlegte Offenherzigkeit mancher Aerzte in rein wissenschaftlichen, dem Laien meistens unverständlichen Fragen erzeugt jene Sorte berufsmässiger Kurgäste, welche von Bad zu Bad, von Kurort zu Kurort wandelnd den Thermometer als hauptsächlichstes Handgepäck, und auf der Zunge stets Worte wie Cavernen, Bacillen etc. führen. Solche werden zum Schrecken der sie niemals richtig behandelnden Aerzte und zu einer Pein für den Gemüthsruhe wünschenden Nachbar, dem sie ihre Weisheit vorzuklatschen niemals fertig werden.

Der vernünftig die Dinge betrachtende Patient möge sich mit der Ordination seines Hausarztes, der ihm gewiss auf's gewissenhafteste untersucht und einen bestimmten Kurort für seinen Zustand als passend angerathen hat, beruhigen und dem Badeearzte das Vertrauen entgegenbringen, welches jeder Behandlungsmethode als nothwendigste Basis nicht fehlen darf.

Das kräftigende aber milde Klima Sodens, welches an die Widerstandskraft des kranken Organismus möglichst wenig Anforderungen stellt, zugleich aber durch seine Gleichmässigkeit Gelegenheit gibt, eine möglichst

ausgedehnte Luftkur gefahrlos durchzuführen, eignet sich für den grossen Krankheitskreis aller Jener, derer constitutionelle Kräftigung mit Schonung des Consums angestrebt werden soll, deren sensibles Nervensystem in der Ruhe eines ländlichen, aber jeglichen Comfort bietenden Aufenthaltes sich erstarken soll. Zu dem wohlthätigen klimatischen Eingreifen addiren sich in wirkungsvoller Weise die Vorzüge der hiesigen Quellen in ihrer Verordnung als Trinkkur wie als Bäder und Inhalationen. Auch deren Charakter entspricht vollständig den Forderungen, welche die sogenannten erethischen Constitutionen an ihre Heilmittel stellen. In den schwachen und zugleich eisenhaltigen Kochsalzwassern stehen uns Mittel zur Verfügung, mit denen wir sowohl lokal gegen krankhafte Veränderungen mit Erfolg operiren gelernt haben, als wir auch durch Einverleibung wichtiger chemischer Bestandtheile die allgemeine Ernährung in Verbindung mit andern Anordnungen fördern werden. Bis zu diesem Punkte ist auch wohl alles unbestritten, wenig fraglich. Was wir Aerzte aber noch hervorheben müssen, das ist das berechtigte Verlangen, unsere stärkeren Kochsalzquellen, die in ihrem Werthe den Homburger und Kissinger Kochsalzquellen aequivalent sind, in ihrer Wirkung auf die Unterleibsorgane den Glaubersalzwassern von Karlsbad und Marienbad kaum nachstehen dürften, diese noch nicht hinreichend anerkannten Heilmittel Sodens für die Störungen der Verdauungsorgane und des Unterleibes, ins richtige Licht gesetzt zu sehen.

Bei dem im gegenwärtigen Zeitmoment grassirenden Pilzschrecken halte ich es für unumgänglich nöthig, an dieser Stelle zu constatiren, dass sowohl durch praktische Erfahrungen und Beobachtungen in den grössten Spitälern und im kleinen Wirkungskreise des Arztes, als auch durch experimentelle Versuche nachgewiesen ist, dass man von der Tuberkulose in dem

gewöhnlichen Verkehre des Gesunden mit dem Kranken eine Ansteckung nicht zu fürchten hat, indem die von einem derartigen Kranken ausgeathmete Luft die berüchtigten Bacillen nicht enthält, und der Auswurf bis jetzt nur dann als ansteckend erwiesen worden ist, wenn er absichtlich einem Thiere eingepflanzt oder in die tieferen Luftwege eingeblasen wurde. Da dies Gottlob beim Menschen nicht geschieht, so ist die übertriebene Angst vor Ansteckung durch tuberkulöse Personen völlig grundlos. Der Kurgast möge sich demnach durch die verbreitete moderne Lesart in keinen unnöthigen Schrecken hinein jagen lassen. Die in Soden da und dort aufgestellten Spuknäpfe mit desinficirenden Flüssigkeiten tragen den zeitüblichen Anschauungen über diese Frage mehr als genug Rechnung.

Auf Grund seiner klimatischen Eigenschaften und seiner Brunnen eignet sich demgemäss Soden für nachstehende Krankheiten:

a. Krankheiten der Respirationsorgane:

1. Chronische Catarrhe des Nasen- und Rachenraumes.
2. Residuen von Pneumonien, Keuchhusten, Pleuritischen Exsudaten.
3. Leichte Lungenemphyseme, besonders mit Unterleibsstockungen complicirt.
4. beginnende und schon vorgeschrittene Tuberkulose.

b. Krankheiten der Digestionsorgane:

1. Chronischer Catarrh des Magens und des Darmes.
2. Plethora abdominalis, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Leberanschwellungen, Gallenblasencatarrhe und Gallensteinkoliken.

c. Herzleiden, besonders bei Stauungscatarrhen in Folge von Insufficienzen.

d. Weibliche Sexualkrankheiten:

Menstruationsanomalieen, Catarrhe und chronische Entzündung des Uterus und seiner Anhänge.

e. Gicht und Rheumatismus, für welche in der neuesten Zeit die Trinkkur mit Kochsalzwässern neben Soolbädern durch Autoritäten wie Ebstein etc. besonders empfohlen wurde.

f. Scrophulose: Das milde, gleichmässige Klima, das den Aufenthalt der scrophulösen Kinder in gesunder Luft in dem denkbar günstigsten Umfang gestattet, macht Soden für diese Diathese in demselben Maassstabe zu einem hervorragenden Kurort, wie die Soolbäder es zu einem eigentlichen Heilbade derselben stempeln.

Diese Indikationen wurden im vergangenen Jahre von Seiten der Aerzte in der angeführten Reihenfolge festgestellt und für berechtigt erklärt. Dagegen passt ein längerer Aufenthalt für alle, welche zu Congestionen und Blutanschoppungen neigen, sowie solchen, deren Constitution ein stärker reizendes, intensiver anregendes Klima verlangt, nur bedingungsweise d. h. nur in den Frühjahrsmonaten oder in den schönen Tagen des Herbstes, welche hier in Soden sehr häufig bis in den November hinein andauern. Im Hochsommer ist dagegen für diese Patienten das Höhenklima oder der Aufenthalt an der See vorzuziehen.

II. Rathschläge für den Kurgebrauch.

Die nachfolgenden Zeilen können selbstverständlich nur in skizzenhafter Ausführung ein Bild des Kurlebens entwerfen, wie es im Allgemeinen für den Kurgast am empfehlenswerthesten eingerichtet werden müsste. Der wirklich Leidende wird unter den Vorschriften seines

Arztes vieles hier Gesagte wiederfinden, ebenso Manches in diesem Abschnitt vermissen, was der individuelle Behandlungsfall erheischt. Für ihn bilden diese gedruckten Rathschläge nur einen kleinen Anhaltspunkt, welcher hoffentlich seinen Zweck erreicht, den mündlich detaillirten ärztlichen Kurplan da und dort zu unterstützen.

Die **Zeit der Kur** war in vergangenen Tagen ein feststehender Begriff. Sie umfasste die Monate Mai mit dem halben September, und die Töne der Kurmusik waren für die Eröffnung und den Schluss der Saison so maassgebend, dass ein etwas zaghafter Kurgast es kaum verantworten konnte, vor oder nach diesem Termine sich im Kurorte noch sehen zu lassen. Heute dauert diese musikalisch abgegrenzte Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Der durch die klimatischen Eigenschaften des Kurortes gewährte grössere Zeitraum für die rationelle Unternehmung einer Kur umfasst noch die Frühjahrsmonate März und April sowie den Herbst bis Anfangs November. Von der Berechtigung Sodens zu einer Winterkur, welcher nur social-gesellschaftliche Hindernisse im Wege stehen, ist oben schon die Sprache gewesen. Das früh eintretende, durch die reiche Vegetation hier prachtvolle Frühjahr, ebenso wie die herrlichen Oktobertage stehen in unerklärlichem Widerspruche zu der früheren Gleichgültigkeit, diese Zeit für die Verlängerung der Saison unbeachtet gelassen zu haben. Wenn es in der Aequinoctialzeit manchmal stürmisch ist, so überrascht uns ebenso gut einmal der Juni und Juli mit abscheulichem Wetter, sodass man eben da wie dort mit dem veränderlichen Charakter der europäischen Jahreszeiten rechnen und in Erwartung der Dinge sich jederzeit dagegen schützen muss.

Man nimmt wohl am geeignetsten einen Luftwechsel vor, wenn ein krankhafter Zustand oder die Bedingungen einer rascheren Reconvalescenzen diese klima-

tische Verordnung nothwendig machen, also möglichst schnell. Nur dann ist es rathsam, noch abzuwarten, wenn die augenblickliche schlechte Witterung oder ein besonders angegriffener Zustand die grösseren Bequemlichkeiten des Daheim unentbehrlich machen. Auch der Charakter der Krankheit fällt ins Gewicht. So werden rheumatisch Afficirte lieber die warmen Monate für eine Badereise ausnützen, Brustkranke werden die gefährlichen Frühjahrsübergänge gerne im Schutze eines milderen Klimas verleben, zu Congestionen und Transpiration geneigte oder überhaupt gegen Hitzegrade empfindliche Personen wählen sich als Kurzeit gleichfalls den Vorsommer oder die schon kühleren Herbstmonate aus. Das Hauptwort pflegen schliesslich doch immer äusserliche Verhältnisse zu sprechen, allen andern voran der Beruf, sei es der geschäftliche des Mannes oder der familiäre der Hausfrau. Sich hier zur richtigen Zeit loszureissen, kostet stets Entsagung und Ueberwindung; zu häufig leider stösst der wohlmeinende Rath des Hausarztes auf nicht zu überwindende Hindernisse.

In der Blüthezeit des Aderlasses pflegte man als **Vorbereitung für die Kur** zur angeblichen Beruhigung des Blutes einen solchen der Kur vorherzuschicken. Der heutige Kurgast möge die Beruhigung eines Aderlasses sich unblutiger durch vorherige Erledigung der dringlichsten Geschäfte, so weit es in seiner Macht liegt, verschaffen. Jedenfalls aber nehme er sich für die Dauer seines Södener Aufenthaltes nur die unumgänglich nöthige Correspondenz vor, denn Sorgen im Kopfe vereinen sich nimmermehr mit dem unentbehrlichen Dolce far niente des Kurmüssigganges. Gleich schädlich sind alle anderen geistig anstrengenden Beschäftigungen, zu welchen sich die verschiedenen Berufsklassen nicht selten umfangreiches Material mitbringen, Material, was sie den eigentlichen Zweck der Kur gewöhnlich vergessen lässt.

Procul negotiis! Fort mit jedem Geschäft, aber auch fort mit jeder anderen schädlichen Angewohnheit, deren Abgewöhnen eine mehrwöchentliche Kur mehr wie alles Andere erleichtert!

Natürliche Unbehülflichkeit, besonders aber höhere Schwächezustände beanspruchen eine **Reisebegleitung**. Die Wahl derselben kann mit nicht genug Vorsicht und Abwägung getroffen werden, da unpassende Begleiter manchmal allein die Ursache des Fehlschlagens einer sonst vielleicht erfolgreichen Kur sind. Als störender Ballast sind auch insbesondere kleine Kinder von Kranken und Schonungsbedürftigen niemals mit in den Kurort zu nehmen.

Für die rasche Orientirung des Badearztes über den Zustand und sonstige ihm nicht sofort durchschau-bare Eigenthümlichkeiten des Patienten ist ein **kurzer Krankenbericht seitens des Hausarztes**, am besten direkt durch die Post bestellbar, von grossem Werthe.

Wie lange der Aufenthalt an einem Kurorte dauern soll, ist in erster Reihe von der Art des Leidens, dessen Besserung angestrebt wird, abhängig. Natürlich spielen eine Reihe untergeordneter Umstände auch hier oft eine grössere Rolle als diese Hauptsache. Als Minimalzeit kann man immerhin einen sechswöchentlichen Aufenthalt in Soden bezeichnen. Wer nur zeitweilige Erholung hier sucht, dem genügen auch kürzer ange-setzte Fristen; wessen Gesundheitszustand aber ein gründliches balneo-therapeutisches Eingreifen erheischt, der begehe, wenn er anders nach einigen Wochen hiesigen Aufenthaltes Besserung verspürt, nicht den Fehler, die Kur vorzeitig abubrechen, oder von einem anderen ihm empfohlenen Kurort plötzlich noch mehr zu erwarten. Solche Fehler rächen sich oft recht bitter. Etwas

anders ist es mit einer **Nachkur**, die nach Beendigung eines erforderlichen Sodener Kurverfahrens eventuell in einem Höhenkurort oder in einem Seebade auf ärztliches Anrathen zur Festhaltung des in Soden erreichten Resultates gebraucht werden soll. Solch' nochmaliger Luftwechsel ist zur kräftigeren Anregung des Stoffwechsels oft sehr indicirt. Was die Trink- und Badekur speziell anlangt, so ist auch für sie die Zeit von 6 Wochen als Minimum anzusehen; für die letztere würde das etwa 20—30 Bäder ermöglichen. Nochmals sei jedoch wiederholt: die Dauer der Kur steht in geradem Verhältnisse zu dem individuellen Zustande des sie gebrauchenden Kranken; je länger eine sichtlich gut anschlagende Kur fortgesetzt wird, desto grössere Aussicht gewährt ihre gewissenhafte Anwendung, und der erfreuliche Ausgang wird den Kurgast nicht umhin veranlassen, zum zweiten und dritten Male die Stätte seiner Heilung dankbaren Herzens wieder aufzusuchen.

In Beziehung auf **Lebensweise und Diät** sind die Karlsbader Stammgäste sprüchwörtlich durch die Gegensätze, welche sie darin vor, während und nach dem Kurgebrauche einhalten. Mit einem solennen Schmausse sagen sie, womöglich am Abend vor der Abreise in das Bad, ihren Göttern Bacchus und Gambrinus Lebewohl, absolviren dann in vier bis sechs Wochen eine fast lächerlich strenge diätetische Entsagungskur, um hierauf mit allem Raffinement sich allmählich wieder in die alten schlimmen Gewohnheiten hineinzuschleichen. Ebenso wie die früheren Uebel wiederholen sich jedes folgende Jahr dieselben Kuren. Wer von diesem, auf Selbsttäuschung beruhenden Systeme ausgeht, dem fruchtet eine klimatische oder eine Trink- und Badekur nur wenig. Erster Grundsatz jedes, anhaltende Besserung wünschenden Kurgastes muss es sein, mit üblen Gewohnheiten definitiv zu brechen und ein hygienisches

Leben nicht nur für die Dauer seines Sodener Aufenthaltes zu erlernen, sondern das Erlernte, soweit es die heimischen Verhältnisse gestatten, auch fernerhin als Schutz gegen Wiederholung seines Leidens beizubehalten. Nur so wird eine Kur durchschlagenden Erfolg haben. Der Beginn der Kur soll nicht in überstürzender Hast erfolgen, es empfiehlt sich im Gegentheil eine allmähliche Anpassung an die veränderte Lebensweise, ein gut eingetheiltes nacheinander und nebeneinander Gebrauchen der einzelnen Heilmittel.

Vor Allem präge man sich das alte Gesundheitspruchwort ein: „Früh zu Bett, und früh wieder auf, das ist der beste Lebenslauf.“ Im Frühjahr und Herbst zwischen 7 — 9 Uhr, im Sommer zwischen 6 und 8 Uhr wird der Kurgast pünktlich bei dem Rendez-vous der Trinkkur zu treffen sein, wenn es ihm auch passiren mag, statt des die Trinkstunden eröffnenden feierlichen Chorals eine fröhlichere Melodie vom Orchester als erste Nummer zu vernehmen. Der Trinkpromenade folgt das Frühstück, bei freundlicher Witterung im Freien oder ausserdem doch im gut gelüfteten Zimmer einzunehmen. Zu allen Trink- und Essenszeiten lasse man sich möglichst viel Musse, sie sind ja nun einmal die wichtigsten Momente während eines nur dem leiblichen Wohle gewidmeten Kuraufenthaltes. Heimathliche Nachrichten durch Briefe oder nachgeschickte Zeitungen würzen das Frühstück, etwas Beschäftigung mit „Politik“ verdirbt den Charakter“ auch nicht. Im Anschluss daran wird auch die abzuschickende Correspondenz wohl am besten erledigt, am liebsten und schnellsten vermittelt der für die Kurgäste eigens erfundenen Postkarten. Diese Bureauarbeiten mögen jedoch nicht zu lange währen, denn schon warten andere, dringendere Verpflichtungen. Auch die Bäder pflegen um diese Tageszeit am passendsten genommen zu werden. Wer für ein zweites Frühstück inclinirt, ohne sich mit einem solchen den Appetit

für den Mittagstisch zu verderben, mag immerhin seiner Gewohnheit getreu bleiben. Das Mittagsmahl fällt in die Stunde von 1 — 2 Uhr. Ein Schläfchen vor oder nach Tische wird nicht gefährlich sein, besonders wenn es mit erhöhter Stellung des Kopfes geschieht.

Für die Ausfüllung des Nachmittags warten Spaziergänge auf ihre Ausführung, oder es versammeln sich im Kurpark und auf der Terrasse des Kurhauses kleinere und grössere Gesellschaften, um das Concert des Orchesters anzuhören. Andere kommen ihrer für den Nachmittag verordneten Trinkkur nach oder treffen sich in einzelnen Milchgärten. Zum Abendessen wird der Kurgast demgemäss zwischen 7 und 8 Uhr kommen; zwei Stunden darauf, zwischen 9 und 10 Uhr beschliesst er den Tag, indem er zur Ruhe geht. Wenn diese Eintheilung im Grossen und Ganzen auf das Leben der meisten Kurgäste passen wird, so ändert sich jeder einzelne Tagesabschnitt in seiner Ausnützung je nach dem besonderen Befinden derselben und je nach den Verordnungen, welche der Arzt für nöthig hält. Möge der Kurgast durch gewissenhaftes Befolgen der ärztlichen Vorschriften beweisen, dass die Theorie der geschlossenen Heilanstalten, die fortwährende Beaufsichtigung des Kranken in seinen kleinlichsten Verrichtungen und Beschäftigungen, eine unnöthig übertriebene Controle einschliesst, welche bei dem weitaus grössten, verständigen Theile des Kurpublikums entbehrt werden kann.

Bei der Verschiedenheit der Krankheitsfälle, welche in Soden zur Behandlung kommen, bei der im Allgemeinen aber an die **Diät** gestellten Forderung möglichst kräftiger Ingredienzien, kann man von einer einheitlich durchgeführten Kurdiät in Soden zwar nicht sprechen, dieselbe aber wohl als eine solche bezeichnen, welche der Verdauungsthätigkeit des vom Mineralwasser beeinflussten Magens entspricht, und durch nährstoffreiche

Zusammensetzung wie krafterhaltende Zubereitung der Speisen dem Zwecke der rationellen Ernährung des Organismus entgegenkommt. Wer sich dagegen Verdauungsfehler zu Schulden kommen lassen will, dem fehlt auch in Soden die Gelegenheit keinen Tag. Es lässt sich besonders in den Hôtels eine karlsbadmässige Tafel nicht serviren, dazu sitzen Kurgäste mit zu verschiedenen Anforderungen und Absichten zu Tische. Was dem Einen zu viel ist, hält der Andere für zu wenig, und Speisen, die der Dritte nicht verträgt, isst sein Nachbar für seinen Theil noch gerne mit. Darüber möge man sich also keinen Illusionen hingeben, und Jeder möge sehen, wie er's treibe. Die Table d'hôtes sind reichlich und gut, eine Auswahl passender Speisen stets vorhanden, sodass unter Zuhülfenahme des ärztlichen Speisezettels eine gesundheitsmässige Kost in allen hiesigen Hôtels eingenommen werden kann. Die zahlreichen Privat-Hôtels und Pensionshäuser werden in demselben Genre arbeiten, in manchen Fällen die besonderen Wünsche der Kostgänger vielleicht mit geringeren Umständen befriedigen können — enfin: man kann sagen, dass die Durchführung einer dem Falle angepassten Diät in Soden nach jeder Richtung hin ermöglicht ist.

Betrachten wir speziell die Zusammensetzung der einzelnen Mahlzeiten, so besteht das Frühstück aus Milch, Kaffee mit Milch, Thee oder Cacao, je nach Gewohnheit und Verordnung. Dazu Weissbrod, dem Butter nicht zu fehlen braucht, denn das kurz vorher genossene Wasser bildet kein Bedenken gegen mässigen Buttergenuss. Eventuell treten noch weichgesottene Eier und Fleischwaaren hinzu. Zum zweiten Frühstück — für sehr Viele nicht zu entbehren — passt, je nachdem, 1 Glas Milch mit Zwieback, ein Gläschen Madeira, Rothwein oder auch ein Glas bayrisches Bier, dazu belegtes Brödcchen, roher Schinken etc. etc. Man sieht, die Auswahl

für den berühmten Frühschoppen ist nicht karg. Der Mittagstisch soll vor Allem leicht verdauliche Speisen bringen. Suppe, Fisch, Braten und Gemüse bilden das Gerüste, dem freilich nebenher noch manches „Schwere“ anklebt. Solche schwere und daher mit Vorsicht zu versuchende oder gänzlich zu vermeidende Speisen sind unter den Fischen Aal, auch Salm, doch ist dessen Mayonnaise schlimmer als er selbst; von den Gemüsen die Kohlarten, welche gerne blähen; verbotene Fleischspeisen sind fettes Schweinefleisch und fette Geflügel, wie Gänse und Enten. Salate, wie alles besonders Sauere, passen nicht immer zur Trinkkur, geradezu gefährlich ist Gurkensalat. Gekochtes Obst und als Dessert Compots sind erlaubt, vom rohen Obst Erdbeeren gestattet. Dagegen ist Käse nach Tische schwer verdaulich. Während des Essens ist ein guter leichter Rhein-, Pfälzer- oder Moselwein (etwa $\frac{1}{2}$ Flasche) zum Trinken empfehlenswerther als Wasser. Von Rothweinen rathe ich alten Bordeaux an. Bei festlichen Gelegenheiten ein Gläschen Sekt in Ehren kann Niemand wehren. Auch die beliebte Tasse Kaffee nach Tisch ist kurgemäss. Gegen Abend wird mit Vorliebe ein Glas Milch in Soden verordnet, frisch gemolken von der Kuh, aber nicht zu spät zu trinken, um dem Abendessen nicht zu nahe zu kommen. Zu diesem empfiehlt sich, wo der obligate Thee nicht rathsam, ein Teller guter Suppe, kalter oder warmer Braten, Beefsteaks, Eier. Compots und Kartoffeln bleiben Abends am besten weg. Ein Glas Wein oder Bier nach Umständen. Den Rauchern sei hier zum Schlusse angerathen, von ihrem Genussmittel sich soviel abzurechnen, dass der Consum von zwei bis höchstens drei Cigarren nicht überschritten wird.

Den vorstehenden allgemeinen Rathschlägen mögen sich noch einige erfahrungsgemässe Hinweise für den zweckmässigen Gebrauch der einzelnen Kurmittel anreihen.

Das **Klima** Sodens ist wohl ein mildes, gleichmässiges Klima, aber kein Ort der Welt ermangelt der Fährnisse, welche in dem steten Wechsel der atmosphärischen Einflüsse auf den Menschen liegen. Desswegen versehe sich der Kurgast bei seiner Abreise von zu Hause mit den nöthigen Schutzmitteln, um den Wärmeausgleich zwischen Körper und Aussenluft so viel wie möglich in der Hand zu haben. Dazu sind vor Allem warme Fussbekleidungen nöthig, Lederschuhe mit starken Sohlen; ferner Kleidungsstücke für jede Art der Witterung, lieber zu viele als zu wenige mitzubringen. Ein guter Regenschirm schützt nicht nur seinem eigentlichen Zwecke gemäss, sondern wird auch als passendstes Instrument zum Schutze gegen scharfen Wind und Luftzug zum Spaziergange mitgenommen. Die Reise hierher werde, wenn sie weite Strecken zurückzulegen hat, in geeigneten Stationen unterbrochen, und die Erholung von ihren Strapazen nach der Ankunft in Soden in aller Gemüthsruhe abgehalten. So eilt es mit der Kur nicht, und die Folgen der überstürzenden Hast der ersten Tage schieben oft den Beginn ihrer Vornahme noch weiter hinaus.

Eine Grundbedingung für die Ausnützung des Luftkurortes ist ein langsames Gehen. Wer sich daran gewöhnt hat, seinen Lebensweg springend zurückzulegen, dem möge hiermit dringend an das Herz gelegt sein, für die Zeit einer klimatischen Kur seiner Eile einen Hemmschuh anzulegen. Sowohl das gesundheitsgemässe Geradehalten des Körpers, wie die Schonung der Circulations- und die Kräftigung der Athmungsorgane wird von der Art des Ganges beeinflusst. Die von den Aerzten der rationellen Richtung für so nöthig erkannten gymnastischen Uebungen und speziell die Athmungs-gymnastik können ihre schulgerechte Vornahme nur bei dem von mir gemeinten Kurtempo ermöglichen. So hinderlich für den klimatischen Kuristen das Schnell-

gehen ist, so schädlich wird ihm auch für Vieles das übermässige Sprechen beim Gehen werden. Wessen Absicht es daher ist, mit seinem Spaziergange einen methodischen Zweck zu verknüpfen, den stört nur die Gesellschaft, wenn anders dieselbe nicht aus idealen Kurgästen sich zusammensetzt. Die neu angelegten Serpentinwege des Burgberges, ebenso wie die auf kurzer Strecke sehr beträchtlich steigende Neuenhainer Strasse sind für gymnastische Uebungen der Lungenthätigkeit wie für leichteres Bergsteigen in hohem Grade geeignet.

Muss das Gehen regulirt werden, so gilt dasselbe vom Sitzen. Steine dürfen niemals als Sitz benutzt werden, feuchte Bänke oder Rasen sind ebenso gefährlich. Man suche sich stets eine trockene Fussbank, und warte niemals ein fröstelndes Unbehagen ab, um das Sitzen abzubrechen, sondern vertheile Gehen und Sitzen in gefälliger Abwechslung. Die milden Abende Sodens sind zum Sitzen im Freien sehr verlockend und auch, wenn das Sitzen nicht zu lange ausgedehnt wird, ohne Gefahr im Garten oder auf der Veranda zu verbringen. Schlafen bei offenem Fenster muss vorsichtig und allmählich angewöhnt, namentlich die Fensterverhältnisse vom Arzte in Berücksichtigung gezogen werden.

Die **Trinkkur** hat sich mit der Zeiten Wechsel und ihrer glücklichen Aufklärung gründlich reformirt. Es klingt unglaublich, wenn man in alten Badeschriften Rathschläge liest wie folgenden: „man müsse des warmen Wassers sogleich das erste Mal so viel hineintrinken, und sollten es auch drei und mehr Mass sein müssen, bis es über sich und unter sich mit Gewalt wieder durchbreche“. In der That wurde die sog. „Hochtrinkkur“, z. B. in Wiesbaden, bis auf 192 Unzen für den Tag hinaufgeschraubt. Heut zu Tage verordnet man die Brunnen vor Allem nicht mehr streng systematisch und schablonenhaft, sondern individuell und als

ein Glied in einer Kette vieler anderen wichtiger Naturheilmittel. Die Quantität des verordneten Wassers ist demgemäss verschieden. Ein Glas, enthaltend 8 Unzen = rund 250 Gramm (eigentlich 240 gr, der Inhalt von einigen Löffeln Mineralwassers kann aber in keinen Betracht kommen) wird mit Füllung aus den Brunnen I und III ein- bis dreimal geleert werden dürfen. Dieselbe Quantität ev. ein Glas mehr wird von den stärkeren Brunnen dem Magen zugeführt werden können. Häufig wird das Wasser mit Milch und Molke vermischt getrunken, ein andermal auch eine Mischung zweier Brunnen, wie z. B. No. III und IV. Man trinke zur Zeit der officiellen Brunnenstunden das Wasser wenn möglich nüchtern. Personen jedoch, welchen der nüchterne Gebrauch des Wassers Unbehagen veranlasst, mögen vor ihrem Gange nach der Trinkhalle einen Theil des Frühstückes zu sich nehmen, um dann nach den Trinkstunden dasselbe zu completiren. Schwächeren Kranken wird der frühzeitige Besuch des Brunnens gänzlich verboten werden müssen. Sie gehen entweder später dahin oder begnügen sich damit, das Wasser für sich oder mit abgekochter heisser Milch vermengt im Bette zu trinken.

Der wenn auch geringe Eisengehalt der Sodener Wasser ist den Zähnen häufig nachtheilig; empfindliche Damen mögen desshalb vermittelt eines Röhrchens das Wasser den Zaun der Zähne passiren lassen. Längeres Stehenlassen des Wassers oder Abrühren desselben mit einem Stäbchen und Erwärmen treibt die Kohlensäure leicht aus; ich erwähne das, weil von manchem Magen der Gasgehalt des Wassers nicht vertragen wird.

Vor dem Trinken verbrauchen diejenigen, welchen eine Gurgelkur angerathen ist, ca. $\frac{1}{2}$ Glas in den dazu bestimmten Dependancen der Trinkhalle. Das Trinken des Wassers selbst geschieht mehr schlürfend; das Glas wird in 5—10 Portionen geleert, nach einer entsprechenden Pause in derselben Weise das folgende. Dabei findet

ein gleichzeitiges Promeniren statt, das sich ungefähr $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunden ausdehnt, während deren 1—3 Gläser geleert sind. Eine halbe Stunde nach dem letzten Schlucke lasse man wiederum verstreichen, bis man sich das Frühstück serviren lässt. Die schwachen Brunnen der Trinkhalle und der Champagnerbrunnen werden häufig auch Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, zu 1—2 Glas verordnet, getrunken. Wie schon gesagt, es lässt sich für die Trinkkur und ihre mannigfaltige Nuancirung eine genaue Gebrauchstabelle um dessen willen in Soden nicht aufstellen, weil man hier in richtigem Unterscheiden die Individualität des Falles jeder einzelnen Verordnung zu Grunde legt.

Ein kleines Stündchen jedenfalls nach dem Frühstücke wird das verordnete **Bad** am besten zwischen 9—12 Uhr genommen werden. Die Vorbereitung dazu erfordert nur eine mässige Ruhe, sodass der Körper nicht in Aufregung oder Transpiration sich befindet, wenn der Kurgast in das Bad geht. Er prüfe vorher den Stand der Ventilation und mit dem Thermometer die richtige Temperatur des Wassers. Allmählich wird dann der Körper in das Wasser eingetaucht, indem man zuvor Brust und Kopf mit dem Wasser besprengt. Im Bade selbst kann man die Körpertheile durch etwas Reiben und leichte Bewegungen in mässiger Aktion erhalten, den Kopf auch nach Verordnung manchmal mit kaltem Umschlag bedecken, um Congestionen zu vermeiden. An letzteren sind nicht selten nur zu hohe Temperaturen, oder mangelhafte Lüftung des Badezimmers Schuld. Auch die Sprudelbäder reagiren bei sensiblen Personen leicht mit solchen und ähnlichen Erscheinungen. In derartigen Fällen muss das Bad natürlich abgekürzt, das nächste Mal vielleicht eine Veränderung getroffen werden. Nach dem Bade sind trocknende und erwärmende Abreibungen sehr nöthig.

Wer zu angegriffen ist, um dieselben selbst vorzunehmen, wird sich eine helfende Begleitung mitbringen müssen. Nicht zu unterlassen sind stärkere Frottirungen nach genommener Douche, deren Anwendung nur auf ärztliche Vorschrift in Gebrauch gezogen werden sollte.

Im Allgemeinen währen die Bäder 10 Minuten bis zu einer halben Stunde, die Temperatur beträgt 23—28° Reaumur. Die Dauer der Douche ist 10—50 Sekunden.

Durch Absatz mineralischer Bestandtheile in der Röhrenleitung kann es hin und wieder zu mangelhaftem Verschlusse kommen, was sich durch Nachströmen von Wasser in die Wanne an der kühleren Wasserschicht bemerkbar macht. Ebenso kann sich auch einmal etwas Dampf verflüchtigen und stören. Auf solche Vorkommnisse mache der Kurgast den Bademeister resp. die Badewärterin stets aufmerksam. Eine in jedem Cabinet angebrachte Glocke verständigt das Aufsichtspersonal von seinem Gewünschtsein. Gewärmte Badetücher liegen in jedem Cabinet in dem Wärmekasten. Nach genommenem Bade empfiehlt sich ebenso wohl leichte, wenig anstrengende Bewegung in geeigneter Kleidung und an geschützten Plätzen, wie für einen Anderen totale Ruhe. Keinesfalls schadet eine anregende Erfrischung, Bouillon oder ein Gläschen Wein.

Für die **Inhalationen** sind präecise Verordnungen des Arztes nothwendig. Er bestimmt die einzuathmende Flüssigkeit (Mineralwasser oder medikamentöse Lösungen) sowie deren Menge, die Zeit einer Sitzung je nach Minuten oder Athemzügen, endlich die Art des dabei einzuhaltenden Athmenrythmuses. Im Allgemeinen gelten wohl für jede Inhalation folgende Regeln: Die Kopfstellung muss eine solche sein, dass der Mund in gleicher Höhe mit dem Strahlenbündel der zerstäubten Flüssigkeit sich befindet. Die Zunge — und davon hängt



Alles ab — muss die Passage möglichst frei halten; öfters gelingt dies durch ihr Hervorstrecken, ein anderes Mal erscheint es besser, die Zunge mehr auf den Boden der Mundhöhle niederdrücken zu lassen.

Die Inhalation soll keine Arbeit vorstellen, sie muss im Gegentheile mit aller Ruhe vorgenommen werden. Jedes Forciren dabei ist zu unterlassen, öftere Pausen sehr zweckmässig. Durch Schliessung des an jedem Apparate angebrachten Hahnes wird der Zerstäubungsstrom sofort unterbrochen. Schwächere oder sehr empfindliche Personen inhaliren mit oberflächlichen Athemzügen und auf grössere Distancen; die gleichzeitig mit dem Inhaliren Lungengymnastik üben sollen, werden demgemäss ruhige, aber recht tiefe Inspirationen anzustellen suchen. Wenn die zerstäubte Flüssigkeit einmal zu kalt ist, was bei dem Öffnen des Apparates infolge der niedrigeren Temperatur der comprimierten Luft erfolgt, so warte man erst eine Weile ab und prüfe dann an dem Handteller die richtige Erwärmung der einzuathmenden Flüssigkeit. Jedenfalls setze man von jedem auffallenden Vorkommniss die Aufseherin in Kenntniss. Nach Verordnung finden täglich 1 bis 2 Sitzungen statt. Die Anstalt ist von 9—12 und 3—5 Uhr offen.

Nach jeder Sitzung mache sich der Kurgast die Gewohnheit, mit geschlossenem Munde seine Promenade an einem gegen Wind geschützten Orte vorzunehmen, zum Grundsatz. Der Athmungsweg geht ja überhaupt durch die Nase, wo die Luft erwärmt, mit Wasserdampf getränkt und vom Staub gereinigt wird. Das gewohnheitsmässige Mundathmen bringt besonders für reizbare Schleimhäute grossen, nur zu wenig betonten Schaden. Die civilisirten Nationen müssen manchmal die einfachste Lebensweisheit bei den Urvölkern holen. So schenken z. B. die Indianer dieser Gewohnheit des Mundathmens schon bei ihren Kindern eine bei uns unbegreifliche

Aufmerksamkeit. Catlin, der bekannte Indianerreisende, welcher das Mundathmen und Schlafen bei offenem Munde als eine Hülfursache der grossen Sterblichkeit der Kinder und anderer Krankheiten betrachtet, hat uns ein diesbezügliches indianisches Sprüchwort gelehrt, das in seiner Sprache folgend lautet: shut your mouthe and save your life (schliesse deinen Mund und rette das Leben.) Wenn auch nicht wörtlich in den drastischen Folgen zu nehmen, so hat der Indianer mit diesem Gesundheitssatze doch empirisch einen sehr vernünftigen Rath gegeben.

III. Gebrauch der versandten Sodener Mineralwasser.

Nicht immer stehen die Verhältnisse des Kurgastes mit seinen Wünschen im Einklange. Die Kur muss manchmal ungern abgebrochen und zu Hause unter freilich ungünstigeren Umständen fortgesetzt werden. Für solche Fälle bieten die versandten Sodener Mineralwasser theilweise Ersatz. Auch während der Winterzeit, wo ein Luftwechsel nicht thunlich, und die Catarrhe zu Hause behandelt werden müssen, ist ein Gebrauch einzelner Sodener Wasser sehr zweckmässig.

Die „städtische Brunnenverwaltung“ Sodens, an welche man sich eventuell wegen Wasserbezuges wenden kann, versendet nunmehr jährlich gegen hunderttausend Krüge. In allen grösseren Mineralwasser- und Droguenhandlungen, Apotheken etc. ist Sodener Wasser zu haben. Es wird in gut verkorkten Steinkrügen à 700 gr. versandt, übersteht den Transport sehr gut und hält sich lange Zeit frisch und geniessbar. Man wird gut thun, die Krüge im Keller horizontal liegend aufzubewahren.

Ebenso wie das Emser Krähnchen wird das Wasser

der Quellen No. I und III für sich allein oder mit heisser Milch gemischt zu Hause mit grossem Vortheil bei Catarrhen des Kehlkopfes und der Luftröhre genommen; es trägt hier zur Lösung des Schleimes und dadurch zur Verminderung des Hustenreizes bei. Man gebraucht es sowohl Morgends und Abends beim Erwachen und Schlafengehen mit Milch versetzt, als Tags über ohne solche. Die Dosis ist die auch hier übliche von 250 gr. Auch das Wasser der oben als II. Gruppe angeführten stärkeren Brunnen kommt zum Versandt, und kann wie hier in Soden so auch zu Hause bei Störungen der Verdauungsorgane, und besonders bei Stockungen im Unterleibe unter denselben Bedingungen wie z. B. Rakoczy in Gebrauch gelangen.

Der beste Beweis für die Beliebtheit und die gute Wirkung der versandten Sodener Mineralbrunnen ist die jährlich gesteigerte Nachfrage in der Welt.

Orientirung im Orte und in dem Kurleben.

a. Gasthöfe, Restaurationen und Privatwohnungen.

Nehmen wir die Bahnhofsanlage als Ausgang unserer Recognoscirungsreise, so gelangen wir geraden Weges von derselben aus, oder nach rechts den Kurpark entlang auf die Königsteinerstrasse. Wir überblicken ihren ganzen Verlauf bis zur letzten Villa an der Neuenhainer Steigung der Chaussee. Verfolgen wir dieselbe bis zum Postgebäude, so mündet hier die eigentliche „Hauptstrasse“ Sodens ein. Dies ist die ehemalige Dorfstrasse, deren Eingang ein vor dem jetzigen Reiss'schen Anwesen in früherer Zeit gestandenes überbautes Thor bildete, deren Ende in einem

zweiten Thore (Hinterpförtchen) am jetzigen Hause Landlust erreicht war. Die Hauptstrasse führt uns an der protestantischen, in einfach romanischem Stile erbauten Kirche vorbei. Sie umkreist den inneren Kurpark und den Trinkhallenplatz, nachdem sie am Frankfurter Hofe einen gradeaus nach dem Philosophenbade und dem Altenhainer Thälchen verlaufenden Weg „Dachbergstrasse“ abgezweigt hat. Das Haus Landlust, fast vis à vis dem Champagnerbrunnen, bildet das Eckhaus der Hauptstrasse und des „Wiesenweges“, der von hier aus bis zur Apotheke verläuft. Ein Parallelweg des Wiesenweges und, wie er, auf die Königsteinerstrasse stossend ist die „Alleestrasse“, welche mit einer Lindenallee die südliche Seite Sodens abschliesst. Von ihrer Mitte ungefähr ausgehend schneidet die „Alleeverbindungsstrasse“ den Wiesenweg und führt uns in die Klaus- und Hauptstrasse. Biegen wir in die Klausstrasse ein, so stehen wir schon bald vor ihrer Theilung, deren einer kürzerer Strang die Hauptstrasse gewinnt, während wir, nach rechts die „Adlerstrasse“ weiter schreitend, an der Bürgermeisterei vorbei rasch wieder in der Königsteinerstrasse uns befinden. Rechts von dieser liegt der äussere Kurpark mit dem Badehaus, Inhalatorium, und auf einer Terrasse dem Kurhaus. Hinter diesem erblicken wir die katholische Kapelle mit dem Pfarrhause.

Man wird sich in Soden nicht leicht verfehlen, und im Uebrigen haben ja die Kurgäste reichliche Musse, um aus dem kleinen Labyrinth des Sodener Gartenstädtchens sich unschwer wieder herauszufinden.

In der Königsteinerstrasse liegen die meisten Gasthöfe. Begehen wir sie von Süden nach Norden, so finden wir nacheinander: den Europäischen Hof* (Besitzer: Carl

Anmerkung. Die mit * bezeichneten sind die älteren, grösseren Sodener Hôtels.

Colloseus), den Adler, das Hôtel Colloseus* (Besitzer: W. Weiss), Hôtel Uhrig, Villegiatura und jenseits der Strasse im Parke das städtische Kurhaus.* In der Hauptstrasse liegen das Hôtel Christian und der Frankfurter Hof. Alle die genannten Gasthöfe führen gleichzeitig in theilweise sehr eleganten Räumen Restaurants und Cafés, und besitzen sämmtlich Gärten am Hause. Ausserdem befinden sich noch folgende Restaurationen und Gartenwirthschaften hier: In der Königsteinerstrasse: Die schöne Aussicht, die Restauration Weigand am Bahnhofsweg und der Deutsche Hof am Südende der Strasse; in der Hauptstrasse das Bierlokal „Muckerhöhle“ (Ekhardt).

Jüdische Restaurationen besitzen D. Stern in der Adlerstrasse und L. Mayer in der Dachbergstrasse.

An Wohnungen für Kurgäste ist in Soden kein Mangel. Eine grosse Anzahl von Logirhäusern, von welchen eine Reihe zugleich vollständige Pension gewähren, bieten allen Ansprüchen entsprechende Räumlichkeiten. Die meisten Häuser sind durch ihre Namen leicht auffindbar. Ich führe die so getauften in alphabetischer Reihenfolge an:

Alleehaus, Allemania, Apotheke, Beau-Site, Blumenau, Borussia, Villa Colloseus, Concordia, Ehrenfels, Frankfurta, Villa Freund, Germania, Maison Gietz, Villa Götz, Im grünen Thal, Gutenberg, Villa Hassler, Helvetia, Hellenia, Hessenstein, Haus Hild, Jahreszeiten, Johannisberg, Karlsbad, Villa Kaulbach, Villa Keller, Haus Landlust, Lilie, Lindenthal, Livadia, Haus Lorey, Ludwigsburg, Maison Mappes, Marienbad, Villa Massmann, Nassovia, Odessa, Oranienstein, Panorama, Paulinenthal, Katholisches Pfarrhaus, Villa Pfeiffer, Pommerania, Privathôtel zur Post, Villa Putbus, Rheinfels, Rhenania, Villa Rossbach, Villa Rübsamen, Sans-souci, Saxonia, Schöne Aussicht, Schweizerhaus, Villa Scheffler, Schlösschen, Stolzenfels, Taunus-Villa, Teutonia, Tremonia, Trier, Viktoria, Westphalia.

Ausserdem vermiethen noch folgende Hausbesitzer mehr oder weniger Zimmer:

Ph. Bechtel, H. Burkhardt Wwe., Ph. Burkhardt Wwe., A. Christian, Gärtner, Ph. Christian, Schreiner, Ph. Christian, Tapezierer, N. Dankowski, F. A. Diehl, Ad. Dietrich, Gg. Dietrich, Bürgermeister Dinges, Gg. Dinges, H. Dinges I, Heinrich Dinges Wwe., F. Elsenheimer, Ph. Engel, Dr. Fresenius, H. Guckes, Konditor Hahner, M. Heiderich Wwe., C. Hennig, H. Jung 5., J. Jung, J. G. Keller Wwe., C. Killian, A. Klauer, C. Klauer sen., M. Mappes, Salomon Mayer, Georg Müller, Fr. Müller 4., Fr. Müller 5., Th. Pelger, Petri Uhrmacher, Gg. Pfeiffer, F. Pöpperl, A. Sachs, P. Schichtel, R. Schmunk, C. Weidmann, Chr. Weigand, J. Weil, Gg. Weisborn, W. Winkler, R. Zahn Wwe.

b. Wohnungs- und Kostverhältnisse.

Mit grossem Rechte ist im vergangenen Jahre der Verein der Berliner Aerzte der wichtigen Frage näher getreten, wie es sich mit dem Stande der Hygiene draussen in den verschiedenen Bädern und Kurorten verhält. Er ordnete zu diesem Zwecke Untersuchungen an, um etwaigen Missständen in dieser Richtung für die Zukunft zu steuern oder auszuweichen. Dass solche Missstände in der That bestehen und zwar hauptsächlich bezüglich der hygienischen Beschaffenheit der Wohnungen, ist für eine Reihe von Modebädern, die an Ueberfüllung leiden oder neu auftauchenden klimatischen Kurorten, deren Reklame von gutem Erfolge begleitet ist, kaum zu läugnen. Es ist oft unbegreiflich, mit welcher Bescheidenheit sich zu Hause sonst sehr anspruchsvolle Leute für die Dauer ihres Kuraufenthaltes Wohn- und Schlafräume auswählen, die sicherlich zur Gesundheitsaufbesserung nichts beitragen werden. Leider ist oft

nur das geringe Angebot der Leitstern für solch' unüberlegte Auswahl.

Was nun die diesbezüglichen Verhältnisse in Soden anlangt, so lässt sich auf Grund eines objektiven Urtheiles constatiren, dass unser Kurort einen geradezu exemplarischen Vorzug vor vielen seiner Concurrrenzorte besitzt. Soden hat von grosser Zukunft geträumt und unter diesem Eindrucke sich eingerichtet. Unsere Frequenz steht desswegen in keinem Verhältnisse zu den vorhandenen Wohnungen, das heisst, wir gebieten hier zu jeder Saison über eine Auslese wahrhaft gesundheitsgemässer Räumlichkeiten.

Um so planloser ist der geringe Widerstand, welchen ein Theil der ankommenden Kurgäste gegenüber den auf ihre Unkenntniss der Sodener-Verhältnisse gerichteten Attaquen leistet. Solche allzuvorkommende Vermiether oder deren bezahlte Angestellte lasse man nach Gebühr unbeachtet. In allen Bädern besteht dieser Unfug, die Kurfremden allein haben es in der Hand, ihn zu beseitigen. Durch ihr Nachgeben gelangen sie willenslos in den Besitz von Wohnungen, die häufig conveniren können, häufiger jedoch absolut nicht passen und erst durch unliebsames Eingreifen der Aerzte mit besseren und passenderen vertauscht werden müssen. Für schwächere Kranke, deren Zustand bei der Ankunft möglichst geordnete Bequemlichkeiten verlangt, empfiehlt es sich am meisten, durch den Verkehr des Hausarztes mit dem Badeearzte die Wohnungsfrage vorher schon zu regeln, das Gleiche wird wegen der Heizungsanordnungen beim Gebrauche der Kur im Frühjahre sehr am Platze sein; wer aber halbwegs mobil ist, der lasse sich von einem der Portiers in dessen Hôtel führen, nehme sich als Absteigequartier zunächst ein Zimmer, und entwerfe von hier aus in aller Ruhe seinen weiteren Feldzugsplan, zu dessen guter Ausführung der empfohlene Arzt wohl der beste Generalstabschef sein dürfte. Manchem

Kurgast wird es in seinem Gasthofe gefallen und er wird dort bleiben, der grössere Theil der Kurbedürftigen aber, welcher Privatwohnungen vorzieht, wird eine Entdeckungsreise antreten und unter der grossen Zahl freundlicher, gesunder Wohnungen sich durch Auswahl eines oder mehrerer Zimmer eine möglichst gesunde und gerne bezogene Heimstätte beschaffen. Gärtchen und Veranden vor dem Hause werden für die Meisten wohl den Werth der Wohnung erhöhen. Je nach der Ausstattung und Grösse der Zimmer wechseln ihre Preise. Auch die Jahreszeit macht darin Unterschiede, wenn auch nicht so auffallende wie in vielen anderen Bädern. Im Allgemeinen schwanken die Preise (für ein Zimmer resp. Salon und für die Woche) von 8 — 25 Mark. Ein gutes den Anforderungen auch des Arztes genügendes Zimmer wird die ganze Saison hindurch zu dem Preise von 10—15 Mark pro Woche hier zu haben sein. Der Miethvertrag ist gewöhnlich die einfache Erklärung, zu miethen, und die Zusage des Vermiethers. Solche mündliche Uebereinkommen verpflichten den Kurgast für eine volle Woche. Die Woche muss auch bezahlt werden, wenn der Miether nach Beginn derselben kündigt und auszieht. Streitigkeiten darüber gehören vor das Forum des Badecommissärs.

Dass Soden eine **Kurkost** im eigentlichen Sinne nicht kennt, betonte ich schon oben gelegentlich der Rathschläge für eine diätetische Lebensweise. In diesem Punkte heisst es sich einrichten und laviren, was und wie es Einem am besten bekommt. Die ärztliche Rathsertheilung wird auch hier vorurtheilsfrei und unbehindert um äusserliche Gründe diese wichtige leibliche Angelegenheit mit ordnen helfen müssen. Mit dem Frühstück verhält es sich einfach. Jeder Kurgast erhält dasselbe nach Wunsch in seiner Behausung und auf seinem Zimmer oder im Garten servirt. Der hierfür angesetzte Preis differirt je nach dem Hause und

der Zusammenstellung des Frühstückes zwischen 50 Pf. und 1 Mark 20 Pf. Der Mittagstisch kann gleichfalls in der Wohnung selbst eingenommen werden, doch essen auch in den Privatpensionen, wie in den Restaurationen und Hôtels eine Anzahl Kurgäste zusammen an einem Tische. Die Table d'hôte der Hôtels beginnt gewöhnlich um 1 Uhr, eine zweite oft um 5 Uhr, doch können auch in den Hôtels diners à part bestellt werden, ebenso wie aus denselben das Essen nach Hause abgeholt werden kann. Im Allgemeinen ist es anzurathen, in Gesellschaft zu speisen. Gespräche würzen das Mahl und bringen Hypochonder auf andere Gedanken. Die Tables d'hôtes sind ausserdem noch um desswillen empfehlenswerth, weil sie grössere Auswahl von zuträglichen Speisen gestatten. Ihr Preis beträgt in Soden zwischen 1 Mark 50 Pf. bis zu 3 Mark je nach der Grösse des Hôtels. Neben den Hôtels giebt es noch die schon angeführten Restaurationen, welche ein einfacheres Mittagessen schon von 1 Mark an dem begnügameren Kurgast gewähren. Zwei jüdische Restaurationen kochen nach den Vorschriften der Religion. Das Abendbrod kann in den Wohnungen wieder selbst genommen werden, wenn es in einfacher Weise sich zusammensetzt; es pflegt dahin auch aus Hôtels und Restaurationen gebracht zu werden. In den letzteren speist man Abends nach der Karte. Weine und Biere sind allenthalben zu mässigen Preisen in preiswürdiger Waare zu haben. Der Biertrinker speziell wird bald die beste Quelle entdeckt haben. Noch ist hervorzuheben die in gutem Rufe wegen ihres Kaffees und Gebäckes stehende Hahnersche Conditorei. Viele Kurgäste lieben es, ihre Wohnungs- und Kostverhältnisse durch Vereinbarung einer vollständigen Pension zu vereinfachen. Auf solche Wünsche gehen auch die Hôtelbesitzer ein, ebenso wie in einem Theile der Privathäuser Pensionen eingeführt sind. Der Preis für vollständige Pension ist mit 5 Mark für

den Tag nicht zu hoch gegriffen, so wenig wie der von 6 Mark an in den grösseren Hôtels, wenn man bedenkt, dass in unserer Gegend die Lebensmittel überhaupt theurer bezahlt werden müssen als in vielen anderen Gegenden Deutschlands. Zum Schlusse dieser Besprechung noch den wohlmeinenden Rath, niemals, wenn die Verhältnisse eine Einschränkung während der Kur benöthigen, mit dem Sparen bei dem Essen anzufangen, denn „das Wasser allein thut's freilich nicht“, sagt Onkel Bräsig.

c. Aerzte und Apotheke, meteorologische Station.

Zur Zeit praktiziren während der Saison 6 Aerzte dahier. Ihre Namen, Wohnungen und die Zeit ihrer Sprechstunden sind in jedem Blatte der Fremdenliste angegeben. Wer ärztlichen Rath sucht, wähle entweder eine der Sprechstunden, um sich vorstellig zu machen, oder lasse den ihm empfohlenen Arzt zu sich in seine Wohnung entbieten und um die Angabe der Zeit ersuchen, zu welcher er seinen Besuch abstatten wird. Wie schon früher hervorgehoben, empfiehlt es sich sehr, wenn der Hausarzt seinem in die Kur entlassenen Patienten einen mehr oder weniger ausführlichen Bericht über den Zustand, seitherige Behandlungsweise etc. mit auf den Weg giebt, oder noch besser sich direkt an den Badearzt brieflich wendet. Das befriedigendste Verhältniss gewährt freilich allseitig die persönliche Bekanntschaft des Haus- und Kurarztes, wie es ja auch in sehr vielen Fällen zu bestehen pflegt. Apparate zur Behandlung mit Electricität ebenso wie pneumatische Apparate befinden sich im Besitze aller hiesigen Aerzte.

Geschultes Personal zu sanitärer Dienstleistung wie Abreibungen, Massage etc. ist hier am Orte, ebenso zuverlässige Personen für die Krankenpflege. Ein etwaiger Mangel in dieser Richtung ist durch Beziehungen mit

Frankfurt leicht ersetzbar. Ein Bandagist wohnt in der Nähe des Badehauses.

Die Apotheke, im Besitze von F. Oppermann, bietet neben ihrer eigentlichen Bestimmung stets frischen Vorrath aller auswärtigen Mineralwasser und hält eine Niederlage der gebräuchlichsten und neu auftauchenden diätetischen etc. Mittel.

Eine meteorologische Station, derer Observator K. Presber ist, befindet sich im Rathhause (Eckhaus neben der Trinkhalle). Sie arbeitet mit verschiedenen physikalischen Instrumenten. Die Beobachtungszeiten sind Vormittags 7 Uhr, Nachmittags 2 und Abends 8 Uhr. Ausserdem sollen an der nördlichen Seite des städtischen Wagehäuschens mehrere meteorologische Instrumente zur Orientirung des Kurpublikums angebracht werden.

d. Administration, Post und Eisenbahn.

Soden ist ein Communalbad, die Brunnen (mit Ausnahme des Soolsprudels, der fiskalisches Eigenthum ist, und für dessen Benutzung die Gemeinde jährliche Pachtsummen zahlt) ebenso wie die Kuretablissemments sind Eigenthum der Gemeinde, deren eigentlicher Repräsentant der Bürgermeister ist. Die Bürgermeisterei hat ihr Bureau in dem zum Hôtel Adler gehörigen Nebenhouse. Dort ist der Bürgermeister während der festgesetzten Bureaustunden zu sprechen. Neben der Gemeindebehörde waltet während der officiellen Saison ein von der Regierung ernannter Badecommissär seines Amtes, dessen Competenzen nicht immer scharf von denen des Bürgermeisters sich abgrenzen. Der Badecommissär überwacht die Ausführung aller die Kur betreffenden Verordnungen, welche im Anhange ausführlich noch zum Abdrucke kommen. Er ist das richterliche Organ in Streitigkeiten und Beschwerden von Kurgästen gegen Vermiether, Badeangestellte etc. und umgekehrt,

er sorgt schliesslich als maître de plaisir im Verein mit dem Bürgermeister und den Aerzten für passende Unterhaltung des Kurpublikums. Zu Beginn der Saison von der Regierung in Wiesbaden ernannt, veröffentlicht er die Angaben über seine Wohnung und Geschäftsstunden in der Kurliste.

Das **Post- und Telegraphen-Amt** ist in dem Privathôtel zur Post, Ecke der Königsteiner- und Hauptstrasse, untergebracht. Das unter einem Postmeister stehende Beamtenpersonal ist im Sommer entsprechend verstärkt. Die Dienststunden sind für die Wochentage Vormittags 7—11, Nachmittags 2—8, für Sonn- und Feiertage Vormittags 7—9 und Nachmittags 5—7 Uhr. Zu diesen Zeiten werden auch Telegramme angenommen, Sonntags ausserdem noch von 12—1 Uhr. Auch am Bahnhofs werden Telegramme befördert (von 6 Uhr Morgens bis Abends 9 Uhr) jedoch nur nach beschränkten Linien.

Die Briefkasten werden $\frac{1}{2}$ Stunde vor Abgang der Züge geleert, von denen 7 Post befördern. Ankommende Briefe resp. Postalien werden durch die Briefträger 6 mal des Tages und zwar um $\frac{1}{2}$ 8, $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Vormittags, 1, 4 und $5\frac{1}{2}$ Nachmittags und 8 Uhr Abends ausgetragen.

Der Postomnibus nach Königstein fährt die Route zweimal: Vormittags hier ab 9,40, Nachmittags 7,40; hier an 7,10 Vormittags und 5,10 Nachmittags. Preis nach Neuenhain 30 Pf., nach Königstein 50 Pf.; Bergfahrt dauert 1 Stunde, Thalfahrt $\frac{1}{2}$ Stunde.

Die 1847 von einer Aktiengesellschaft erbaute, später von der Taunusbahn angekaufte **Zweigbahn Höchst-Soden** ist zugleich mit der letzteren seit 1872 preussische Staatsbahn geworden. Sie entspricht den Anforderungen, welche wir verwöhnten Kinder der Neuzeit an die Verkehrsmittel stellen, in hohem Maasse. Während der eigentlichen Saison verkehren von Morgens

bis Abends durchschnittlich alle zwei Stunden Züge nach beiden Richtungen und bringen uns so in kürzester Zeit nach den Nachbarstädten Frankfurt, Mainz und Wiesbaden. Keine Rosen ohne Dornen! Bei unserer Eisenbahn sind die Dornen der Wagenwechsel und Aufenthalt in der Station Höchst, vor dessen zugigem Bahnhof ich eindringlich gewarnt und zur Vorsicht gemahnt haben will. Es gehen jedoch auch zwei durchgehende Züge nach Frankfurt, sie sind zur Benutzung besonders zu empfehlen. In Höchst schliesst sich noch die hessische Ludwigsbahn mit einer Linie Limburg-Frankfurt an.

Seit vorigem Sommer sind auch für die Station Soden Sonntagsbillets eingeführt worden, d. h. Retourbillets zu dem Preise der einfachen Fahrt, jedoch nur am Sonntag und nicht für Schnellzüge gültig. Will man einen Schnellzug benutzen, so wird man sich hierfür noch ein Zusatzbillet lösen. Nach folgenden Orten kommen Sonntagsbillets zur Ausgabe in Soden:

Preise der Sonntagsbillets und Retourbillets.

Stationen	Einfache oder Sonntagsbillets.			Gewöhnliche Retourbillets.		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
Frankfurt . . .	1,30	1,00	0,70	2,00	1,50	1,10
Castel . . .	2,50	1,90	1,30	3,80	2,90	2,00
Mainz . . .	2,60	2,00	1,40	4,00	3,10	2,20
Wiesbaden . . .	3,20	2,40	1,60	4,80	3,60	2,40
Eltville . . .	3,80	2,90	1,90	5,70	4,40	2,90
Rüdesheim . . .	5,10	3,80	2,60	7,70	5,70	3,90
Assmannshausen .	5,50	4,10	2,80	8,30	6,20	4,20
Lorch . . .	6,00	4,50	3,00	9,00	6,80	4,50
St. Goarshausen .	7,40	5,60	3,70	11,10	8,40	5,60

Zum rheinabwärts fahrenden Dampfschiff ist der beste Anschluss für Sodener Kurgäste in Biebrich. Zur Reise nach Mainz wird von Castel aus die Dampffähre über den Rhein benutzt. Für weitere Reiserouten geben

die Fahrpläne und die bereitwillig ertheilten Rathschläge der hiesigen Eisenbahnbeamten näheren Aufschluss. Der Sodener Bahnhof ist vergangenes Jahr restaurirt, die Wartesäle in würdiger Weise eingerichtet worden.

e. Confessionelle Verhältnisse, Schulen und Privatunterricht.

Die Einwohnerschaft Sodens besteht ungefähr zu drei Viertheilen aus Protestanten, das übrige Viertel sind Katholiken. Neben ihnen sind noch 4 jüdische Familien hier ansässig. Die beiden christlichen Gemeinden besitzen je eine Kirche, von denen die evangelische schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaut und in neuerer Zeit gründlich renovirt wurde. Mildthätig gesammelte Fonds führten zur Vollendung der katholischen Kapelle, welche 1864 eingeweiht wurde. Ausserdem existirt noch eine Synagoge im Orte. Die Kurliste bringt die gottesdienstlichen Nachrichten. Für Andersgläubige bietet das nahe Frankfurt Befriedigung des religiösen Bedürfnisses, woselbst u. a. eine anglikanische und französisch reformirte Kirche steht. In Wiesbaden findet griechisch-katholischer Gottesdienst statt.

Die Schulen Sodens theilen sich in eine Elementarschule mit drei Lehrern, und in eine sogenannte gehobene Schule mit zwei Lehrern. Gelegenheit zu Privatunterricht in den Lehrgegenständen und Musik fehlt demnach nicht. Ein in Paris und England früher thätiger Reallehrer ertheilt Unterricht in allen Fächern. Näheres besagen die Annoncen des Kurorganes.

f. Die Amtliche Fremdenliste.

Sie ist das offizielle Organ der Kur. Zweimal wöchentlich während der Saison erscheinend, und zwar

am Sonntag und Mittwoch, enthält sie vor Allem in fortlaufenden Nummern die Namen, Titel, den Stand und Wohnort der angekommenen Kurgäste in der Reihenfolge der Hôtels und Privatwohnungen, welche von ihnen bezogen worden sind. Daran anschliessend veröffentlicht sie die Büreaustunden der verschiedenen Behörden, führt die Namen der hier praktizirenden Aerzte mit Angabe ihrer Wohnung und Sprechstunden auf und bringt schliesslich die öffentlichen Bekanntmachungen sowie Annoncen von Privaten zum Abdruck. Es liegt im Interesse der Kurgäste, sogleich und in der deutlichsten Weise ihre Adressen anzugeben resp. in die Anmeldebogen einzutragen, da nur dann mit Sicherheit Poststücke und Depeschen rasch an sie gelangen werden. Die Kurliste wird nach ihrem Erscheinen an den Brunnen zum Verkaufe angeboten. Einzelne Exemplare kosten 20 Pf. Ferner ist sie zu haben in der Leihbibliothek von Oehler, in der Papierhandlung von Klauer und in der Druckerei von Pusch, welche sie auch verlegt.

g. Gesellschaft und Unterhaltung.

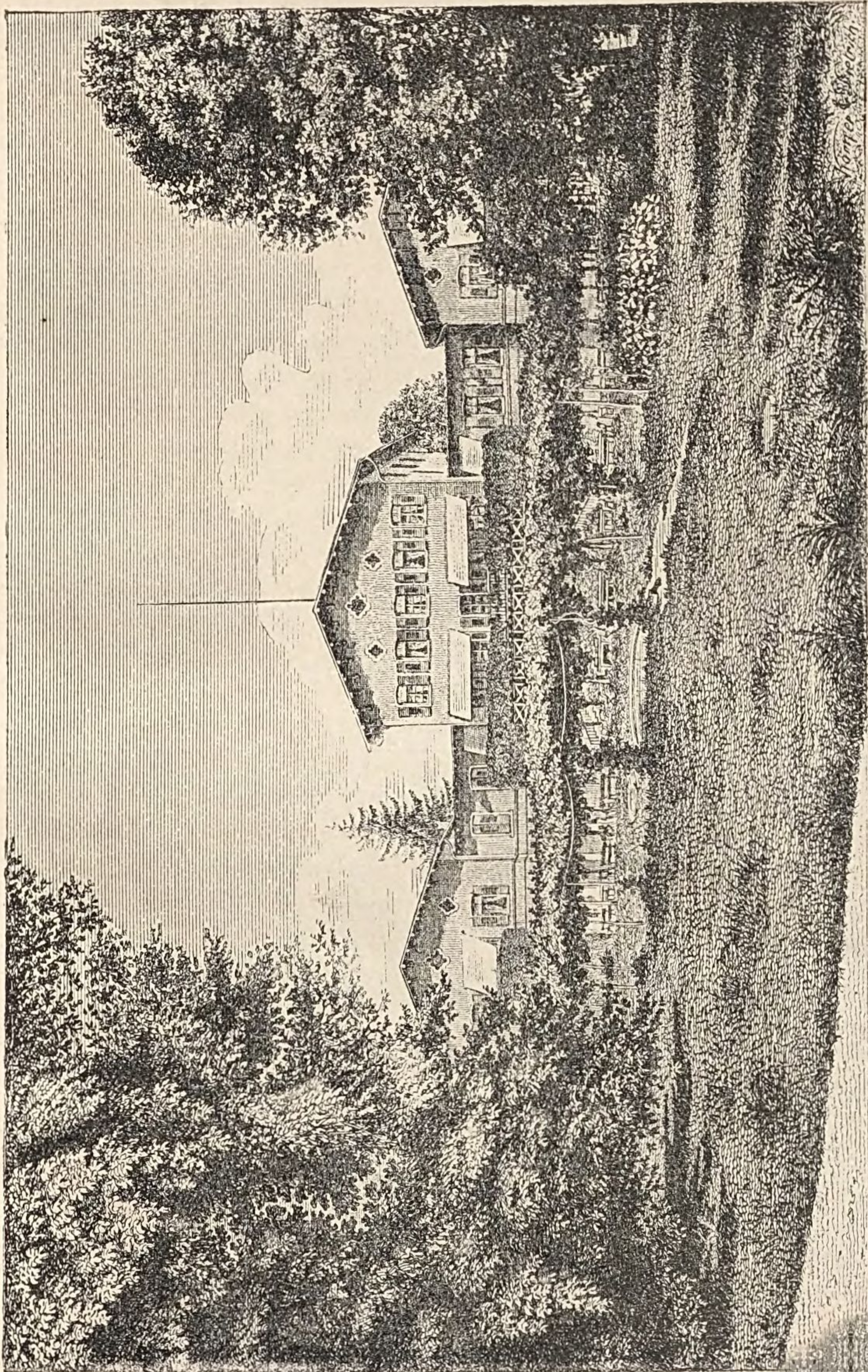
Soden ist ein Heilbad im eigentlichen Sinne des Wortes, ein Kurort, welchen man aufsucht, um sich zu kuriren. Diese seine überall ausgeprägte Bestimmung schliesst schon von vornherein den ganzen Apparat von öffentlichen Lustbarkeiten aus, welcher in den Mode- und Luxusbädern während der Saison mit Hochdruck arbeiten muss. Ausruhen und sich Kräftigen, ärztliches Regimen vereinbart sich nimmermehr mit Vergnügungssucht und aufregenden Zerstreuungen. Ein bischen Langeweile ist daher für unser Kurleben fast nothwendig.

An Gesellschaft und Unterhaltung fehlt es aber dabei keineswegs. Als Mittelpunkt der Badewelt und

des gesellschaftlichen Verkehrs ist seit seiner käuflichen Uebernahme durch die Gemeinde

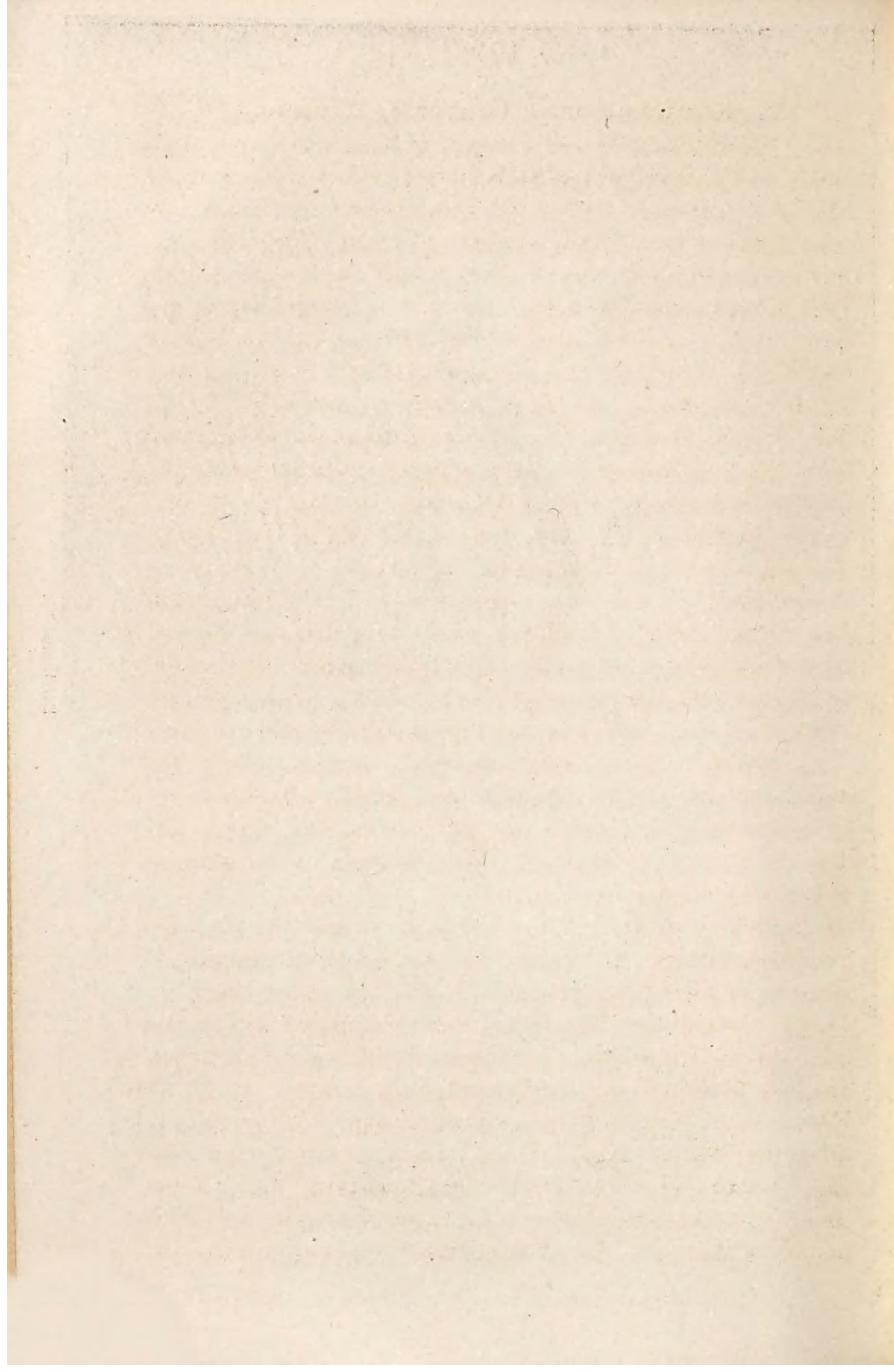
1. **Das städtische Kurhaus mit den Conversationssälen und den Lesekabinetten** in erster Reihe unter den Anstalten für die Unterhaltung der Kurgäste zu nennen.

Das Kurhaus wurde 1847 von derselben Gesellschaft erbaut, welche die Eisenbahnanlage ins Leben gerufen hatte. Häufig die Besitzer wechselnd und als gleichzeitiges Privathôtel von einseitigen Zwecken ausgenutzt ist es erst seit der glücklichen Einverleibung in die städtische Kurverwaltung ein eigentliches Kurhaus geworden. Indem es den Park gegen Norden abschliesst, wendet es seine Südfront mit der neu hergerichteten Veranda und der prächtigen Terrasse den Anlagen zu, die ja ohnedies der beliebteste Aufenthalt unserer Kurgäste sind. Seine Gesellschaftsräume, der grosse elegante Conversationssaal, in welchen sich zwei gemüthliche Spielzimmer öffnen, gewähren einen sehr geeigneten Aufenthalt, ein Rendez-vous bei schlechtem Wetter, das die Benutzung der Terrasse verbietet. Links vom Eingange in den Conversationssaal führt die Veranda in die Lesekabinette. Dieselben sind jedem eingeschriebenen Kurgaste unentgeltlich zugänglich. Sie enthalten eine grosse Auswahl politischer und belletristischer Blätter. Es liegen ca 60 Nummern auf, darunter die bekanntesten Organe Deutschlands und anderer Länder. Geöffnet ist das Lesekabinet von Morgends 8 Uhr an während des ganzen Tages, im Winter zu festgesetzten Stunden. Rechts von dem Conversationssaal liegen die Restaurationszimmer und der comfortabel neu hergestellte Speisesaal des Kurhauses, dessen hötelmässiger Theil vorerst in städtischer Regie durch einen Direktor verwaltet wird. Die oberen Räume des Hauses sind vermiethbare Piecen.



Forster & Co. Lith.

W. H. H. H.



2. Kurmusik und Concerte, Réunions.

Die Kurkapelle zählt zwanzig Mitglieder und steht unter der Direktion von Kapellmeister O. Kutschenreuter. Die Morgenmusik findet im Trinkhallenparke statt, beginnt mit einem Chorale um $1\frac{1}{2}$ 7 Uhr Morgends und endet gewöhnlich um 8 Uhr. Das Morgenprogramm (die Programme werden bei allen Gelegenheiten an mehreren Bäumen angehängt) umfasst ca. 6 Piecen. Dienstags, Freitags und Sonntags spielt das Orchester in dem Kurparke vor dem Badehause von 11 Uhr bis $12\frac{1}{2}$ Uhr. Auf der Terrasse des Kurhauses versammelt sich das musikliebende Contingent der Kurgäste täglich zur Anhörung des Abendconcertes, welches ca. 8 Programmnummern bringend von 4 Uhr bis 6 Uhr währt. Ist die Witterung zuträglich, so haben wir Samstags Abend von 8 Uhr an den Genuss, bei Lampionsbeleuchtung der Parkanlagen und bengalischen Feuern eine musikalisch gewürzte Abendpromenade zu machen. Schlechtes Wetter verweist das Orchester sammt seinem Auditorium in die Gesellschaftsräume des Kurhauses.

Ausser diesen regelmässigen musikalischen Zusammenkünften wird uns hin und wieder die Abwechslung eines Militärconcertes zu Theil, das durch die Kapelle von Frankfurter, Wiesbadener oder Mainzer Regimentern gegeben wird.

Endlich gelingt es manchmal Künstler aus den Nachbarstädten zur Veranstaltung einer musikalischen Soirée in Soden zu gewinnen, oder es lassen sich zufällig anwesende Dilettanten und Künstler erweichen, aus ihrem Incognito für einen Abend herauszutreten. In den Rahmen dieser Vergnügungen fallen auch die Réunions im Kursaale, welche, durch den Badecommissär oder die Aerzte angeregt, manchmal in Quartetten oder Einzelleistungen von Orchestermitgliedern etc. Neues und Unterhaltendes bieten. Bei besonders gutem Wetter bringt wohl auch das Arrangement eines gemeinschaft-

lichen Ausfluges der Kurgäste etwas mehr Leben in die Monotonie der Saison. Zur Veranstaltung von Tanzvergügungen fehlen in Soden meistens die Tänzerinnen und die Tänzer.

3. **Eine Leihbibliothek** führt N. Adam als Filiale der grossen Oehler'schen Leihbibliothek in Frankfurt a/M. Der Eingang zu ihr ist neben der kaiserlichen Post.

Die Oehler'sche Leihbibliothek in Frankfurt besitzt ca. 100,000 Bände der deutschen, französischen und englischen Litteratur, die Filiale derselben hier in Soden hält hieraus eine Auswahl von 10,000 Nummern, zusammengestellt aus den besten und neueren Werken. Durch die nahe Verbindung mit dem Hauptgeschäft stehen eventuell auch alle übrigen Werke der grossen Büchersammlung zur Verfügung. Der Hauptkatalog enthält ausser der gesammten Belletristik (Romane, Novellen, Zeitschriften, Gedichte und dramatische Schriften) auch eine besonders reiche Auswahl aller bedeutenden wissenschaftlichen Schriften von allgemeinerem Interesse.

4. **Sonstiger Zeitvertreib.** Im Allgemeinen wird es der Gesundheit am förderlichsten sein, in den Anlagen wie in Wald und Wiesen dem munteren Gesange der Vögel zu lauschen oder sich mit der bei der Trinkpromenade und auf der Kurhausterrasse gebotenen musikalischen Unterhaltung zu begnügen. Wessen Leidenschaft aber nach einem eigenen Instrumente verlangt, der findet ein solches in der **Pianoforteleihanstalt von F. Prätorius** in der Königsteiner- und Hauptstrasse.

Entschieden rathsamer sind die Unterhaltungsspiele im Freien, von denen besonders das **Krocket** hier sehr im Gebrauche ist. **Kegelbahnen** gibt es im deutschen Hof und in der Gastwirthschaft zum Taunus. **Billards** besitzen die Restaurationen der Hôtels Uhrig und Adler. Auch der **Jägersmann** braucht nicht immer nur Latein zu erzählen, sondern er kann unter Umständen dem

edlen Waidwerk auch als Kurgast, freilich mit verklausulirter ärztlicher Erlaubniss, fröhnen. Hirsche, Rehe, Hasen und Hühner kann er in Gesellschaft Sodener Jagdpächter jagen, die reichste Jagdbeute liefern aber auch in Soden wie allerwärts — die Enten.

Besonders frequentirt werden in Soden die in reicher und eleganter Auswahl, gewöhnlich längs des Kurparkes aufgestellten **Droschken**. Was kann es auch Schöneres geben, als in gemüthlicher Plaudergesellschaft über Berg und Thal die reizenden Landschaften zu durchfahren, von munteren Rossen rasch aus einem entzückenden Fleckchen in ein anderes anmuthiges Bild entführt! Zu ihrem fleissigen Gebrauche kann ich nur rathen. Auch **Reitpferde** (Ponnies) und **Maulthiere** stehen dem Kurgaste zur Verfügung, Sonntags besonders bilden sie, neben dem Kurhause postirt, eine stattliche Kavalkade. Wer aber ein Feind von rascher Beförderung ist und mit seinem Körpermaasse nicht die goldene Mitte überschritten hat, der wird sich auch mit den zahlreich hier vorhandenen **Grauthieren** begnügen. Er wird dann um so eingehender die Schönheiten unserer Ausflüge, die ich in dem nächsten Kapitel nach einander kurz besprechen will, — und mit Musse bewundern können.

Spaziergänge und grössere Ausflüge in die Umgebung Sodens.

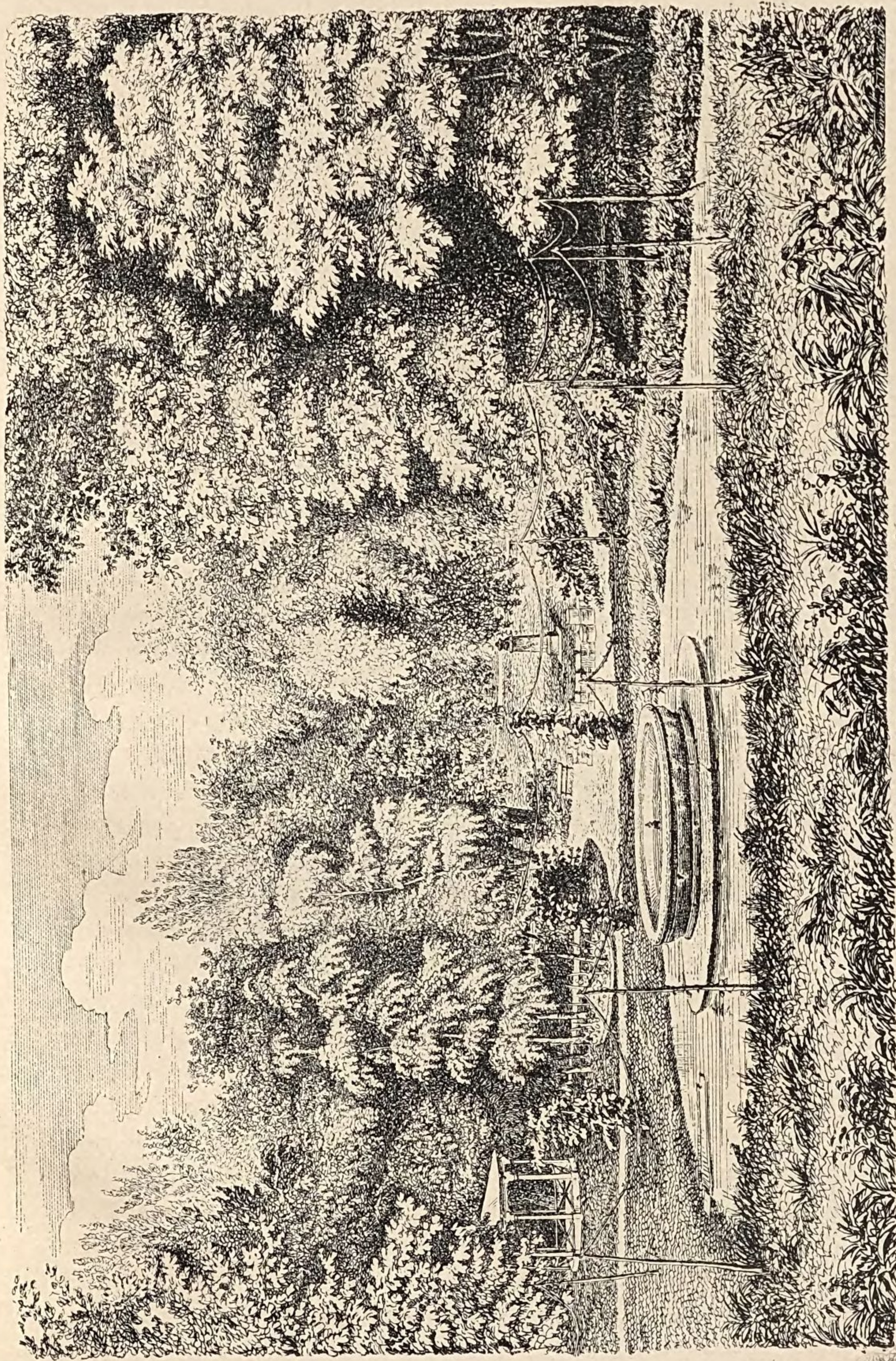
1. Die Sodener Anlagen.

Wenn wir schon einmal das ganze Kurstädtchen als einen einzigen grossen Garten bezeichnet haben, so

bedeuten, um bei dieser Vorstellung zu bleiben, seine einzelnen Strassen (mit Ausnahme der älteren eigentlichen Ortsstrassen) nur Gartenwege, welche zwischen den reizenden Blumenbosquets mannigfach sich verzweigen und schliesslich in die grösseren Anlagen des Trinkhallen- und Kurparkes hineinführen. Die zwischen all' diesem Grün und Rosenduft hervortretenden Häuser sammt ihren Veranden und Lauben haben in ihrer Stellung als wirkliche Gartenhäuser gewiss den Beruf, das luftsuchende Volk der Kurgäste in möglichst ausgedehnte Berührung mit diesem obersten Kurelement zu bringen; nur mögen die in ihnen gebotenen Bequemlichkeiten nicht dazu verführen, die nothwendige Bewegung auf weiteren Strecken oder ansteigendem Terrain über dem gemüthlichen Sitzen in den Gartenstühlen zu vergessen.

Betrachten wir uns vor Allem einmal den grossen **Kurpark**, so erzählen ein Paar alter Kameraden, ein Paar Pappelbäume und die vor dem Inhalatorium stehenden Ahornbäume noch von seiner ersten Entstehung. Sie fällt in das Jahr 1822, wo man nach Abbruch der Salinenbauten das vor dem Dorfe liegende Wiesenland in eine gärtnerische Anlage umschuf. Gelegentlich des Baues der Eisenbahn und des Kurhauses wurde dieselbe Ende der 40er Jahre vergrössert und neu angelegt, ebenso wieder während der Fertigstellung des Badehauses. Eine Bereicherung seiner Baum- und Sträuchergruppen brachte dem Parke die Munificenz des Grossherzogs von Baden, der nach seiner erfolgreichen Kur dahier (während der Saison 1869) im darauffolgenden Jahre mit einer grossen Sendung von exotischen Bäumen, seltenen Coniferen und sonstigen Ziersträuchern aus seinem Schlossgarten die Sodener Anlagen beschenkte. Leider sind einzelne Exemplare dem ausnahmsweise kalten Winter von 1879—80 zum Opfer gefallen.

Alles, was wir im Kurparke sehen, das ist in ein-



Parthie aus dem Park von Soden.

tacher aber anziehender Weise angelegt, das Baumdickicht vor dem Inhalatorium gewährt auch in der wärmsten Zeit kühlenden Schatten. Vor dem Brunnenpaare VI steht ein zum Andenken an den um Soden hochverdienten Ober-Medicinalrath Dr. Thilenius errichtetes Monument, mit dem Reliefbild des verewigten Arztes. Jenseits der Brunnen erhebt sich das Terrain bis zu der mit Akazien und Platanen allerliebste angelegten, im vergangenen Jahre beträchtlich vergrösserten Terrasse des Kurhauses. Mitten in dem Grasplatze vor der Terrasse liegt der Soolsprudel, dessen milchperlende Wasser wir zeitweise in einer prächtigen Fontaine niederrauschen sehen. Der Blick von der Terrasse in den Kurpark hinein (wie ihn unsere nebenstehende Abbildung wiedergiebt) mit den coulissenartig vorgeschobenen Laubwänden, von welchen dunkles Tannengehölz sich abhebt, bietet dem zu weiteren Spaziergängen nicht kommenden Kurgast eine tägliche kleine Entschädigung für den Entgang der grossartigeren Aussichten, welche die höheren Punkte um Soden gewähren.

Der sog. **Trinkhallenpark** ist in späterer Zeit und in einfacherer Weise angelegt worden, obwohl er die meist benutzten Brunnen (I, III, IV, XVIII) einschliesst. Seit der Vollendung der Trinkhalle hat sich ihre ganze Umgebung wesentlich verschönert, das Comité für die Erweiterung der Trinkhalle verspricht aber für die Zukunft noch neue Ueberraschungen. Doch wollen wir einstweilen mit den Errungenschaften der letzten thatenreichen Jahre uns bescheiden. Der Besitz der Trinkhalle ist uns doppelt werth, wenn wir sie bei übelwollenden Witterungszeiten als eine geschützte Wandelbahn unseren Spaziergängern empfehlen können!

Verlassen wir den Trinkhallenpark durch seinen Eingang am Rathhause (meteorologische Station) und verfolgen wir die südliche Richtung der Hauptstrasse, so kommen wir zuerst an einem zur rechten Seite liegen-

den schönen Baumplatz vorbei, der den Champagnerbrunnen umschliesst, und gehen wir die Hauptstrasse weiter bis zur Villa Scheffler, so stehen wir am Eingang der Lindenallee. Ein einfach mit Ruhebänken versehenes Plätzchen liegt hier neben dem Kreuzungspunkt der vier Strassen, die zurück in das Städtchen, nach dem Kirchhofe, in das Feld hinein zur Höchster Chaussee und in die **Lindenallee** führen. Die letztere ist ihrer sonnigen Lage halber und besonders auch zur Zeit der Blüthe ein gerne gewählter Promenadengang. Ein Laubdach, von jungen kräftigen Linden gewölbt, schirmt unsere Schritte bis zur Ecke der Königsteinerstrasse. Zahlreiche Singvögel, die im dichten Blätterdickicht nisten, geben dort draussen früh und spät unangemeldete Concerte.

Zu den Sodener Anlagen rechnen wir noch den **Burgberg** und den **Dachberg**. Zu dem ersteren führen aus dem Kurpark neben dem Badehaus und dem Inhalatorium neu angelegte Wege auf die Höhe. Früher, besonders beim Absteigen auf der halsbrecherischen Treppe, gefährlich zu besuchen ist der Burgberg seit den drei letzten Jahren geradezu eine Anlage zur systematischen Kräftigung der Gesundheit geworden. In mässiger Steigung angelegte Schlangenwege bringen uns zwischen freilich erst im Werden begriffenen Baum- und Sträuchergruppen zur Kuppe, die beste Gelegenheit für methodische Lungengymnastik bietend. Eine herrliche Aussicht belohnt uns für unseren Eifer. Zu unseren Füßen liegt der Kurpark mit dem Badehaus und dem Kurhaus, etwas nach links „das Schlösschen“, früher im Besitze der Herzogin Wittve von Nassau. Die Bahn lässt sich bis zu ihrer Einmündung in Höchst verfolgen. Die geschützte Lage Sodens charakterisirt sich auch für das Auge nirgendwo mehr als von hier aus. Jedes einzelne Haus des Kurortes lässt sich unterscheiden. Drüben am westlichen Horizont verläuft der Hornauer

Höhenzug in gerader Linie, der Friedhof und über ihm die Wilhelmshöhe treten an ihm hervor. Hinter der Hornauer Höhe ragt oben noch der Kapellenberg von Hofheim vor. In südlicher Richtung, meist in Rauch gehüllt, macht sich Höchst durch seine zahlreichen Fabrikbauten kenntlich, der Main krümmt sich unterhalb diesem Fabrikstädtchen in scharfem Bogen. Jenseits des Stromes begrenzen das Gesichtsfeld der Odenwald bis zu dem Melibokus, dessen schön gezeichnete Contouren bei etwas hellem Wetter genau unterscheidbar sind. In der Richtung über dem Krankenbade Bethesda erkennen wir das Häusermeer von Frankfurt, als höchste Punkte zeichnen sich die Umrisse des Domthurmes und des Opernhauses ab.

Seiner Configuration halber wird der Burgberg auch das „Nadelkissen“ genannt. Früher hier zu Tage beförderte Fundamentbauten liessen an die Ueberreste eines Römercastelles denken. Verschiedenes spricht jedoch dafür, dass dem nicht so ist, vielmehr die Steine von einer den Sulzbacher Vogten seiner Zeit gehörigen kleinen Burganlage herrühren. Daher wohl auch der Name des Berges. Eine Allee von Kirschenbäumen führt uns den Weg entlang zum nahen „Schillerplatz“, in dessen Mitte die am 10. November 1859 gepflanzte „**Schillerlinde**“ steht. Er bietet uns einen hübschen Blick auf die nördlich vom Kurhause gelegene Parthie der Königsteiner Strasse. In zwanzig Minuten erreichen wir von diesem Platze aus die „Drei Linden“, in zehn Minuten den Saum des Sodener Wäldchens. Vorläufig aber treten wir den Rückweg an und wenden uns beim Abstiege etwas nördlich gegen die Villa Pommerania zu, an der vorbei wir die katholische Kapelle und das Pfarrhaus umgehen und den besonders im Frühjahr gegen Ostwinde äusserst geschützten Weg bis zur Königsteiner Strasse einschlagen. Bei der „Echostelle“ ist wohl der angebrachteste Ruf: „Besserer Weg“, denn

dieser lässt bei seiner gleichzeitigen Bestimmung als Feldweg oft viel zu wünschen übrig. Vor Allem fehlt ihm der Kies, dessen weissgraue Farbe unseren Anlagen einen so säuberlichen Anstrich verleiht. Was diesen Kies oder Silbersand betrifft, so stammt er aus Laurenberg im Lahnthale, wo er beim Zerstampfen und Ausschneiden des Erzes aus den abfallenden Quarzgesteinen gewonnen wird.

Wollen wir auch dem **Dachberge** noch einen kurzen Besuch abstatten, so dürfen wir den Gang von der Dachbergstrasse aus auf einer etwas primitiven Treppe nicht scheuen. Doch es sind nur wenige Stufen und was uns das Tannenplätzchen auf seiner Kuppe verspricht, wird für den Aufstieg durch die neue Obstanlage entschädigen. Es ist eine Ergänzung der Aussicht, welche wir vom Burgberg genossen haben, die Aussicht vom Dachberge aus. Das Städtchen präsentiert hier seinen älteren Theil mit der evangelischen Kirche, in die Trinkhalle sehen wir gerade hinein. Am besten macht sich hier Frankfurt, dessen ganze Ausdehnung wir in der Richtung der vor uns ziehenden Sulzbacher Strasse verfolgen können. Nach dem Rheine zu verschliesst uns die Hornauer Höhe den weiteren Ausguck. Vom Tannenplätzchen noch weiter den Dachberg besteigend stehen wir an einem Kreuzungspunkte von drei Feldwegen bald vor der Wahl, entweder gerade aus über das Plateau des Dachberges bis zum sog. „Kreuz“ an der Neuenhain-Altenhainer Strasse weiterzugehen ($\frac{1}{2}$ Stunde), oder links einbiegend in das Altenhainer Thälchen hinabzusteigen. Der Pfad nach rechts bringt uns am schnellsten nach Soden zurück, an der Villa Teutonia stehen wir nach 10 Minuten vor der Königsteiner Strasse.

2. Kleinere, wenig anstrengende Spaziergänge.

(Vorbemerkung: Zur Ergänzung seiner topographischen Kenntnisse der Umgegend Sodens', und des diesem Büchlein beigegebenen Kärtchens empfehle ich jedem Spaziergänger die in der Trinkhalle aufgehängte ausführliche Oppermann'sche Karte, welche bei ihrem grossen Maassstabe die beste Orientirung über Feldwege, Waldschneisen etc. giebt).

a. In südlicher und westlicher Richtung.

Die Verlängerung der Königsteiner Strasse nach Süden ist die in einer geraden Linie bis **nach Höchst ziehende Chaussee**. Durch ihre theilweise doppelte Baumreihe auf jeder Seite und ihre gut gehaltenen Fussbänke ist sie zu Spaziergängen nach der Ebene sehr einladend. In $\frac{1}{4}$ Stunde ist ihre sanft ansteigende Höhe erreicht. Vorher gehen zwei Feldwege links ab, der erste breitere führt in westlicher Richtung zu der Ausmündung der Lindenallee und der Hauptstrasse, der zweite die Hornauer Höhe hinauf bis zur Wilhelms Höhe. Gehen wir noch bis zur Stelle, wo eine Thalschlucht links nach Sulzbach hinab zieht und treten wir hier etwas zur Strasse heraus, so ist das Bild, das von hier aus die Berge in malerischer Gruppierung darstellen, dasjenige, welches wir in der geographischen Einleitung von Sodens Lage entworfen haben.

In nordöstlicher Richtung schliesst das Gebirge der Herzberg ab, durch einen Aussichtsthurm markirt. Dann folgt der Altkönig mit seinen Ringwällen, ihm zu Füssen Cronberg. Der grosse Feldberg, der kleine Feldberg, der Glaskopf und Steinkopf bilden die Mitte, in deren bewaldetes Rayon hinein bis zur Höhe von Königstein die steil ansteigende Fortsetzung unserer Chaussee zu verfolgen ist. Das kesselförmige Thal Sodens prägt sich hier besonders gut aus. Von links winken die

Kuppen des Rossert und Stauffen herüber. Das ganze Landschaftsbild ist ebenso grossartig wie anmuthig.

Etwas hinter uns zur Rechten blinken die rothen Ziegeldächer Sulzbachs, über sie hinweg wird in der blauen Ferne der Frankfurter Dom sichtbar. Eine gute Gehstunde würden wir von diesem Platze aus noch nach Höchst brauchen.

~~~~~  
Am letzten Hause Sodens, dem „Deutschen Hof“, wendet sich eine Strasse nach dem Bahnübergange zu. Es ist der **Verbindungsweg** der beiden so nahe historisch verwandten Dörfer **Soden und Sulzbach**. Die Strasse verläuft ganz eben in einer halben Stunde nach dem alten Reichsdorfe, nur fehlt ihr der Schatten. Abends bei Sonnenuntergang ist wohl die beste Zeit für einen Spaziergang hierher, wo uns die letzten Strahlen der Sonne hinter dem Rossert mit der prächtigen Beleuchtung des Gebirgszuges zur Rückkehr mahnen. Es sitzt sich ganz gut in dem Garten von Schaar, der uns mit Flaschenbier, Aepfelwein, Butterbrod und Käse regalirt. Beim Rückwege erblicken wir, ungefähr 50 Schritte vom Bahnübergang, an der rechten Strassenseite einen Wegweiser, der den Pfad nach dem Sodener Wäldchen zeigt, bei trockenem Wetter gerne begangen.

~~~~~  
Wir kennen schon das inmitten schattiger Bäume zum Ausruhen hergerichtete Plätzchen, neben welchem sich die Verlängerung der Hauptstrasse mit der Lindenallee trifft. Von hier aus zieht sich in südwestlicher Richtung die **Chaussee nach Niederhofheim**, vorbei an dem **Sodener Friedhofe** über die **Wilhelmshöhe**. Den Eintritt in den Friedhof versagen wir uns, nicht Jeder ist ein Freund von seinem Besuche, und „berühmte“ Gräber enthält der sonst idyllisch-schön angelegte Gottesacker keine. Werfen wir lieber einen Blick hinein in das Leben und in die wunderschöne Natur,

die wir von der Wilhelmshöhe aus beide bewundern können. Das industrielle Leben der verkehrsreichen Mainebene pulsirt dort unten allenthalben, die zahllosen rauchenden Kamine schicken sogar bis hierher — glücklicherweise höchst selten und nur feinen Nasen bemerkbar — duftende Grüsse herüber. Bessere, kräftigere Luft weht uns von den Bergen, die in überraschender Anmuth vor uns liegen. Vielleicht ist hier neben der Wilhelmshöhe — wir müssen nach rechts etwas in den zweiten Feldweg hineintreten — der allerschönste Aussichtspunkt auf Soden und das hinter ihm sich erhebende Gebirge. Letzteres haben wir sozusagen „zum Greifen“ vor uns, die Einzelheiten seines Aufbaues lassen sich genau verfolgen. Das malerisch gelegene Dörfchen über Soden ist Neuenhain; die wettergebräunte Königsteiner Ruine lugt über der vor uns im Norden liegenden Waldeshöhe heraus. An der linken Abflachung des Hornauer Höhenzuges, auf dessen Kamm wir jetzt längst des Feldweges bis zu drei grossen Bäumen, „**die Reihbäum'**“, weiter marschiren, bringen die Dörfer Niederhofheim, Münster und Kelkheim Abwechslung in die Landschaft. Wir können hier bis zu einem $\frac{1}{2}$ Stunde von der Wilhelmshöhe entfernten Pfade gehen, der von Kelkheim kommend rechtwinklich unseren Feldweg schneidet und nach Soden durch das Altenhainer Thälchen führt. Die gerade Fortsetzung unseres Feldweges nimmt der Hornauer Wald auf, der bis nahe an das Dörfchen **Hornau** (1 Stunde) reicht. Auf dem Kirchhofe von Hornau ist die Grabstätte der Familie von Gagern. Der berühmte Staatsmann und Vater des Präsidenten vom Frankfurter Parlament, Hans von Gagern, sowie sein Sohn der bekannte General Friedrich von Gagern, der im badischen Aufstande von 1848 fiel, sind hier bestattet. Das Hofgut von Hornau, früher den Gagern gehörig, ist dem Herzog von Nassau jetzt eigenthümlich. Eine ländliche Wirthschaft bietet die

üblichen Erfrischungen. Ist uns aber der Weg nach Hornau zu weit, so können wir von der Wilhelmshöhe aus links uns wenden und den Feldweg bis zur Höchster Chaussee hinabgehen. Freilich sind diese Feldwege nur bei trockener Witterung zu begehen, bei feuchtem Erdboden treten wir deshalb lieber den Rückweg auf der Strasse an dem Friedhof vorbei nach Soden an.

~~~~~  
Ein Spaziergang, dessen Schönheiten in aller Munde sind, von den Kurgästen aber nicht so häufig aufgesucht zu werden pflegen, als es sowohl die geringe Zeiterforderniss dazu als auch der geschützte Gang dahin verdiente, ist der Spaziergang in das **Altenhainer Thälchen**. Von der vorhin genannten Niederhofheimer Chaussee führt ein Fahrweg, vom Champagnerbrunnen aus ein Wiesenpfad, von der Dachbergstrasse endlich eine Baumanlage bis zu einem Rondell, dessen Bezeichnung „Am See“ uns andeutet, dass die vor uns sich ausbreitende Grasfläche einstmals ein Salinenteich gewesen ist. Von diesem stillen Sitzplätzchen aus können wir direkt weiter gehen, bis die jenseits des Thälchens an den Weinbergen hin und dann über das Thal herüberziehende Strasse unseren Weg schneidet, die Höhe hinan nach Kelkheim (1 Std.) weiterführend und nach Hornau (1 Std.). Wir haben diese Parthie schon einmal berührt. Gerade gegenüber dieser Steigung der Strasse zweigt sich von der rechten Thalseite ein Baumweg ab, der, ziemlich steil angelegt, in  $\frac{1}{2}$  Stündchen das Plateau des Dachberges erreicht. Hier kreuzt er sich an einer steinernen Bank mit dem von der Tannengruppe des Dachberges nach dem Altenhainer Kreuz verlaufenden Pfade. Gerade aus gehend (siehe oben) — Villa Teutonia.

Unsere Absicht, noch weiter bis **Altenhain** ( $\frac{3}{4}$  Std.) zu bummeln, wird immer mehr befestigt, je weiter wir in das lieblich-romantische Waldthal vordringen. Links



dunkler Kiefernwald, rechts steil abfallende, kegelförmige Schieferfelsen mit Weinbergen angelegt, dazwischen eine grüne Wiesenfläche mit sprudelndem Gebirgsbache! Ueberschreiten wir das schmale Thal an seiner Theilungsstelle und gehen wir längs der alten Nussbäume etwas bergan, so wenden wir uns immer noch steigend nach links und kommen zu einem Kreuze, das wir rechts lassen, um an den Obstäckern hin die Richtung nach der Altenhainer Kapelle einzuschlagen. Wer in schöner Natur träumen will, der hat hier Alles, was dazu gehört — das ist wirklich eine Idylle! Durch eine tiefe Schlucht bricht sich der Weg Bahn zum Dorfe Altenhain. Die Gastwirthschaft von Henninger bewirtheet uns mit ihren guten ländlichen Produkten.

Man kann von Altenhain aus noch ( $\frac{1}{2}$  Stunde gut) zur **rothen Mühle** gehen, in deren Einsamkeit der phantasievolle Taunuspoeet Henninger den armen Heinrich von Ofterdingen verbannte. Lassen wir ihm den Spass, im Uebrigen ist die Parthie wenig lohnend. Zweckmässiger wird es sein, die Steigung der Strasse nach Neuenhain mit in Kauf zu nehmen, und dafür die prachtvolle Aussicht vom **Altenhainer Kreuze** aus zunächst auf das Dorf Neuenhain, rings um und über dasselbe hinaus die Rundschau in die Mainebene zu geniessen. In  $\frac{1}{2}$  Stunde sind wir vom Kreuze aus in Soden, entweder über Neuenhain oder gerade aus den Dachberg absteigend.

#### b. In östlicher und nördlicher Richtung.

Haben wir im Altenhainer Thälchen unserem nächst gelegenen Tannenwald einen Besuch abgestattet, so bietet uns das „**Sodener Wäldchen**“ in der entgegengesetzten Seite willkommene Gelegenheit zu Waldpromenaden unter Laubbäumen und Eichendickicht. Freilich hat uns der unerbittlich und consequent durch-



geführte Waldplan des Oberförsters manches lauschige Plätzchen ausgerodet, und der Kurgast von früher wird z. B. lange nach dem schattigen Finkenplatze suchen. Nur noch eine Tafel an einer einsam stehenden Baumgruppe voilà tout! Doch was klagen, wo nebenan so viele liebliche Parthieen rechts und links, kreuz und quer das Wäldchen durchziehen! Ueberrascht uns doch auch ein ganz neuerdings geschaffenes Waldplätzchen, aus dessen Mitte die zu Ehren und mit Einwilligung des deutschen Reichskanzlers nach ihm benannte „**Bismarkeiche**“ stolz über ihre Nachbarn emporragt! Wir erreichen das Wäldchen am ehesten, wenn wir vom Inhalatorium aus dem neben dem Schlösschen bergan verlaufenden Anlageweg folgen; weniger steil zieht sich die Fahrstrasse an Bethesda vorbei, der wir bis zum Saume oder der Querschneise des Waldes nachgehen können. Hübsch ist auch der Feldweg von der Sulzbacher Strasse aus nächst dem Sodener Eisenbahnübergange! Ich rathe an, das Wäldchen recht oft zu besuchen und zu durchstöbern, sich darin zu verirren wird kaum gelingen.

Die das Wäldchen theilende Strasse verläuft bald in einem scharfen Winkel südwärts bis zum **Dorfe Schwalbach** ( $\frac{3}{4}$  Std.). Wie alle Dörfer der Umgebung Sodens hat auch Schwalbach seine Geschichte, die sich wie gewöhnlich an diejenige des ansässigen Adelsgeschlechtes knüpft. Interessant ist sie keinesfalls, obwohl sie vom Jahre 782 an beginnt. Bei Müller im „Schwan“ und bei Kraus im „Hirschen“ ländliche Restaurationen und Kegelbahnen. Von Schwalbach kann auch der Rückweg über Sulzbach ( $\frac{1}{2}$  Std.) genommen werden.

Vorerst wollten wir uns freilich nur einmal das Sodener Wäldchen ansehen. Da ist denn der Cronthaler Waldweg bis zur Ausmündung auf die Neuenhainer-Schwalbacher Strasse der belebteste. Die Aussicht der



„**Cronberger Ecke**“ verdient auch einen Besuch ( $\frac{1}{2}$  Std. v. Soden). Von hier aus wird uns Cronberg besonders pittoresk erscheinen, der Altkönig grossartig in seinen massigen Proportionen und zugleich lieblich durch seine sympathischen Umrisse. Die isolirte bewaldete Bergkuppe mit dem schwarzen Thurme ist der Falkensteiner Berg, vor ihm zieht sich der Hartberg, mit seinem Aussichtsthurme geschmückt, das Dörfchen Mammolshain verbirgt sich zum grössten Theile in Wald und Kastaniengärten. Der grosse Feldberg ist von hier nicht zu sehen, der Altkönig lagert sich ganz vor. Auch die Aussicht nach rechts gegen Frankfurt zu ist beschränkt. In  $\frac{1}{4}$  Stunde sind wir von der Cronberger Ecke, auf der Strasse oder besser neben an im Walde steigend, in Neuenhain.

Wollen wir von der Cronberger Ecke noch den Gang **nach Cronthal** wagen, so haben wir hierzu noch eine starke halbe Stunde nöthig. Zuerst gerade aus über die Wiesenlandschaft der Strasse folgend, am Beginne des Waldes dann links in den Pfad einbiegend gelangen wir auf demselben, das prachtvolle Cronberger Panorama vor uns, nach dem Bade Cronthal. Das Kurhaus mit seiner hübschen Terrasse und dem kleinen Teiche davor als Abschluss des in das Gebirge hinein sich versteckenden Wiesenthales bietet ein fesselndes Landschaftsgemälde; seine Romantik wird durch die grossen Buchstaben auf den Lagerhäusern der Brunnenverwaltung nicht erhöht. Drei Quellen entspringen hier. Die beiden Säuerlinge, Apollinis und Wilhelmsbrunnen, bilden einen Exportartikel nach allen europäischen und vielen überseeischen Ländern. Die sog. Stahlquelle besitzt einen sehr geringen Eisengehalt (0,007 : 1000,0). Das Kurhaus nimmt Pensionäre auf, sein Pächter (Pfaff) bewirtheet uns unter dem schattigen Dache der Terrassenbäume mit einer grossen Auswahl von Getränken und Speisen.



Die Strasse am Kurhause vorbei führt **nach Königstein** (1 Stunde), vorher **nach Mammolshain** ( $1\frac{1}{2}$  Stunde). Ueber letzteres Dorf könnten wir noch den Spaziergang ausdehnen, wenn der Fussgänger noch nicht genug hat. Wir müssten dann über die Neuenhainer Stahlquelle den Rückweg nehmen (von Cronthal nach Soden auf diesem Umwege =  $1\frac{1}{2}$  Stunden). Zwischen **Cronthal und Cronberg** liegt nur eine kleine mit Kastanienwäldern theilweise angelegte Höhe. Der Pfad schlängelt sich längst der Anhöhe in einer kleinen halben Stunde nach dem Malerstädtchen.

Die bunte Belebtheit der Königsteiner Strasse verdankt unser Kurort hauptsächlich dem regen Verkehre, welcher zwischen Soden und dem nahe gelegenen, zu seinem grössten Theile hinter den Obstwäldern versteckten **Neuenhain** besonders während der Saison besteht. Es wird wohl selten noch ein Kurgast in Soden geweiht haben, der nicht wenigstens einmal zu Fuss, zu Wagen oder per Vierbeiner das hochthronende Nachbardorf aufgesucht hat, um zu sehen, was hinter der aus dem Blättermeere auftauchenden Kirche noch mehr Schönes liegt! Und er war nicht umsonst oben. Vorbei an dem schön angelegten Pfefferkorn'schen Weinberge mit seinem Kellerhause, dessen Wandgemälde der Weinbergsmann gerne zeigt (Kopisch's bekannte Historie vom Noah giebt den Stoff dazu), nimmt uns der Schatten der Pappelallee auf, welche die Steigung der Strasse bis an die ersten Häuser Neuenhains begleitet. Einige Ruhebänke sind zwischen den Bäumen angebracht. Unten zur Linken zieht sich ein üppig grüner Wiesengrund aufwärts, drüben am Berge von einem prächtigen Kastanienwäldchen eingesäumt; zur Rechten haben wir die besten Lagen der weithin bekannten Neuenhainer Obstgärten. Dem Freunde der Obstbaumzucht wird die gewissenhafte Sauberhaltung der Baumstämme be-



sonders auffallen, für Neuenhain bildet eben das Obst die Haupterwerbsquelle. Am Eingange des Dorfes liegt zur Rechten sehr schön das Mädcheninstitut von M. Hillebrand. Die übrigen Häuser an der Chaussee sind Logierhäuser, welche im Hochsommer von Frankfurter und Mainzer Sommerfrischlern gerne zu mehrwöchentlichem Aufenthalte bezogen werden. Neuenhain gewährt in der That den Ausgangspunkt für die reizendsten Spaziergänge. Schon von der Strasse aus geniesst man ein überaus liebliches Bild von der Ebene, welches in vergrössertem Maassstabe als vollständiges Rundgemälde von dem nahen wundervollen Aussichtspunkte, den „**drei Linden**“, geradezu überraschend wirkt. Der Weg nach den 3 Linden zweigt sich sogleich bei der Wendung der Strasse gegen das Dorf rechts ab, in 5 Minuten sind wir oben. Wollen wir aber vorher einen kleinen Imbiss uns zu Gemüthe führen, so ist zu diesem wohlloblichen Zweck das „Batzenhaus“ (durch die Frankfurter Lokalposse „die Reise nach Königstein“ volksthümlich gemacht) ebenso empfehlenswerth wie die ihm gegenüberliegende Restauration von Bürgermeister Batz. Beide besitzen schattige Gärten und führen gute Weine und Speisen. Berühmt ist der Apfelwein der Batzenhäuser, nicht zu verachten der rothe Original-Neuenhainer. Der Bürgermeister erzählt uns auch etwas von der Vergangenheit seines Ortes. Danach kann sein ältester Vorfahre im Jahre 1191 seines Amtes gewaltet haben, wo das Dorf Nuwenhagen zum ersten Male erwähnt wird. Eine Zeit lang zur Vogtei Sulzbach geschlagen war es mit diesem Dorfe zuerst der Abtei Limburg unterstellt, wandte sich aber in der Reformationszeit dem neuen Glauben zu. Das brachte ihm manche Misshelligkeiten, besonders als es durch Tausch aus Pfälzer Besitz in Mainzer Botmässigkeit trat. Das jetzige evangelische Pfarrhaus ist noch ein alter Pfälzer „Amtskeller“. Der Weinbau war früher in



Blüthe gestanden, fast gänzlich zerstört wurde er durch die französischen Truppen, die während der Revolutionskriege hier lagerten und in ihren Bivouacs neben den Weinbergspfählen auch die Reben mit verbrannten.

Die Kirche, an der wir nach unserem Aufbruche vorbeikommen, ist Simultankirche. Wir erblicken jetzt auch den drei Linden Platz. Die zwei alten vielhundertjährigen Linden sahen noch die Herrengerichte hier unter ihrem Laubdache abhalten, von den Gerichtslinden aus wurden die Verurtheilten auf dem „Hochgerichtswege“ (dem jetzigen Feldweg nach Soden) zur Exekution weggeführt. Es war eine grausame Satire, den armen Teufeln bei diesem Gange noch all' den Zauber der Erde schauen zu lassen, welcher hier oben nach allen Seiten hin das Auge geradezu frappirt. Wir wissen nicht, wohin wir uns vor Allem wenden sollen. Die Schönheiten der verschiedenen Seiten wetteifern, zuerst bewundert zu werden. Da zieht sich gerade vor uns nach Norden ein entzückendes Waldthal hinauf, das Ginsigthal. Mit dem Fernglase unterscheiden wir, wo es an einer künstlich gehegten Waldparthie, dem Neuenhainer „Forstgarten“ abschliesst. Ueber ihm ragt der neue Aussichtsthurm des Hartenberges in die Lüfte, dahinter die bekannten Bergdrillinge, der kleine Feldberg und der Altkönig mit dem grossen Feldberg in der Mitte, weiter rechts der Herzberg. Der Blick auf Cronberg allein wäre eine Perle für den Landschaftsmaler. Längs des vom Altkönig abfallenden Waldzuges unterscheiden wir einen Waldeinschnitt, es ist die Schneise, die von Oberhöchstadt (vor dem Walde sichtbar) den Fahrweg nach Homburg über Oberursel durchlässt. Den Thurm von Oberursel entdeckt ein gutes Auge auch ohne Fernglas. Weit drüben ziehen sich die Höhen der Vogelsberge, der Rhön und des Spessart, aus dessen Richtung der Main wie ein silberner Streifen hervortritt, die Ebene vor uns in vielen Win-



dungen versorgend. Bei hellem Wetter lässt er sich bis Aschaffenburg und fast bis zu seinem Einflusse in den Rhein verfolgen. Frankfurt, die alte Kaiserstadt, können wir im Detail zergliedern, so günstig liegt sie hier vor uns. In Süden schliessen sich an den Spessart die Höhenzüge des Odenwaldes an. Darmstadt liegt an seinem Fusse, als langhingezogener Häuserstreifen markirt es sich bei günstiger Beleuchtung deutlich. Der Melibokus führt uns mit seinem prächtig gestalteten Abhange in die Rheinebene. Durch seinen Lauf und die Breite des glänzenden Wasserstreifens lässt sich der Rhein gut vom Maine unterscheiden. Die Hardtberge (Donnersberg) treten nur selten in den Gesichtskreis. In ihrer Richtung nahe vor uns fällt der Kapellenberg bei Hofheim auf, weiter nach Westen der Stauffen und Rossert. Zwischen ihnen blicken wir in das Fischbacher Thal hinein. Unser Ausgangspunkt Soden ist nur in einem schmalen Theile sichtbar.

In diesem grossen Terrain unterscheiden sich bald da, bald dort freundliche Dörfer. Fabrikorte, allenthalben weit draussen in der Ebene, zeugen von dem industriellen Leben, welches seine rauchigen Werkstätten in diese schöne Natur eingeschmuggelt hat, und Eisenbahnen durchfahren das ganze Gebiet kreuz und quer. Es ist ein Bild voller Leben, anregend zugleich und beruhigend durch die stille Anmuth der Gebirgslandschaft!

Soll mit den drei Linden der erste kleine Ausflug in die Berge beschlossen werden, so sind wir auf dem gegen die Ebene hin abfallenden Wege in einer halben Stunde in Soden, bei der Krümmung an den Burgberganlagen weist uns eine Tafel zurecht.

Verbinden wir aber mit dem Besuche des Aussichtspunktes zugleich einen Spaziergang **nach der Stahlquelle**, so verfolgen wir die entgegengesetzte Richtung, nördlich von den Linden aus. (Die 3. Linde



wurde in den 50er Jahren durch einen Blitzschlag zerstört, die kleine Ersatzlinde macht aber ihrer historischen Gesellschaft wenig Ehre). Die Strasse nach Schwalbach (weiter bis Frankfurt) überschreitend steigen wir zwischen fruchtbaren Obstäckern hinab in ein lauschiges Thal, wo in einer natürlich bescheidenen Baumanlage der Stahlbrunnen gefasst ist. Zwei Auslaufrohre münden in dem kleinen Quellenschachte aus; aus der zur rechten Hand befindlichen sprudelt das Wasser der schwächeren Quelle hervor (0,038 Eisen auf 1 Liter Wasser). Das Wasser schmeckt prickelnd und etwas tintenähnlich; es ist besser als die Aufsicht über die Reinhaltung der ganzen Brunnenanlage.

Von der Stahlquelle aus könnten wir noch den durch Kornfelder sich windenden Bergpfad betreten, und würden auf diesem in gut  $1\frac{1}{2}$  Stunde in **Mammols-hain** ankommen. Gehen wir aber zurück, woher wir gekommen (der Berg ist unangenehm steil), so ist auch zur Heimkehr nach Soden die Abwechslung möglich, entweder **links auf der Schwalbacher Strasse** bis zur Cronberger Ecke und von da durch den Wald zurückzugehen, oder **rechts vom Kirchhofe** durch das Feld in das Sodener Wäldchen hinein zu gelangen.

~~~~~  
Wer in das **Ginsig Thal** will, der gehe von der Schwalbacher Strasse aus, wo sie den Weg nach dem Stahlbrunnen abschickt, von diesem links auf der Höhe den Feldern entlang, um bis zum letzten Hause von Neuenhain zu kommen. Die dort sichtbare Kreuzigungsgruppe zur Rechten lassend benutze er den Weg, der nach ca. 100 Schritten rechts hinab in die Kastanien sich senkt. In dem unten aufgedeckten Steinbruche lassen sich gelegentlich schöne mineralogische Funde machen. Auch viele Pilzarten werden in Ginsigthale gefunden.

~~~~~



Vom Batzenhause aus die Königsteiner Strasse weiter gehend biegen wir links ein am Garten der „Taunusruhe“, und stehen bald inmitten der grossen Kastanienbäume, die hier eine Reihe gemüthlicher Sitzplätze unter ihrem Laubdache beherbergen. Man erkundige sich hier genau, um aus dem Wirrwarr der **Feldwege des Dachberges** den richtigen Weg gezeigt zu bekommen, der bis zur Abdachung des Dachberges am Tannenplätzchen verläuft. In  $\frac{1}{2}$  Stunde sind wir auch von hier aus schon in der Trinkhalle.

Wenn wir doch einmal an den schönen Punkten der Neuenhainer Gemarkung sind, so darf von den näher gelegenen auch der **Marktplatz** nicht fehlen. 15 Minuten vom Batzenhause entfernt, erreichen wir ihn, wenn wir die Königsteiner Chaussee aufwärts verfolgen, bis ein links aufgestellter Wegweiser auf den durch prächtige Aussicht sich lohnenden Spaziergang nach dem Marktplatze aufmerksam macht. Eine alte Eiche mit Sitzplatz ist als „**Taunuseiche**“ gekennzeichnet. Zweimal im Jahre finden auf dem freien Waldterrain die Vieh- und Jahrmärkte von Neuenhain statt, und wo sonst nur dem einsamen Spaziergänger die befiederten Sänger des Waldes eigene Compositionen vorsingen, ertönen an diesen Tagen Leierkasten und ländliche Orchestermusik zwischen dem buntem Gewühl von Menschen und ihren Lieblingshausthieren. Wer gelegentlich tiefer in den Neuenhainer Wald vordringt, wird noch manche liebliche Parthieen auf eigene Faust entdecken, die alle einzeln hier anzuführen zu ermüdend — nicht für die Beine, aber für den Leser sein würde.



3. Grössere Touren, die theilweise von guten Fussgängern in einem halben Tage, zumeist aber ganz oder streckenweise zu Wagen, zu Pferd oder mit Esel gemacht werden.

a. Ueber Neuenhain nach Schneidhain und von da über Altenhain zurück.

Am letzten an der Königsteiner Chaussee gelegenen Hause Neuenhains mündet der Verbindungsweg dieses Dorfes mit Altenhain ein. Ihn benützen wir bis zum Altenhainer Kreuz, an welchem die Richtung nach Rechts und Norden eingeschlagen wird. Bald beginnt der Wald, zwischen dessen Lärchen- Kiefern- und Eichenbeständen wir abwärts in ein schönes Thälchen schreiten, um sofort, an einem kleinen Teich vorbei, den Weg wieder bergan fortzusetzen. Auf der Höhe dieses Bergrückens etwas einhaltend sehen wir rechts die Ruine Königstein und den Thurm von Falkenstein vor dem Gebirge liegen; auch der Blick in die Mainebene ist frei. Eine neue Parthie eröffnet sich uns, wenn wir die Strasse (von Königstein nach Hofheim) überschreitend die andere Seite des Bergrückens hinabgehen. Hier sind unsere nächsten Berge der Glaskopf und der Steinkopf, an dessen bewaldetem Fusse das Dörfchen Ruppertshain liegt; nach links schliesst sich der Rossert an.

Mineralogisch wird der Weg interessant durch den überall hier zu Tage liegenden verwitterten Taunuschiefer, der sich wie bröckliches, verfaultes Holz anfühlt. Schon sehen wir das Dörfchen Schneidhain in der Tiefe liegen, unmittelbar darauf die Wälle der Königsteiner Burgruine. Ich will es dahin gestellt sein lassen, von welcher Seite uns sich diese prächtige Ruine



am vortheilhaftesten präsentirt, der Anblick von hier aus wird jedenfalls am seltensten genossen.

In der Waldesecke hinter dem vor uns ausgebreiteten Wiesengrund versteckt sich die Königsteiner Kaltwasseranstalt; beim Thalübergange erblicken wir auch links unten in der Wiese die rothe Mühle liegen. In der sauberen Wirthschaft von Gregori in Schneidhain mundet uns ein kleiner Imbiss recht gut. Der Rückweg kann von hier aus über Königstein genommen werden, zu dessen Besuch wir an der Kapelle vorbei und dann über das Thal hinüber gehen müssen. Wollen wir aber unser Projekt ausführen, so gehen wir bis zum Königstein-Hofheimer Strassenübergang zurück, behalten aber dann diese Vicinalstrasse bis nach Altenhain, in dessen Dorfweg wir einbiegen. Auf dem schon beschriebenen Weg an der Altenhainer Kapelle vorbei enden wir den Spaziergang. In der beschriebenen Weise beansprucht er 3 Stunden. Für Wagenfahrten eignet sich diese Parthie nicht, es müsste nach Schneidhain der Umweg auf der Landstrasse über Königstein gemacht werden.

**b. Nach dem Forstgarten und Aussichtsthurm  
über Mammolshain und Cronthal zurück.**

Das Gebirge mit seinen mannigfaltigen, abwechselnden Waldparthieen ist auch für diesmal wieder der Zielpunkt unseres Spazierganges. Wir steigen die Königsteiner Chaussee empor bis auf die Höhe ihrer zweiten Terrasse, dort wo zu beiden Seiten einer links durchbrechenden Schneise unter Tannenschatten Ruhebänke zur Erholung von unserer Bergsteigübung auf uns warten. Dann treten wir nach rechts über die Strasse auf die Waldwiese, welche Lärchenbäume am Rande des Gehölzes einsäumen, und gehen ein Weilchen auf deren Pfad der Chaussee entlang, bis er sich nach



Rechts in den Wald hineinschlägt. Zuerst durch Buchen- und Eichendickicht, dann durch stattlichen Tannenhochwald wandelnd stehen wir nach  $1\frac{1}{2}$  Stündchen vor dem durch seine Einzäunung kenntlichen Forstgarten. Zur Frühljahrs- und Sommerszeit ist er meistens geöffnet, wir können uns also von dem Waldarbeiter die schön angelegten Saatbeete und Baumpflanzungen zeigen lassen. Ein durch die Waldbäume reizend eingegrenztes Bildchen bietet sich uns von hier aus auf Neuenhain und seine Kirche. Wir verlassen den Forstgarten durch die nördliche Eckthüre und gehen von hier aus geraden Wegs die Anhöhe hinauf, links Tannendickicht, rechts junges Eichengestrüpp. Oben an der Ruhebänk wird eine kleine Pause gut sein, denn wir sind jetzt in nächster Nähe des Aussichtsthurmes und ich rathe jedem Besucher solcher exponirten Punkte dringend an, doppelte Vorsicht dabei zu gebrauchen. Ein Wegweiser schickt uns durch die neu angelegte Schneise an unser Ziel. Der Blick von der Rampe des Thurmes aus, über den Wipfeln der Bäume, ist grossartig. Wir kennen ja das Terrain schon ziemlich von den drei Linden aus, hier zeigt es sich nur noch um Vieles erweitert, besonders nach dem Rheine zu. Ganz neu ist der Blick auf Falkenstein, Cronberg und Königstein, freier die Aussicht nach Oberursel und Homburg, von dem wir einzelne Parthieen entdecken können. Der Thurm, erst im vorigen Jahre durch den Taunusclub erbaut, ist jetzt wohl der nächst gelegenste und beliebteste Aussichtsthurm für die Sodener Kurgäste, sein Besuch im hohen Grade lohnend!

Die Parthie bis hierher lässt sich auch sehr gut zu Wagen machen, der bis an den Fuss des Thurmes anfahren kann, es würde dazu die Königsteiner Strasse bis nahe Königstein benutzt werden. Der ausdauernde Spaziergänger hat freilich noch viel mehr Genuss, wenn er uns weiter folgt auf unserem Gange nach Mammols-



hain. Zu diesem Zweck wenden wir uns nach dem Abstiege vom Thurme rechts, dann sogleich wieder rechts und behalten diese Richtung bis zum Austritt aus dem Walde, wo die Kastanien beginnen. Durch sie fällt der Pfad weiter abwärts und endet gerade an der malerisch gelegenen Kapelle von Mammolshain. Das Dörfchen liegt ganz originell mitten in den Obstgärten, Kastanienhainen und bewaldeten Bergen. Die Häuser haben kaum den nöthigen Raum zwischen Berg und der Ortsstrasse. Die letztere führt links nach Cronthal ( $\frac{1}{4}$  Stunde), rechts um den Grund herum an dem neuen Schulhause und dem Kirchhofe vorbei nach Neuenhain ( $\frac{3}{4}$  Stunde, aber sehr steiler Abhang in den Kastanien vor dem Ginsigthale). Der ganze Spaziergang erfordert  $3\frac{1}{2}$  Stunden; praktisch ist es, bis zur Einmündung des Pfades nach dem Forstgarten Fuhrwerk zu benutzen, das Uebrige dann zu Fuss abzumachen.

### c. Nach Königstein, Falkenstein und Cronberg.

Wo die Natur so verschwenderisch ihre Gaben hingestreut hat wie in diese Landschaft, welche wir als den Glanzpunkt unserer Ausflüge bezeichnen dürfen, da finden sich auch gewöhnlich die Merkmale erhöhter menschlicher Arbeitsthätigkeit, die schon in grauen Zeiten sich ein Anrecht auf den Besitz eines so selten schönen Landes zu sichern bemühte. Königstein, Falkenstein und Cronberg gewähren uns den reinsten Genuss in stiller Betrachtung ihrer natürlichen Reize, ihre zerfallenen Burgen und Thürme entführen aber gleichzeitig unsere Gedanken weit in die vergangenen Jahrhunderte zurück, von denen jedes seine Spuren dort hinterlassen hat. So verweben sich in unserer Ideenwelt die Bilder der Vergangenheit mit den augenblicklichen Eindrücken, wie am geborstenen Thurme der



Ruine der junge Epheu um die zerbröckelten Steine sich rankt.

Und wenn wir hundert Mal aus dem Walde herausgetreten sind, wo der Anblick auf die Königstein-Falkensteiner Parthie sich eröffnet, so staunen wir aufs Neue ob ihrer Pracht! Welchen Wechsel der Zeiten hat es schon gesehen das verwitterte schwarze Gestein der Königsteiner Veste! Die früheste Geschichte des Burgberges verliert sich in Sagen. Die Gaugrafen aus dem Nüring'schen Geschlecht sind die ältesten bekannten Besitzer der Burg, und ihren Namen führte auch der darunter liegende Ort. Im Jahre 1225 wird sie als Kuningstein zum ersten Male aufgeführt. Als die Nürings ausstarben, übernahmen die Falkensteiner die Hinterlassenschaft und nach deren Aussterben mit Werner, dem Erzbischof von Trier, kam sie 1535 an die Stolberg-Wernigerode, unter deren Regiment Königstein sich der Reformation zuwandte. Die von Kur-Mainz geltend gemachten Ansprüche auf seinen Besitz führten zu einer Belagerung 1581 und zur Einnahme, deren Folge eine Gegenreformation war. Die Schweden eroberten die Veste im 30 jährigen Kriege, die Mainzer mussten sie an Stolberg abtreten, erhielten sie aber bald wieder von den Kaiserlichen zurückerstattet. Von dieser Zeit blieb Königstein mit kurzen Unterbrechungen mainzisch bis zu seiner Einverleibung mit Nassau (1803). Dazwischen wurde es dreimal von den Franzosen erobert, zuerst 1745, dann durch Custine 1792 und das letzte Mal 1796. Die Preussen hatten es im Jahre 1793 und die Oesterreicher im Jahre 1796 den Franzosen wieder abgenommen, wobei durch die Beschiessung Burg und Städtchen viel zu leiden hatten. Bei der Capitulation von 1796 sprengten die abziehenden Franzosen die Festung in die Luft — so liegt sie heute noch in Trümmern vor uns.

Zu Füßen der Burganlage hat sich die herzoglich



nassauische Familie ein von ihr gegenwärtig noch bewohntes Schlösschen erbaut, das im Verein mit den zahlreichen schmucken Villeggiaturen der Frankfurter Sommergäste dem Ganzen ein aufheiterndes Gepräge verleiht. Königstein, ein Städtchen von 1500 Einwohnern, ist Amts- und Gerichtssitz. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1289. Als Sommerfrische und klimatischer Kurort ist es stark frequentirt, ausserdem bildet es für die Frankfurter Sonntagstouristen das reinste Mekka. Das jetzige Hôtel Pfaff war früher ein Kapuzinerkloster, das von 1682—1813 als solches bestand. Von dem ehemaligen Klostergarten aus geniessen wir einen prächtigen Blick auf die Ruine. Ausser Hôtel Pfaff ist die Stadt Amsterdam und am Eingang zum Städtchen der Frankfurter Hof zur Einkehr empfehlenswerth.

Der Besuch der Veste darf nicht unterlassen werden, die Aussicht von der Höhe des Thurmes aus ist höchst dankbar, besonders die Rheinlandschaft tritt sehr günstig hervor. Am Portale ist das Kurmainzische, am inneren Thore das alte Nüringer Wappen erhalten. Die Ueberreste des geräumigen Rittersaales und der Burgkapelle ergänzen unser Phantasiebild von dem Treiben der eisenbepanzerten Ritter des Mittelalters in diesen jetzt so öden Hallen. Die Kasematten der späteren Zeit sind in umfangreichem Maassstabe angelegt. Aus der Ruine und dem Thorwege heraus treten wir in die hübsch angelegten Laubgänge des Burgberges; sehr schön ist auch der Gang in das Thälchen des „Pulverbrunnens“. Wer ein ander Mal die enge Schlucht, welche von der Kaltwasseranstalt aus in die Berge hineinzieht, besuchen will, findet darin das allerliebste „Stoltzeplätzchen“, in dessen Einsamkeit der bekannte Frankfurter Dialekt-dichter auf seiner Flucht im „tollen“ Jahre gerne zu weilen pflegte.

Ohne den Wagen verlassen zu müssen, lässt sich die ganze Parthie für Jeden ausführen, der sich damit



bescheidet, die in die Lüfte ragenden „Lug ins Länder“ nur von unten zu besehen. Der Freund alter Burgen aber wird mit dem Besuche der Königsteiner Veste nicht genug haben, er begleitet uns auch gerne zur Falkensteiner Ruine, um so lieber, als der Weg von Königstein dahin in stetem Waldesschatten und an zwei vielbesuchten Aussichtspunkten vorbei sehr angenehm zu machen ist.

Verlassen wir Königstein in der Richtung nach Soden, so zweigt sich neben der kaiserlichen Postanstalt links ein Pfad ab, der schon in einigen Minuten die Spitze des Waldes erreicht. Beim Aufstiege im Walde halten wir uns an der Theilung des Pfades rechts und treten bald auf die gefährlich freie Veranda des Dörr'schen Aussichtshäuschens heraus, von einem unerwartet schönen Anblick überrascht. Zu Allem, was schon so oft unsere Bewunderung erregte, tritt hier das neue Bild, welches das alte Städtchen und Burg Cronberg von dieser Seite gewährt.

Eine andere Aussicht, freier in die nördliche Richtung und beschränkter nach Westen zu, entfaltet sich vor uns schon nach wenigen Minuten, wenn wir das Dörrhäuschen verlassen und, uns rechts wendend, einen vorspringenden Felsen, die sog. Teufelskanzel, besteigen. Zu unseren Füßen liegt das Dorf Falkenstein mit seiner Heilanstalt. Die letztere, einer Frankfurter-Aktiengesellschaft gehörig, ist nach dem Muster der bekannten Görbersdorfer Anstalt eingerichtet und wird nach ähnlichen Principien geleitet. Geöffnet ist sie während des ganzen Jahres. Welcher Contrast zwischen dieser hochmodernen Anstalt und dem schwarzen und zerrissenen Thurme, der, ein echtes Wahrzeichen des Verfalles der Zeiten, dort drüben aus seinen geborstenen Mauern herausstarrt! Nur noch ein klein wenig steigen, und wir haben die Thorpforte der Ruine vor uns liegen! Ein beneidenswerthes Fundament



hat ihr der Schieferfelsen geliefert, dessen Gesteinzüge zwischen dem Gebüsch allenthalben in ihrem Einfalle deutlich zu Tage treten.

Die Burg war einst das Stammschloss der berühmten Gaugrafen der Nüring, später der Ritter von Falkenstein. Schlimme Gesellen hausten zeitenweise hier oben, Ritter, die ein gefährliches Metier trieben und desswegen mit den reichen Frankfurtern und mit ihren Nachbarn, den Niederreifenbergern und Cronbergern, in ständiger Fehde lebten. So kam es, dass ihre Burg zerstört wurde. Als Neufalkenstein wieder aufgebaut erlebte sie während des 30 jährigen Krieges manchen Sturm und Besitzwechsel, bis sie 1688 im pfälzer Erbschaftskrieg gänzlich zertrümmert wurde.

Der Rundblick auf die Ebene, nach den höchsten Bergen, die vor uns liegen, und in die anmuthigen Wald- und Wiesenthäler zwischen Falkenstein und Königstein hinein wird uns sehr befriedigen. Unten in dem rasch aufblühenden klimatischen Kurdorfe sind mehrere gute Wirthschaften zur Auswahl. Uebrigens haben wir nur noch eine kleine Strecke zurückzulegen bis zu unserer letzten Station, dem vielbesuchten Cronberg, dem malerischen Heim der Frankfurter Künstler, dem durch seinen Obstreichthum und Obstbaumschulen wie durch seine Rosen in der ganzen Welt bekannten Städtchen. Neben dem eingezäunten Areal der Kuranstalt den Waldweg hinabschreitend bekommen wir die Königstein-Cronberger Chaussee dort, wo sie sich abzweigt von der Linie nach Homburg, und stehen schon nach  $\frac{1}{4}$  Stündchen vor der prächtigen Cronberger Burganlage. Ihre ältesten Baudenkmäler stammen aus dem 13. Jahrhundert, der Name Cronberg oder eigentlich Cronenberg taucht im Jahre 1230 zum ersten Male auf. Sein erster Ritter ist der Abkomme des Eschborner Adelsgeschlechtes (Eschborn damals Eschburne ist ein Dörfchen, 1 Stunde von Cronberg ent-



fernt; es wird schon im Jahre 770 aufgeführt. Die Vermuthung, dass die Burg auf römischen Ueberbleibseln erbaut worden sei, hat sich nicht bestätigt. Die Stadt Cronberg wird um die Mitte des 14. Jahrhunderts allmählig um die Burganlage sich gebildet haben. Auch die Cronberger waren streitlustige Ritter, die ununterbrochen an Frankfurt ihren Muth kühlten. Im Jahre 1389 kam es zwischen beiden zu einem grösseren Treffen in der Nähe, das mit der Niederlage Frankfurts endete. Letzteres musste schweres Lösegeld zahlen. Doch damit waren die Zwistigkeiten noch nicht vorbei. Die Cronberger der damaligen Zeit waren Raubritter im wahren Sinne des Wortes, keine Handelskarawane war vor ihnen auf den Strassen sicher. Diese ewigen Gewaltthätigkeiten legten sich erst im 15. Jahrhundert. Ein Sæculum später spielte ein Cronberger, Hartmud, eine hervorragende Rolle. Als Gesinnungsgenosse und Verwandter Franz von Sickingens trat er mannhaft für die Reformation ein und machte dessen Fehden gegen den Erzbischof von Trier, den Landgrafen Philipp von Hessen etc. zu den seinigen. Ein Heer dieser verbündeten Fürsten rückte desshalb zur Belagerung der Burg Cronberg aus und nahm dieselbe ein im Jahre 1522. Hartmud entkam, wurde aber in die Acht erklärt und erhielt erst im Jahre 1541 durch Philipp den Grossmüthigen sein Besitzthum zurück. Das Grabmal dieses Reformationshelden befindet sich in der Schlosskapelle. Dadurch dass Hartmud's Nachkommen zum Katholicismus zurücktraten, entstanden für die Cronberger Unterthanen unaufhörliche Religionsstreitigkeiten, besonders zur Regierungszeit des Mainzer Erzbischofs Schweikard von Cronberg. Sie wurden erst Ende des vorigen Jahrhunderts geschlichtet, nachdem Cronberg 1704 mainzisches Besitzthum geworden war.

Die Burg ist sowohl wegen ihrer historischen Merkwürdigkeit als auch der hübschen Aussicht wegen,



die man von ihrer Höhe aus geniesst, werth, näher besichtigt zu werden. Vor allem fällt uns die grosse Ausdehnung der Obstgärten in und um das Städtchen auf, die Kastanien stehen in vollständigen Wäldern zusammen. Das Städtchen selbst hat sich an die Burg wie Schutz suchend möglichst enge angelehnt, und erst die neuere Zeit hat einen luftigen, besonders von Frankfurter Sommerfrischlern viel besuchten neuen Stadttheil angebaut. Durch grossartige Anlage zeichnet sich eine nordöstlich von der Burg aus sichtbare Villa aus. Wir passiren das ganze eigentliche Städtchen und haben draussen, wo sich die Strasse theilt, die Wahl im Schützenhofe oder im Frankfurter Hofe eine kurze Rast zu machen, bevor wir den Rückweg über Bad Cronthal beginnen. Derselbe verläuft für den Fussgänger an der neuen katholischen Kirche vorbei rechts den Gärten entlang, dann das Thälchen übersetzend durch die Kastanien, welche die Anhöhe zwischen Cronberg und Cronthal verschönern. In  $1\frac{1}{2}$  Stunde sind wir in dem lieblichen Fleckchen, ein weiteres Stündchen bringt uns auf dem schon bekannten Wege heim.

Die Tour in dieser Weise, mit Besichtigung aller schönen Punkte, zu machen, erfordert mehr als einen halben Tag, doch könnte bis Königstein ein Droschke oder die Morgenpost benutzt und nach einem Mittagessen in diesem Städtchen die weitere Strecke zu Fuss zurückgelegt werden. Ganz zu Wagen wird die Parthie bequem nach Schluss der Tafel ausgeführt.

#### **d. Nach Eppstein, durchs Lorsbacher Thal über Hofheim zurück.**

Heute fahren wir in einer andern Richtung. Ich sage absichtlich fahren, denn zum Gehen ist diese Rundtour wohl für die meisten Besucher Sodens zu



strapaziös. Die Anhöhe der Wilhelmshöhe hinauf sind wir am israelitischen Kirchhofe vorbei bald in dem Orte Niederhofheim. Vor unseren Blicken breitet sich die schön unterbrochene Kette des Taunusausläufers aus, nach dessen Thaldurchbruch bei Fischbach unsere Rosse ihren Lauf nehmen. Vorher berühren wir die Orte Münster und Kelkheim, zwei urkundlich schon in frühester Zeit vorkommende Plätze. Karl der Grosse soll bereits mit dem letztgenannten Orte eine Schenkung gemacht haben. Hornau bleibt rechts liegen. Näher, immer näher treten uns die beiden Berge, der Rossert und der Stauffen. Am Fusse des letzteren liegt der Gimbacher Hof, früher Wallfahrtskirche. Sowie wir die Höhe der ansteigenden Strasse erreicht haben, öffnet sich uns ein herrlicher Blick auf das im Thale vor uns liegende Fischbach. Hier mündet auch die Strasse von Königstein ein, sodass unter Umständen bis hierher die Wagenparthie von Soden aus via Königstein gemacht werden kann. Wer dagegen den Weg von Soden nach Fischbach zu Fuss zurücklegen will, der gehe aus dem Altenhainer Thal direkt nach Hornau und von da aus, ohne fehlen zu können, nach Fischbach. (2 Std.). Wirthschaft von Berninger ist empfehlenswerth. Indem der Besuch des Stauffen und Rossert auf ein ander Mal aufgehoben werden soll, machen wir unseren Weg weiter nach Eppstein durch das Fischbacher Thal. Kein Wunder, dass hier so viele Nachtigallen schlagen: die Sänger müssen an diesem idyllischen Thälchen ihre Freude haben. Links die Kuppe des Stauffen mit dem sagenhaften Felsen „Mannstein“ und tief in das Thal herabhängendes Waldesgrün. Unsere Strasse an dem rechten Thalrande hat kaum den Raum, um sich durch das enge Terrain zu bohren. Leider zu bald hat die Idylle ein Ende, der Pfiff einer Lokomotive macht uns aufschauen, wir sind in Eppstein angelangt. Unser erster Gang gilt dem hoch über dem Städtchen thro-



nenden Schlosse, der ehemaligen Burg der Grafen von Eppstein. Heute erheben sich nur noch da und dort regellos zwischen Gebüsch und schattigen Baumgruppen von Epheu umrankte Trümmer einer Ruine, und es kostet Mühe, uns ein Bild von dem einstigen, mächtigen Bau zu machen. Ein runder Thurm ist noch am wohlerhaltensten. Handschriftlich wird die Burg nicht vor dem Jahre 1120 erwähnt. Die Eppsteiner waren ein weithin berühmtes Rittergeschlecht, mehrere Träger des Eppsteiner Namens bekleideten die kurfürstliche Würde in Mainz. Die Burg hat in ihrer Zeit für uneinnehmbar gegolten, heute ist sie nur noch ein Schutthaufen. Eigenthümer ist Graf Stollberg. Unten im Städtchen, in der alten Kirche aus dem 15. Jahrhundert sind Grabsteine von Eppsteiner Rittern noch zu sehen. In der Kapelle auf der Burg finden sich sehenswürdige Holzschnitzereien und angebliche Reliquien von Eppsteinern aus den Kreuzzügen. Der Blick von der Burg aus ist nicht nur schön, er ist auch in hohem Grade unterhaltend. Was nicht Alles in dem engen Raume dort unten zusammengeschachtelt ist! Naturschönheiten und industrielle Schöpfungen streiten sich förmlich um ihren nothwendigsten Platz. Eisenbahn mit Tunnel und Brücke, Fabriken, Felsen und Gebirgsbach mit klappernden Mühlen alles kunterbunt zusammen! Dabei hat nicht einmal das Städtchen für eine richtige Strasse Raum. Auch Eppstein ist Sommerfrische und an Sonntagen überfüllt von Touristen. Hôtel Seiler, das Gasthaus zur Sonne und, am Eingange des Fischbacher Thales, die reizend gelegene Oehlmühle müssen für die leiblichen Bedürfnisse der Naturschwärmer sorgen. Wer Glück hat, bekommt frisch gefischte Forellen serviert. Dann aber weiter in das Lorsbacher Thal, ob seiner Felsenenge und Gebirgsparthieen die Nassauische Schweiz genannt. Keine Frage, dass die Bahn ein gut Theil des romantischen Aufputzes dieser noch immer ent-



zückenden Landschaft für alle Zeiten entführte. Hat doch der Zauber des Thales seiner Zeit Mendelsohn in die Stimmung versetzt, um eines seiner prächtigsten Lieder: „Wer hat dich du schöner Wald“ zu componiren. Von Soden aus, wo er mit seiner Gattin im Jahre 1842 zur Kur weilte, hatte er mit einem Freunde einen Ausflug in die nassauische Schweiz gemacht und hier die schöne Natur in seine Melodien übertragen. Im Gasthause „zur Krone“ in Hofheim spielte er das eben componirte Lied auf dem heute noch dort stehenden Klaviere seinem Begleiter vor.

Von Lorsbach an werden die Reize der Gegend bescheidener, nur oben aus dem Walde heraus tritt uns die Hofheimer Kapelle prächtig vor die Augen. Sie wurde im 17. Jahrhundert als Votivkirche zum Schutze gegen die Pest erbaut, Ende des vorigen Jahrhunderts von den Franzosen ausgeplündert. Hofheim, in alter Zeit Mainzer Besitzthum, ist heute ein sauberes, frequentes Städtchen, das sich im Sommer regelmässigen Zuspruches auf kurze und längere Zeit erfreut. Auch eine Kaltwasserheilanstalt ist hier. Unfern des Städtchens fanden sich die Ueberbleibsel einer römischen Befestigung, welche jedenfalls als Schutz für die römische Strasse diente, welche von Castell nach Heddernheim (die spätere Elisabethenstrasse) verlief.

Von Eppstein nach Hofheim sind zwei gute Wegstunden, sie können mit der Bahn rasch zurückgelegt werden. Die ganze Parthie ist in einem Nachmittage mit Wagen sehr gut auszuführen.

#### e. Nach Höchst.

Die rauchenden Kamine dieses industriellen Ortes verlocken zwar nicht besonders zu einem Besuche des Städtchens, aber die gute Strasse dahin mit der Fern-



sicht in die Ebene und nach Frankfurt, und mit dem schönen Blick auf die ganze Gebirgskette verleitet uns doch, das auch historisch interessante Höchst näher kennen zu lernen. Die Strasse, die uns hinbringt, ist die alte Frankfurt-Cölner Poststrasse, welche früher der Eilwagen und starker Personen- und Güterverkehr belebte. Jetzt begegnen uns selten zahlreichere Fuhrwerke, und nur gegen Abend wird die Strasse durch die Schaaren der heimkehrenden Fabrikarbeiter stärker frequentirt. Bevor wir an das rechts in den Feldern liegende Dorf Unter-Liederbach kommen, kreuzt ein Weg unsere Strasse, der von Hofheim nach Praunheim und Heddernheim führt. Es ist die schon einmal genannte Elisabethenstrasse, von den Römern im 1. Jahrhundert nach Chr. angelegt, später von den Pilgerzügen, die auf ihr nach Marburg zum Grabe der heiligen Elisabeth wallfahrteten, nach deren Namen benannt.

Die ausgedehnten Fabrikanlagen zur Rechten vor uns sind die „Höchster Farbwerke“. Sie beschäftigen ca. 1500 Arbeiter mit der Herstellung von Anilinfarben.

In Höchst hat sich auch seiner Zeit die bekannte Spinnstubenerzählung von dem armen Savoyardenknaben, der mit seinem Murmelthiere aus dem Dorfe zieht und dann eines Tages mit Reichthümern beladen die Berge seiner Heimath wieder aufsucht, in Wirklichkeit abgespielt. Der das Städtchen überragende, im Geschmacke der Zeit (1775) erbaute Palast ist das Werk des durch Schnupftabakfabrikation reich gewordenen ehemaligen Savoyardenknaben Bolongaro. Jetzt sind die grossen Räume zum grössten Theile als Privatwohnungen im Gebrauch. Die Gartenanlagen sind sehenswerth. Die schönste Parthie von Höchst haben wir vor uns, wenn wir am Bolongaro'schen Gebäude hinab zum Maine gehen. Da ist noch ein gutes Stück alter Zeit! Die Angaben über Höchst reichen weit zurück bis zum



Ende des 8. Jahrhunderts. In diese Zeit (790) fällt die Gründung der St. Justinuskirche. Ihr Chor ist spätgothisch. Die Mainzer Bischöfe als Herren des Landes hatten in Höchst ihr Residenzschloss, von welchem der grosse Thurm allein noch weithin zeugt. Das Städtchen hatte vermöge seiner Lage an der Heerstrasse manche Kriegsschäden zu ertragen. Bei Höchst fand zwischen Tilly und Herzog Christian von Braunschweig 1622 ein blutiger Kampf mit der Niederlage des letzteren ein Ende. Später lagen die Schweden, Frankfurt blockierend, hier im Quartier, Gustav Adolf selbst beherbergte der grosse Thurm. Was die Schweden verschonten, zerstörten die rachesüchtigen Frankfurter: das Mainzer Schloss wurde bis auf den Thurm ein Raub der Flammen. Während der Franzosenkriege fanden 1795, 1799 und 1813 Schlachten und Gefechte hier statt.

Durch das alte Thor gelangen wir vom Mainquai aus in das Innere des Städtchens. Als Restaurationen sind zu nennen: Schöne Aussicht, Hôtel Casino, Bommersheim und die Restauration des Bahnhofes. Den Rückweg erleichtert uns ein passender Eisenbahnzug, in 17 Minuten sind wir in Soden.

Statt auf der Strasse zurückzugehen, kann die Richtung des Spazierganges auch über Unter- und Oberliederbach genommen werden, die Strecke ist jedoch weiter und der Weg nur Feldweg. Auf der Chaussee verbringen wir mit dem Spaziergang  $1\frac{1}{4}$  Stunden.



4. **Tagesparthieen für gute Touristen, mit Wagen  
reichlich  $\frac{1}{2}$  Tag benöthigend.**

**I. Feldberg.**

„Auf die Berge“ lautet für die nächsten Parthieen unser Losungswort, und da ist der grosse Feldberg als der höchste Punkt unseres Gebirges von allen seinen Taunuskameraden der besuchteste und darum auch der wirthlichste. Krönt ihn doch seit 25 Jahren nunmehr das gastliche Feldberghaus, sind doch im Juli jedes Jahres Tausende und aber Tausende hier oben versammelt, um auf seiner volksthümlichen Kuppe ein rechtschaffenes Volksfest zu feiern! Aus sagenhafter Zeit knüpfen sich schon an den Feldberg die Traditionen des Volksglaubens. Den meisten Stoff bietet dazu ein an dem nördlichen Rande der Kuppe auffallender Felsblock, in den ältesten Schriften schon als Brunhildenstein oder Brunhildisbett (lectulus Brunhildis) hervorgehoben. Beispielsweise erwähnt ihn unter diesem Namen eine Urkunde des Erzbischofs Richolf aus dem Jahre 812. Die Sage fügt hinzu, dass Brunhilde, die Walküre, von Wotan hierher zur Strafe verbannt und in Schlaf versenkt worden sei. Man erkennt noch die Stelle des Blockes, welche ihr Kopfkissen bildete. Ein Regisseur à la Meininger wird demnach nicht umhin können, die Reise auf den Feldberg zu unternehmen, um für den Wagnerischen Stoff seine Coulissen naturgetreu zu copiren. Die christliche Mythe hätte freilich gerne die heidnisch anklingende Bezeichnung aus dem Volksgebrauche entfernt. Sie substituirte desshalb die fromme Legende, dass die heilige Hildegard einst auf diesem Felsen geschlafen habe, und die Stelle des Kopfeindrucks von ihr herrühre. In der That



sind verschiedenartige Vertiefungen am Steine bemerkbar — die Folgen des meteorischen Wassers, sagt der trockene Mineraloge. Auch noch sonst ist das Feldbergterrain merkwürdig. Am nördlichen Abhange des grossen und kleinen Feldberg zieht sich der römische Pfahlgraben hin. In einer Mulde am kleinen Feldberg liegt das Castell „Feldberg“, wahrscheinlich das höchstgelegenste Castell im ganzen Verlaufe des Pfahlgrabens. Ziegel der 22. Legion und der Cohors IV Vindelicorum sind in dem Castell gefunden worden. Dieselben Truppenkörper lagen in Heddernheim, wohin auch vom kleinen Feldberg eine römische Strasse führte. Die Strecke hinter dem Feldberg gegen die Salburg zu besass eine dreifache Verschanzung, und zahlreiche kleine Befestigungen, Schildhäuser (*speculae*) lagen an ihr. So besitzen wir hier, 881 m hoch oben, mitten im Walde römische Reliquien und germanisch-heidnische mit frühchristlichen Traditionen vereint.

Doch auch die Schöpfungen der neueren und neuesten Zeit sollen an dieser Stelle nicht vergessen werden. Vor allem hat sich der geographische Verein in Frankfurt seiner Zeit durch Sammlung des nothwendigen Fonds zur Erbauung eines Feldberghauses grosses Verdienst erworben. Im August 1860 wurde dasselbe eingeweiht und dem Verkehre übergeben. Jetzt ist es in Pacht des Gastwirthes Ungeheuer von Reifenberg und gewährt seiner Bestimmung gemäss: „Dem Wanderer zum Schutz, den Stürmen zum Trutz“ den Besuchern des schönen Berges gastliche Herberge. Seit dem Jahre 1872 sind durch den Taunusclub und insbesondere durch die Bemühungen des verdienten Kartographen Ravenstein ein geräumiger Saal und Logirzimmer zum Uebernachten angebaut worden. Durch den letztgenannten Verein wurden auch die Preise im Feldberghause tarifirt.

Doch rüsten wir uns jetzt, nachdem wir zuvor



von seiner geschichtlichen Bedeutung Kenntniss genommen, zum Aufbruch nach der Höhe des Feldberg! Die Parthie lässt sich auf zweierlei Linien ausführen, je nachdem wir den Aufstieg zu Fusse, oder reitend und zu Wagen bewerkstelligen wollen. Für den letzteren Fall pflegt die Chaussee von Königstein bis nahe an Niederreifenberg über das „rothe Kreuz“ benutzt zu werden, und man kann im bequemen Landauer bis vor das Feldberghaus kutschiren ( $2\frac{1}{4}$  Stunde). Der Feldbergtourist κατ' ἐξοχήν verschmäht aber die breite Fahrstrasse und schlägt sich bei Falkenstein wohlgemuth in die Büsche. Zwei bewährte Mitglieder des Alpenclubs haben mir das Resultat ihrer Schrittmessung für den Weg vom Sodener Kurhaus bis zur Fuchstanzhütte gewissenhaft mitgetheilt. Danach beträgt die Anzahl der Schritte, von hier auf der Königsteinerstrasse fortgehend, dann über den Pfad nach der Falkensteiner Chaussee, neben der Kirche in Falkenstein in den Wiesengrund hinein bis zu dem rechts stehenden Wegweiser und von da bis zur neuen Hütte des Taunusclubs am Fuchstanz = 13 600 Schritte. Der Taunusclub hat mit dem Schrittmesser die Entfernung von der Fuchstanzhütte bis auf die Kuppe des Feldbergs mit 4958 Schritten berechnet. Wollen wir die beiden Maasse als gleichwerthig annehmen, so erhielten wir vom Kurhaus in Soden bis zum Feldberghause 18 558 Schritte. Da man für gute Fussgänger 6000 Schritte auf die Stunde annehmen kann, beträgt die Strecke drei Stunden. Diese drei Wegstunden füllen die anregendsten Abwechslungen des landschaftlichen Bildes aus. Bis Falkenstein kennen wir die Parthie. An seiner Kirche schreiten wir dem schönen Waldthal zu bis ziemlich zu seinem Ende. Ein Wegweiser des Taunusclubs lässt uns jetzt ansteigen, zuerst gemächlich neben prächtigem Buchenhochwald und plätscherndem Gebirgsbach, dann herzhafter in niederen Wald hinauf.



Rasch vertauschen sich Laubwaldparthieen mit Nadelholz, dazwischen Waldwiesen, die uns häufig den anmuthigen Blick grasender Rehe verschaffen, bis wir an unseren ersten Ausruhepunkt, die Fuchstanzhütte, gelangen. Das Feldberghaus liegt hoch oben vor uns. Auch diese Steigung wird noch mit erneuter Kraft gewonnen, und das Ziel ist erreicht. Heidekraut und niederes Gestrüpp bewächst die Kuppe. Was ich von den Aussichtsthürmen warnend sagte, gilt hier doppelt: „Vorsicht!“. Desswegen zunächst in dem Feldberghause ein kleiner Ausschnauf und eine innerliche Erwärmung, bevor wir heraustreten, das grossartige Panorama zu bewundern! In Bausch und Bogen zusammengerechnet sollen wir hier 100 Dörfer und 12 Städte sehen können, der Umfang unseres Gesichtshorizontes soll 150 Stunden betragen. Je nach Phantasie erweitert sich das Bild des Einzelnen; was nüchterne Leute gesehen haben, beginnt im Osten mit dem Vogelsgebirg und der Rhön, südlicher tritt der Spessart hervor, der sich im Odenwald fortsetzt. Der Melibokus und Königstuhl sind die Pforten zur Rheinebene. Jenseits derselben taucht das Haardtgebirge hervor, die Vogesen, dann die Rheingauerberge, der Hundsrück und der Westerwald gegen Norden. Die Landschaft, welche wir in unseren Parthieen nach allen Winden durchstreift haben, liegt unter uns, so recht dazu angethan, an alle die einfachen Schönheiten der Umgebung Sodens nochmals zu erinnern. Der Main und Rhein lässt sich in verschiedenen Parthieen übersehen; Mainz erkennt man in seinen einzelnen Theilen und monumentalen Bauten; auch das Siebengebirge ist zu entdecken. Oft genug freilich verhüllt sich unseren enttäuschten Blicken Alles oder doch eine Seite des Sehfeldes in Wolken und Dunst, und auch der übernachtende Feldberggast hat häufig den Morgenschlaf umsonst verkürzt, um bei Sonnenaufgang die Herrlichkeit dieses Aussichtspunktes zu geniessen. Was uns



auch Petrus für unseren Ausflug gewähren möge, die Parthie nach der Kuppe des Feldberg wird stets ein dankbar genossenes Intermezzo während des Aufenthaltes in Soden sein, erheiternd zugleich, wenn wir, die Gelegenheit der telephonischen Leitung benutzend, unseren Verwandten und Bekannten dort unten in den Tiefen der Erde Kunde geben von unserer augenblicklichen Erhabenheit.

## II. Altkönig.

Selten im Vergleiche zu dem von Soden aus sehr beliebten Feldbergsbesuch wird der Altkönig bestiegen. Seine schwere Zugänglichkeit, die höheres Anfahren von vornherein unmöglich macht, beschränkt die Zahl seiner Besucher auf die Fussgänger, und den grösseren Theil dieser schreckt wieder die Obdachlosigkeit seiner Kuppe ab. Und doch rivalisirt die Aussicht von der Spitze des Altkönig sehr mit derjenigen des Feldberg — abgesehen von dem Interesse, das seine sagenhafte Steinumgürtung jedem archäologischen Räthsellöser einflössen muss.

Also frisch auf nach Falkenstein, wohin wir die Route ja auch mit Wagen oder als Reiter zurücklegen können, wenn wir unsere Kräfte für den eigentlichen Bergspaziergang aufsparen wollen. Sind wir an der Falkensteiner Kuranstalt vorbei, so biegen wir vor der Kirche rechts am alten Kirchhof ein. Ein schmales Pfädchen zieht sich in die erste Waldparzelle hinein. Dieses benutzen wir, bis wir auf ihm die von Cronberg nach der Höhe ziehende steinige Waldstrasse erreicht haben. Nun steigen wir rüstig auf der Strasse weiter. Nach einer halben Stunde zweigt sich rechts in das Walddickicht ein Fussweg ab, dessen Richtung, wie der hier postirte Wegweiser zeigt, nach dem Altkönig zielt.



Die Steigung des Pfades wird bald ziemlich beträchtlich und dauert an, bis wir vor dem äusseren Steinwalle stehen. Auf der Oberurseler-Seite suchen wir den Thordurchbruch auf und gelangen durch ihn hindurch zum zweiten Ringwalle. Staunen ergreift uns angesichts dieses rohen steinernen Werkes, welches einst Menschenhand zur Vertheidigung der Volksfreiheit und zum Schutze von Hab und Gut gegen fremde Unterdrücker aufgeworfen hat. Nach des bewährten Archäologen Cohausen's Abschätzung betragen die Durchmesser des inneren Ringes 330 zu 245 m, die des äusseren Walles 450 zu 380 m. Den Abstand zwischen beiden hat er auf 50—70 m abgemessen. Im Südwesten dieser Befestigungen liegt ein viereckiger Anbau vor, der 285 m lang und 350 m breit ist. Auch über die innere Composition der Steinwälle hat Cohausen genauere Untersuchungen angestellt und vor 2 Jahren veröffentlicht. Danach waren die regellos zusammenliegenden Steinblöcke früher als förmliches Mauerwerk vereinigt, dessen Höhe bei dem äusseren Werke wohl 4 m betragen haben mag. Beim Mangel von Mörtel und sonstigen Bindemitteln war der Zusammenhalt der Mauer durch unten durchgeführte Baumstämme hergestellt. Die Mauern des Altkönig waren demzufolge ähnlich veranlagt wie die von Caesar geschilderten gallischen und die auf der Trajanssäule abgebildeten dacischen Mauern. Zu genauerer Zeitbestimmung ihrer Erbauung will ich keine neuen Hypothesen hinzufügen. In alten Chroniken und Volkssagen der umliegenden Orte wird Ariovist, der uns von Cäsar her bekannte Heerführer, als Erbauer genannt. In späterer Zeit soll Rando, der Abkömmling des Alemannenkönigs Makrian, von der Befestigung des Altkönig aus einen Vorstoss gegen Mainz unternommen haben, und mit römischer Beute beladen zurückgekehrt sein. Ueber die Zerstörung der Veste wissen wir nichts, worüber wir uns auch



leicht trösten werden. Nun einen Blick von dem schwankenden Steingeröll aus! Was uns der Altkönig bei unserer Ausschau vom Feldberge brüske verlagert hat, das gewährt er uns jetzt von seinem eigenen Gipfel aus zu schauen. In der That ist auch die offenere Aussicht in die Ebene ein nennenswerther Vorzug des Altkönig. Links Homburg, davor das ehemalige Frankfurter Stadtgebiet mit dem imposanten Häusermeer der süddeutschen Weltstadt, das ganze grosse Mainzer Becken, in dem sich die Verschlingungen der glänzenden Wasserstrassen prächtig hervorheben, die eingrenzenden Gebirge, all' das kennen wir ja schon zum grössten Theil, aber jeder veränderte Standpunkt gruppirt die einzelnen Landschaftsbilder wieder anders und erfreut auf's neue unser strahlendes Auge. Nach Norden hindert das Gestrüpp jeden Ausblick. Der Gang nach dem Altkönig erfordert von Soden aus  $2\frac{3}{4}$  Stunden, von Falkenstein aus  $1\frac{1}{2}$  Stunden. Hoffen wir, dass recht bald schon auf der Höhe des Altkönig, von der wir jetzt scheiden, der zu Ehren von Ludwig Uhland projektirte Aussichtsthurm errichtet werde. Ein bequemerer Standort würde uns, wie seiner Zeit dem Frankfurter Parlamentarier Uhland nichts geschadet haben!

### III. Stauffen und Rossert.

Eine kurze Skizze sei auch diesen Zwillingsbergen gewidmet. Das anmuthige Fischbacher Thal, welches sie trennt, hat unser Wagen auf der Parthie nach Eppstein schon einmal durchfahren. Diesmal wollen wir zur Linken und dann zur Rechten bergan uns wenden, um von den Gipfeln der Berge aus dem Feldberg und Altkönig einen Gruss hinüber zu senden! Nach dem Stauffen benutzen wir den aus dem Altenhainer Thal führenden direkten Weg nach Kelkheim (1 Stunde).



Von hier aus haben wir den Gimbacher Hof in nächster Nähe, an dessen Gehöfte vorbei der Pfad in den Wald sich versenkt. Seinen Verlauf behalten wir bei, bis er in den Holzweg einmündet, auf welchem wir wohlbehalten zur Höhe gelangen. Am Abhange des Stauffen sind mehrere Hügelgräber entdeckt worden. Auf dem Berge selbst steht eine Villa des Baron Reinach, bei dessen Förster uns eine kleine Erfrischung nicht abgeschlagen werden wird. Zwei eigenthümlich geformte Felsen, „der grosse und der kleine Mannstein“ haben Veranlassung zu mancherlei Sagen gegeben. An der Stelle des Thurmes beträgt die Höhe des Berges 451 m. Wir können auf demselben Wege zurückgehen oder auch den Weg nach Eppstein einschlagen und von da per Bahn zurück. Von Soden aus wird ein rüstiger Fussgänger  $2\frac{1}{2}$  Stunden auf den Stauffen benöthigen.

Um dem schöngeformten Rossert eine Visite abzustatten, die sich ausser der reizenden Aussicht auf der Kuppe auch durch den Fund von Waldmeister und Maiglöckchen während eines Frühjahrs Spazierganges lohnt, gehen wir von Soden aus am nächsten über Hornau und von da längs der Tannen nach Fischbach. Wo sich die Strassen im Dorfe kreuzen, nehmen wir den rechts abgehenden Verbindungsweg Fischbachs mit Ehlhalten. Seine Richtung leitet uns bis zu einem Wegweiser des Taunusclubs, der die Waldwege nach dem „Nickelskreuz“ (444 m) angibt. Von dem letzteren aus steigt die Strecke noch 70 m bis zum Aussichtspunkte, dem gleichfalls mit einer Sage beglückten Felsen: dem sog. Teufelsschlösschen. Ein Kloster soll durch Zauber in diesen Felsen verwandelt worden sein. Statt des Klosters erblicken wir freilich nur ein kleines Gebäude, die vom Taunusclub im Jahre 1875 erbaute Rossert-hütte. An Sonntagen ist's hier bei kleiner Bewirthung gemüthlich zu sitzen. Von dem Felsblock aus geniesst man einen prächtigen Rundblick auf das Gebirge und



in das Rhein- und Mainthal hinein. Abwärts lässt sich auch die Parthie nach Eppstein wie vom Stauffen aus machen.

Auch am Fusse des Rossert wurden Hügelgräber gefunden und zwar in der Waldabtheilung „Halbehl“. Der frühere Hofgutsbesitzer von Hornau, Minister von Gagern, eröffnete einmal ein solches und soll reichliche „Waffen, Gefässe und Schmucksachen“ herausgehoben haben. Man sieht, das ganze Territorium, das wir auf unseren Streifzügen betreten haben, war von Alters her bewohnt und in frühester Zeit auch cultivirt, wie wir noch deutlicher bei unserem demnächstigen Ausfluge nach Homburg und der Salburg kennen lernen werden. Der Gang von Soden nach dem Rossert erfordert 3 Stunden, nach Fischbach und zurück kann Wagen benutzt werden.

#### IV. Homburg und Salburg.

Mit gefüllter Börse und grossen Zukunftsplänen trat in früherer Zeit mancher Kurgast und Eingeborene Sodens zu Fuss oder zu Wagen die Reise nach Homburg an, um mit einem grossen „Moralischen“ und leeren Taschen, in der Verborgenheit der Nacht die Blässe seines Angesichts wieder heimzutragen. Solche Malheurs sind glücklicher Weise heute kein Hinderungsgrund mehr, um dem allerliebsten Taunusbade einmal einen Nachmittag zu widmen. Was von dem Hexensabbath des „Dämon Spiel“ noch übrig ist, das erblicken wir in dem prunkhaften Kurhause, dessen Wände und Einrichtungen von dem Golde der ehemaligen Spielhölle jetzt noch triefen. Mit dem Wechsel der Tendenz des Bades hat sich auch das Homburger Kurpublikum erfreulich vertauscht. Die auffallenden Toiletten der



Demi-monde sind verschwunden, und das Bad bildet heute neben seiner eigentlichen Bestimmung vorzugsweise das Rendez-vous der Engländer auf dem Continent. Die reizenden Anlagen des Kurparkes sind auch in der That ein anziehender Aufenthalt für jeden, der Kurhalber oder wie wir zum vorübergehenden Besuche während des Sommers Homburg aufsucht. Die fünf Quellen, welche das Bad besitzt, zeichnen sich zum Theile durch eine äusserst reiche, mehr oder minder geschmackvolle Ausstattung aus. Sehenswerth ist das landgräfliche Schloss, in alter Zeit eine Burg der Ritter von Eppstein, aus deren Besitz noch der weisse Thurm her stammt. An die spätere hessische Periode mahnt uns ein Bild Friedrich II. von Hessen, des Siegers von Fehrbellin, das an einem Flügel des Schlosses angebracht ist. Das auf dem reformirten Kirchhof aufgestellte „Heilige Grab“ soll von Friedrich Barbarossa nach dem Muster des heiligen Grabes in Jerusalem in Gelnhausen errichtet worden sein, von wo es hierher kam. Wollen wir, bevor wir uns nach der Salburg aufmachen, eine Einkehr halten, so ist das Kurhaus „die nächste dazu“. Ausserdem giebt es eine grosse Auswahl von Hôtels. Eine vielbesuchte Restauration liegt dem Kurhause gegenüber, durch ihren Namen „Kladderadatsch“ genug auffallend. Im Kurhause selbst befindet sich ein Museum mit der Sammlung der in und um Homburg bei der Salburg gefundenen römischen Ueberbleibsel. Wer sich daran genug gesehen hat, wird vielleicht auf die weitere Parthie nach der Fundstätte verzichten. Die Tour nach Homburg von Soden aus mit Zweispanner wird in  $3\frac{1}{2}$  Stunden gut zurückgelegt. Sie führt über Cronthal und Oberhöchstadt, bis wohin wir stets das liebliche Gebirgsbild zur Seite haben, dann durch den Wald nach Oberursel. Bekannt ist dieses saubere, auch von Sommerfrischlern besuchte Städtchen seit 781. Im Mittelalter war es durch literarischen Kunstfleiss in zweierlei



Weise berühmt, indem sowohl hier 1462 schon eine Buchdruckerei bestand, als auch im 16. Jahrhundert eine namhafte lateinische Schule durch den Dichter Erasmus Alberus begründet worden ist. In seiner Nähe (Hohe Mark) befindet sich eine sehr bedeutende Baumwollspinnerei. Bis nach Oberursel kann ein guter Tourist den Fahrweg in 2 Stunden absolviren, von hier aus fährt er in 10 Minuten mit der Bahn nach Homburg. Will er dann noch zur Salburg, so wird ihn die Rückreise mit der Bahn über Frankfurt vor Ueberanstrengung bewahren. Immerhin ist der Marsch bis auf die Salburg in dieser Weise fast vierstündlich. Ist schon die nächste Umgebung von Homburg sehr reich an römischen Funden, die allenthalben im Kurparke und bei der Ausgrabung von Fundamenten und Kanälen aufstossen, so kann man die Salburg als eine der ergiebigsten Fundgruben bezeichnen, die wir im rechtsrheinischen Deutschland aus der Römerzeit besitzen. In 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden gelangen wir von Homburg aus über die Luther Eiche auf dem König Wilhelmsweg oder auf der Landstrasse nach Dornholzhausen, und weiter den Wegweisern folgend, zu diesem merkwürdigen Punkte.

Vor allem sei hier auf Grund der neueren Forschungsergebnisse der Irrthum berichtigt, dass die Salburg bereits von Drusus erbaut und mit dem von Tacitus erwähnten Castell eins sei. Die Salburg ist eine Befestigung des Pfahlgrabens gewesen und wird daher aus derselben Zeit stammen, welche wir in den „historischen Notizen“ bereits für die Anlage des ersteren angegeben haben. Das ganze Castell, rechteckig veranlagt, ist 200 Schritte breit und 300 lang, und besitzt einen Umfang von 1000 Schritten. Nach Cohausen dürfte die Garnison etwas über 1000 Mann betragen haben. Eine Mauer mit Zinnen und 4 Thoren mit je 2 Thürmen umgab neben einem Graben das Ganze. Der Begräbniss-



platz befindet sich vor der porta decumana an der Strasse nach Heddernheim. Das Prätorium ist gut conservirt. Ausser den nothwendigen militärischen Gebäulichkeiten war auch der bürgerlichen Colonie ein grosser Platz eingeräumt.

Was nun die Funde anlangt, so sind sie sehr reichhaltig. Thongefässe, Gläser, Waffen, Bronzen, Münzen, Eisenwerkzeuge etc. sind im Kurhausmuseum aufgestellt. Durch die Inschriften auf den gefundenen Votivsteinen und die Stempel wissen wir, dass die VIII. und XXII. Legion und je eine Cohorte der Rhaetier und Vindelicier in der Salburg lag. Bei dem Vorstosse der Germanen wird sie zugleich mit dem limes zerstört worden sein.

Wer sich für römische Alterthümer interessirt, der wird von dieser Homburg-Salburger Parthie die nachhaltigsten Reminiscenzen mit nach Hause nehmen.

### **5. Ausflüge mit der Bahn nach den Nachbarstädten Frankfurt, Mainz und Wiesbaden, und auf den Niederwald.**

Wir, die ständigen Bewohner des in diesem Büchlein beschriebenen Kurortes preisen uns glücklich, durch die Nähe von drei grossen Städten eine Gelegenheit zu theilweiser Mitbenutzung all' jener socialen Vorzüge zu besitzen, welche der Aufenthalt in einem grösseren Gemeinwesen mit sich bringt. Auch während der Kurzeit kommt Soden seine begünstigte Lage zu nutze, da sowohl die direkten Routen des Eisenbahnnetzes in unserer nächsten Nähe sich kreuzen und das Hierherkommen aus allen Weltgegenden sehr erleichtern, als auch dem Abwechslung bedürftigen Theile des Kur-



publikums während der Zeit seiner Eremitage in Soden die Möglichkeit des Genusses von Stadtvergnügungen nicht abgeschnitten ist. Häufig genug aber kommt, besonders dem wohlmeinenden Arzte, der Gedanke, dass auch die Nachbarschaft von so schönen Städten ein Danaergeschenk für manchen Kurgast bedeutet, dem eine zeitweilige Fernhaltung von jeder aufregenden Zerstreuung allein die Erfüllung seiner gesundheitlichen Wünsche vergewissert. Es muss eben auch hier dem guten Willen und der Verständigkeit in letzter Instanz überlassen werden, das zu vermeiden, was leichthin betrachtet ja kein grosser Fehler wäre, dessen gewollte Versagung für den Augenblick aber als die erste Probe von der Festigkeit der hygienischen Moral, ohne welche ein Kurerfolg stets imaginär sein wird, zu begrüssen ist.

Ich beschränke mich darauf, die meiner Aufgabe ferner stehende Beschreibung der Nachbarstädte skizzenmässig hier folgen zu lassen. Zu eingehender Besichtigung empfiehlt sich ein Spezialführer, oder „die Rheinlande“ von Heyl und Bädecker.

### **Frankfurt.**

Am Taunusbahnhofe angekommen (womöglich mit einem Zuge, der in Höchst ohne Aufenthalt weiterfährt) nimmt man sich zum Besuche der vielen Sehenswürdigkeiten Frankfurts am besten eine Droschke auf Zeit und lässt sich zu folgenden Merkwürdigkeiten fahren (dazwischen kann auch die Trambahn benutzt werden): Kaiserstrasse mit dem Frankfurter Hof (empfehlenswerthes Hôtel), Rossmarkt mit dem Gutenbergsdenkmal, Goethedenkmal von Schwanthaler auf dem Goetheplatz, Schillermonument, Goethehaus im grossen Hirschgraben. Die Zeil ist die belebteste Strasse Frankfurts. Rechts



von ihr zunächst die Markthalle, der Dom (1238 begonnen. An seinem Hochaltar wurden die Kaiser gekrönt; Grabmal Günthers von Schwarzburg, Thurm neu aufgebaut), das städtische Archiv mit werthvollen Sammlungen römischer und fränkischer Funde. Die Mainbrücke im 14. Jahrhundert erbaut, mit einem Standbilde Karl des Grossen, der im Winter 793 in Frankfurt weilte. Gegenüber Frankfurt das durch seine Gärtnerei und seinen Mutterwitz bekannte Sachsenhausen. Den Main aufwärts die Stadtbibliothek, durch die korinthischen Säulen ihres Baues leicht erkennbar, mit interessanten Urkunden und Handschriften, Münzen etc. Mainabwärts zum Römer, jetzigem Rathhaus, früher Wahlhaus der deutschen Kaiser, mit Kaisersaal, in welchem der neu gewählte Kaiser inmitten der Kurfürsten speiste, während auf dem freien Platze Volksbelustigungen stattfanden. In der Nähe die Paulskirche, im Jahre 1848 bis 1849 Sitz des deutschen Parlamentes. Sehenswerthe Kirchen: die Leonhards-, Liebfrauen- und Nikolai-kirche. Jenseits der Zeil am Friedberger Thor das Hessendenkmal, den gegen die Franzosen 1792 gefallenen Hessen errichtet, und das Bethmann'sche Museum mit der Danneckerschen Ariadne. Ein prächtig alter Thurm ist der Eschenheimer Thurm; sonst noch sehenswerth: das Opernhaus, die neue Börse, die Synagoge (daneben die letzten Reste der Judengasse); am besuchtesten sind der schöne zoologische Garten und das Palmenhaus, beide mit guter Restauration. Panorama. Jenseits des Mains das Städel'sche Kunstinstitut mit Bildergallerien etc. Ein grosser Centralbahnhof ist im Bau begriffen.



### **Mainz, Wiesbaden und Niederwald.**

Was in deutschen Liedern und Sagen uns seit Kindeszeit geklungen, die Schönheiten und Berühmtheiten des deutschesten der deutschen Ströme: für unsere drei letzten Ausflüge wollen wir wenigstens einen kleinen Theil von all' dem Zauber des Rheines besichtigen. Unsere Fahrt führt durch die fruchtbare Ebene vorbei an Station Hattersheim, in der Zeit der Poststrassen die bedeutendste Poststation Deutschlands, Flörsheim mit dem nahe gelegenen Schwefelbade Weilbach (rechts im Parke sichtbar), und dann längs der Weinberge und des Maines über Hochheim, das wein- und champagnerberühmte nassauische Städtchen. Vor Castel, der ehemaligen Römerbefestigung, fahren wir in die Festungswerke hinein, welche den rechtsrheinischen Theil der grossartigen Mainzer Forts bilden. Von Castel aus wird gewöhnlich das Trajektschiff benutzt, von dessen Deck aus ein überraschend schöner Blick auf die vor uns liegende Stadt, durch die Domthürme gekrönt, den belebten Rheinquai mit der Stadthalle, und durch die Bogen der stattlichen neu erbauten Brücke in der Richtung nach dem Rheingau sich bietet.

**Mainz** ist von den Römern gegründet worden und ausserdem der älteste Bischofssitz Deutschlands. Zahlreiche Funde stammen aus der Römerperiode, und sind in dem höchst interessanten Museum im ehemaligen kurfürstlichen Schlosse vereinigt. Ausserdem zeugen noch der zu Ehren von Drusus aufgestellte Eigelstein auf der Citadelle und die Ueberreste einer Wasserleitung bei Zahlbach, endlich die in neuerer Zeit beim Brückenbau gefundenen Reste der einstigen Römerbrücke von der produktiven Thätigkeit dieses Eroberervolkes. Aus der ältesten Bischofszeit theilweise stammt der Dom (begonnen 978). Durch eine Reihe von Brandunglücken ist die Einheit



seines Baues verloren gegangen. Ein Besuch des Doms lohnt sich durch die Besichtigung der zahlreichen Grabdenkmäler, des Marmordenkmals Frauenlobs und des schönen Kreuzganges. Auch die Stephanskirche ist sehenswerth. Dem Theater gegenüber steht das Thorwalden'sche Gutenbergsdenkmal (Gutenberg in Mainz geboren und gestorben). Auf dem Schillerplatz das Monument Schillers. Von ihm aus gelangen wir zur Mathildenterrasse, die eine prächtige Aussicht über die Stadt, und auf den Rheingau und Taunus gewährt. Unter der Terrasse die Kupferbergischen Champagnerkeller. Die Altstadt Mainz hat sich durch Neuanlage des Gartenfeldes wesentlich vergrössert. Dort sind jetzt die schönsten Strassen und auch der neue Centralbahnhof. Wer die Einmündung des Maines in den Rhein sehen will, wird einen Gang nach der schön gelegenen „Neuen Anlage“ machen müssen. Im Sommer hier gute Concerte.

Ueber die Schiffbrücke, die nunmehr bald das Zeitliche segnen wird, gehen wir nach Castel zurück, nochmals die geradezu verblüffend schöne Rheinlandschaft bewundernd. Von Castel aus befördert uns die Taunuseisenbahn in 20 Minuten nach **Wiesbaden**. Mit seinen 70 000 Sommer- und Wintergästen wird es wohl der stärkst' besuchteste Kurort Deutschlands sein, ebenso wie es auch das älteste Bad ist. Seine Quellen, wie schon erwähnt, waren den Römern zur Zeit des Plinius genau bekannt. Die Anlagen Wiesbadens wie seine Umgebung sind überaus reich an Schönheiten, die Kureinrichtungen den weitgehendsten Forderungen entsprechend. Nur kann von einem in der beruhigenden Stille der Natur vorzunehmenden Kuraufenthalt hier in dem Treiben einer grossen Stadt keine Rede mehr sein. Sehenswerth sind die Colonnaden, das Kurhaus mit den prächtigen Sälen und seinem Parke, in welchem die Concerte und während des Sommers die grossartigsten Gartenfeste statt-



finden. Die Hauptquelle Wiesbadens ist der Kochbrunnen mit 69° Celsius. In seiner Trinkhalle entfaltet sich das grösste Leben während der Brunnenstunden. Sonstige Merkwürdigkeiten bietet Wiesbaden nicht, die Kirchen wie das Schloss sind Schöpfungen der Neuzeit ohne besondere Auffallenheiten. Dagegen besuchen wir noch die zwei beliebtesten Punkte seiner nächsten Umgebung. Wir kommen zuerst an die griechische Kapelle, durch ihr glänzendes Aeussere weithin sichtbar, übrigens auch im Innern sehr besehenswerth. Sie ist als Mausoleum vom Herzog von Nassau für seine verstorbene Gemahlin, eine geborene russische Grossfürstin, errichtet worden. In ihr pflegt regelmässiger russischer Gottesdienst stattzufinden.

Vom Kapellenplatze aus reizende Aussicht, die sich noch bedeutend erweitert, wenn wir die kurze Steigung nach dem Neroberg überwunden haben. Hier ist der Blick auf Wiesbaden, Mainz, den Rhein und die jenseits liegenden Gebirge sehr lohnend. Auch Restauration empfehlenswerth. Abwärts steigend nehmen wir die Richtung nach dem Nerothale und finden unten Anschluss mit der Pferdebahn. Die Parthie Mainz-Wiesbaden kann wohl auch in einem Tage gemacht werden.

### **Niederwald.**

Und nun möge mich der Kurgast zu dem letzten unserer gemeinschaftlichen Ausflüge begleiten. Mit dem Gebirge haben wir sie begonnen, mit einer Parthie nach dem Gebirge wollen wir auch schliessen. Aber diesmal nicht mit den altväterlichen Beförderungsmitteln: mit Wagen, zu Pferd oder gar auf dem Esel — Eisenbahn und Dampfschiff benutzen wir, und mit der schwindelnden Zahnradbahn fahren wir heute den Kamm des Taunus hinauf, dort wo er am Niederwald sich prachtvoll herab-



senkt in den gesegneten Rheingau, wo auf seiner waldigen Höhe sich das Nationaldenkmal der Deutschen erhebt als ein Pfand ihrer Einigkeit und ein Wahrzeichen ihrer Macht für alle Zeiten!

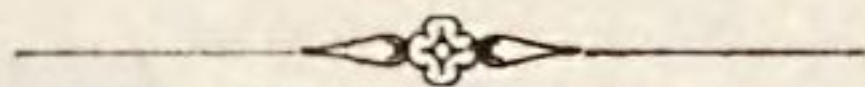
Ich rathe, nur bei allerschönstem Wetter sich nach dem Niederwalde aufzumachen. Ein windiger Tag und ein bewölkter Himmel passen nicht für die Dampferfahrt auf dem Rhein, die wir mit der Parthie verbinden wollen. Um  $1\frac{1}{2}$  10 Uhr in Soden wegfahrend haben wir in Mainz hinreichend Zeit, den Magen zu restauriren, um dann mit dem 12 Uhr Schiff nach Rüdesheim abzudampfen. Abends um  $1\frac{1}{2}$  9 Uhr spätestens können wir wieder in unserem Kurort sein, ohne dass wir uns besonders eilen müssen, alle die Schönheiten zu besehen, welche jeder einzelne Abschnitt der Parthie bietet.

Eine Fahrt auf dem Dampfer allein von Mainz bis nach Rüdesheim ist ein Hochgenuss. Die kunterbunten und fröhlichen Gruppen auf dem Verdecke bringen auch den ernstesten Passagier aus seiner Gewohnheit heraus, und die reiche Abwechslung der landschaftlichen Bilder an den Ufern fesselt ununterbrochen unser Auge. So geht es vorbei an üppigen Landhäusern, an dem berühmten Schloss Johannisberg, vorüber an den behäbigen Rheinstädtchen, bis wir hoch droben die erstrahlende, imposante Statue der Germania erblicken.

Von Rüdesheim aus bringt uns die Zahnradbahn in wenigen Minuten nach oben. Wir können in Musse das grossartige Werk von Professor Schilling studiren, und von der Gallerie aus die Herrlichkeiten der Rheinlandschaft anstaunen. Der schönste Aussichtspunkt des Niederwaldes ist die sogenannte Rossel, zu welcher wir in 20 Minuten gelangen, durch Wegweiser oder Führer dahin geleitet. Ausserdem sind noch das Jagdschlösschen (gute Restauration) und die Zauberhöhle besuchte Punkte. Wollen wir vom Nationaldenkmal aus nach Assmannshausen hinab gehen, so brauchen wir dazu eine halbe



Stunde. Wo wir den Fehler auch begehen, ob in Assmannshausen oder in Rüdesheim, niemals zu verzeihen wäre es, am Rheine gewesen zu sein und seine herrlichste Gabe, den goldenen Traubensaft, verschmäht zu haben. Nicht blos der Vater Rhein wird uns darob grollen, auch der alte Taunus ist stolz wie auf seine Heilwasser und seine Luft, so auch besonders auf den perlenden Wein, welcher am Niederwald aus edlen Reben quillt. Und weil der Abschied in fröhlicher Gesellschaft beim Weine am leichtesten fällt, so sei er hiermit von unseren treuen Begleitern genommen!



|                                                   |         |
|---------------------------------------------------|---------|
| 1. eine Person . . . . .                          | 14 Mark |
| 2. eine Familie von 2 Personen . . . . .          | 21      |
| 3. eine Familie von 3 und 4 Personen . . . . .    | 28      |
| 4. eine Familie von 5 und mehr Personen . . . . . | 35      |

Die Quintessenz der Benutzung der Trinkgärten, zum Aufenthalt in den Kuppeln, zum Eintritt in den Conversationssaal, die Spielzimmer und das Lesekabinett des Kurhauses und zum Besuche der von der hiesigen Kapelle angeführten Concerte, insbesondere auf der Terrasse des Kurhauses, welche letztere bei ungünstiger Witterung in den Kurhaus-  
saal verlegt werden können.



# Anhang,

## enthaltend sämtliche Taxen und Tarife, sowie die badepolizeilichen Verordnungen.

### Kurtaxe.

Nach dem Regulativ für die Erhebung der Kurtaxe zu Soden haben an Kurtaxe zu entrichten:

|                                         |         |
|-----------------------------------------|---------|
| 1. eine Person . . . . .                | 14 Mark |
| 2. eine Familie von 2 Personen . . . .  | 21 „    |
| 3. eine Familie von 3 und 4 Personen .  | 28 „    |
| 4. eine Familie von 5 und mehr Personen | 35 „    |

Die Quittungskarte berechtigt zur Benutzung der Trinkquellen, zum Aufenthalt in den Kuranlagen, zum Eintritt in den Conversationssaal, die Spielzimmer und das Lesekabinet des Kurhauses und zum Besuche der von der hiesigen Kurkapelle ausgeführten Concerte, insbesondere auf der Terrasse des Kurhauses, welche letztere bei ungünstiger Witterung in den Kurhaus-saal verlegt werden können.

---



## **Taxe der Bäder**

im städtischen Badehause.

|                            |      |      |
|----------------------------|------|------|
| Ein Soolbad . . . . .      | 1,50 | Mark |
| Ein Sprudelbad . . . . .   | 1,50 | "    |
| Ein Süßwasserbad . . . . . | 1,20 | "    |
| Ein Kinderbad . . . . .    | —,80 | "    |
| Eine Douche . . . . .      | —,80 | "    |

## **Preise der Bäder**

im Philosophenbad.

|                                |      |      |
|--------------------------------|------|------|
| Ein Soolbad . . . . .          | 1,20 | Mark |
| Ein Süßwasserbad . . . . .     | 1,10 | "    |
| Eine Douche (einfach). . . . . | —,80 | "    |

## **Inhalationstaxe.**

Das Billet für eine Sitzung kostet 35 Pfennige.  
Gekaufte Billets werden nicht mehr zurückgenommen.  
Die Billets sind in der Buchhandlung und Leihbibliothek  
von Oehler zu haben.

---

## **Molken.**

100 Gramm Molken werden mit 20 Pfennigen  
berechnet.

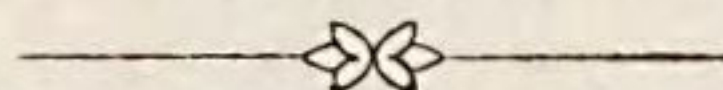
---



## Taxe für Wasserversandt.

(Der Krug enthält 700 Gramm.)

|    |                                                                      |       |      |
|----|----------------------------------------------------------------------|-------|------|
| 50 | Krüge mit Verpackung und frei zur<br>Bahn geliefert kosten . . . . . | 15,40 | Mark |
| 30 | . . . . .                                                            | 9,90  | "    |
| 25 | . . . . .                                                            | 8,55  | "    |
| 20 | . . . . .                                                            | 7,45  | "    |
| 15 | . . . . .                                                            | 5,45  | "    |
| 10 | . . . . .                                                            | 3,90  | "    |





# Polzeiverordnung vom 20. September 1867.

## Reglement für Dienstmänner.

### a. Taxe:

M. Pf.

#### Transport von der Eisenbahn in die Wohnung.

1. Für eine Kiste oder einen Koffer, ohne Unterschied des Gewichts . . . . . —,40
2. Für einen Mantelsack, Reisetasche, ohne Unterschied des Gewichts . . . . . —,20
3. Für eine Hutschachtel oder sonstiges kleines Paket oder Colli . . . . . —,20
4. Für einen Regenschirm, Mantel und dergl. wird nichts bezahlt, wenn sie den Gegenständen 1 bis 3 beigefügt sind, für solche aber allein zusammen —,20
5. Für einen Krankenwagen schieben, pro Stunde . . . . . 1,40
6. Kommissionen innerhalb des Ortes, für die Zeitstunde . . . . . —,70
7. Kommissionen innerhalb des Ortes, für die halbe Stunde . . . . . —,40
8. Für eine einzelne Kommission, welche nicht mehr als eine viertel Stunde in Anspruch nimmt . . . . . —,20
9. Für desgl. ausserhalb des Ortes, für die Wegstunde . . . . . 1,40
10. Die obigen Sätze sub 1 bis 4 gelten auch umgekehrt d. h. von der Wohnung an die Eisenbahn.
11. Sonstige besondere Dienstleistungen nach Accord.



b. Reglement.

1. Zur Erleichterung des Verkehrs am hiesigen Kurorte und dessen nächsten Umgebung werden nach Maassgabe des Bedürfnisses 4—8 Dienstmänner, worunter 2 Obmänner, bestellt, wobei nur solche Personen Berücksichtigung finden, die sich über Nüchternheit und Zuverlässigkeit, wie auch körperliche Qualifikation und Gewandtheit genügend ausweisen.
2. Die Dienstmänner haben sich mit dem Transport der Effecten von und nach der Eisenbahn, Beihülfe bei Auszügen, Möbeltransport, Kommissionen in und ausserhalb des Ortes, Colportiren, Unterstützung bei entsprechenden häuslichen Verrichtungen, Fahren von Kranken in Drückwagen etc. zu befassen.

Die Obmänner haben dafür zu sorgen, dass zu jedem während der Saison (15. Mai bis 15. Sept.) ankommenden Eisenbahnzug wenigstens 2 Dienstmänner anwesend sind.

3. Die Dienstmänner haben ihren Auftraggebern für jede böswillige, vorsätzliche oder durch grobe Fahrlässigkeit entstehende Beschädigung solidarisch bis zum Betrage von 50 Mark zu haften.
4. Den Dienstmännern ist es streng untersagt, sich kommissionsweise mit dem Vermiethen von Logis, oder überhaupt Werben der Fremden für hiesige Einwohner zu befassen.

Es ist ihnen verboten, Fremden gegenüber, welche in ein bestimmtes Haus geführt werden wollen, über dieses irgend etwas Nachtheiliches zu äussern, oder gar denselben vorzuschlagen, ein anderes Logis zu wählen.



5. Die Bekleidung der Dienstmänner besteht in einer blauen Arbeitsblouse und schwarzer Tuchkappe, wobei als Abzeichen am Vordertheil der Kappe ein Messingschild mit der Bezeichnung „Dienstmann“, sowie die betreffende Nummer getragen wird.

Die Kleidung muss stets reinlich sein.

Die zum Transport erforderlichen Geräthschaften werden von dem Dienstmanne selbst gestellt.

Dieselben müssen Reglement und Tarif, behördlich abgestempelt, stets bei sich führen, und haben sich nach denselben zu richten.

Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 1—9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Gefängnisstrafe geahndet.

Beschwerden über Dienstmänner sind beim Königlichen Kur-Commissarius anzubringen.

## Taxe für ein- und zweispännige Wagenfahrten in Bad Soden.

|                                                                    | Einspänner |     | Zweisp. |     |
|--------------------------------------------------------------------|------------|-----|---------|-----|
|                                                                    | M.         | Pf. | M.      | Pf. |
| 1. nach Neuenhain. . . . .                                         | 1,—        |     | 1,50    |     |
| 2. nach Neuenhain und zurück mit halbstündigem Aufenthalt. . . . . | 2,—        |     | 2,50    |     |
| 3. an den Neuenhainer Wald bis zum Fussweg nach Königstein . . . . | 2,—        |     | 2,50    |     |
| 4. nach Höchst . . . . .                                           | 3,—        |     | 4,50    |     |
| 5. nach Höchst und zurück mit zweistündigem Aufenthalt . . . . .   | 5,—        |     | 7,50    |     |



|                                                                                                                                         | Einspänner |     | Zweisp. |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|-----|---------|-----|
|                                                                                                                                         | M.         | Pf. | M.      | Pf. |
| 6. nach Königstein 1 und 2 Personen                                                                                                     | 3,50       |     | 4,50    |     |
| do 3 bis 5 Personen                                                                                                                     | 4,50       |     | 6,—     |     |
| do für jeden Koffer (Handkoffer ausgenommen)                                                                                            | —,50       |     | —,50    |     |
| 7. nach Königstein und zurück mit einstündigem Aufenthalt . . . . .                                                                     | 7,—        |     | 9,—     |     |
| 8. nach Königstein über Cronberg und zurück (oder nach Cronberg über Königstein zurück) mit in Summa zweistündigem Aufenthalt . . . . . | 7,50       |     | 10,—    |     |
| 9. nach Königstein, Falkenstein, Cronberg (oder umgekehrt) mit in Summa zweistündigem Aufenthalt.                                       | 9,—        |     | 12,—    |     |
| 10. nach Königstein und zurück über den Hartenberg, Mammolshain und Cronthal . . . . .                                                  | 7,—        |     | 10,—    |     |
| 11. nach Falkenstein 1 und 2 Personen                                                                                                   | 4,—        |     | 6,—     |     |
| do 3 bis 5 Personen                                                                                                                     | 5,50       |     | 7,—     |     |
| für jeden Koffer (ausgenommen Handkoffer).                                                                                              | —,50       |     | —,50    |     |
| 12. über den Hartenberg, Mammolshain und Cronthal . . . . .                                                                             | 6,—        |     | 8,—     |     |
| 13. nach Cronberg . . . . .                                                                                                             | 4,—        |     | 5,—     |     |
| 14. nach Cronberg und zurück mit einstündigem Aufenthalt . . . . .                                                                      | 6,—        |     | 7,—     |     |
| 15. nach Cronthal . . . . .                                                                                                             | 2,—        |     | 3,—     |     |
| 16. nach Cronthal und zurück mit einstündigem Aufenthalt . . . . .                                                                      | 4,—        |     | 5,—     |     |
| 17. nach Frankfurt . . . . .                                                                                                            | 8,—        |     | 10,—    |     |
| wird die Fahrt nach 9 Uhr Abends begonnen . . . . .                                                                                     | 9,—        |     | 12,—    |     |
| 18. nach Frankfurt und zurück mit 4 stündigem Aufenthalt . . . . .                                                                      | 11,—       |     | 15,—    |     |
| (Der Kutscher ist nicht verpflichtet in Frankfurt weitere Touren zu fahren)                                                             |            |     |         |     |



|                                                                                                                                                               | Zweispänner | Einsp. |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|--------|
|                                                                                                                                                               | M. Pf.      | M. Pf. |
| 19. nach Oberursel und zurück mit<br>2 stündigem Aufenthalt . . . . .                                                                                         | 7,—         | 9,—    |
| 20. nach Homburg . . . . .                                                                                                                                    | 8,50        | 12,—   |
| 21. nach Homburg und zurück mit<br>dreistündigem Aufenthalt . . . . .                                                                                         | 12,—        | 15,—   |
| 22. nach Altenhain und zurück mit<br>einstündigem Aufenthalt . . . . .                                                                                        | 4,—         | 5,—    |
| 23. nach Hornau und zurück mit ein-<br>stündigem Aufenthalt . . . . .                                                                                         | 5,50        | 7,—    |
| 24. nach Hofheim . . . . .                                                                                                                                    | 4,50        | 6,—    |
| 25. nach Hofheim und zurück mit ein-<br>stündigem Aufenthalt . . . . .                                                                                        | 6,—         | 8,—    |
| 26. nach Eppstein durchs Lorsbacherthal<br>über Fischbach oder Hofheim mit<br>zweistündigem Aufenthalt . . . . .                                              | 11,—        | 14,—   |
| 27. auf den Feldberg . . . . .                                                                                                                                | 16,50       | 21,—   |
| Bei allen Fahrten, bei welchen<br>die Rückfahrt eingeschlossen<br>ist, wird für jede längere, als<br>im Tarif bestimmte Stunde<br>Warten Eine Mark berechnet. |             |        |
| Eine Fahrt in Soden . . . . .                                                                                                                                 | —,60        | 1,—    |
| für jeden Koffer (Handkoffer<br>ausgenommen) . . . . .                                                                                                        | —,20        | —,20   |
| Zeitfahrt (die Richtung nach König-<br>stein ausgenommen)                                                                                                     |             |        |
| die erste halbe Stunde . . . . .                                                                                                                              | 1,20        | 1,50   |
| jede weitere Viertelstunde . . . . .                                                                                                                          | —,60        | —,75   |

Bei Zeitfahrten hat der Kutscher bei Beginn der Fahrt, bei Fahrten, bei welchen der Aufenthalt besonders in Betracht kommt, bei der Ankunft und Abfahrt am Aufenthaltsorte dem Fahrgast die Uhr vorzuzeigen.

Für Fahrten nach Orten, welche in der vorstehen-



den Taxe nicht benannt sind, ist der Fahrpreis vor der Fahrt zu verabreden.

Vorstehende Taxe ist jeder Kutscher verpflichtet einzuhalten und dieselbe sichtbar im Wagen anzubringen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift, sowie ungehöriges Benehmen gegen die Fahrgäste, zieht eine Geldstrafe von ein bis neun Mark, im Unvermögensfalle entsprechende Gefängnisstrafe nach sich, wenn nicht im Strafgesetzbuch eine höhere Strafe angedroht ist.

Der Kutscher darf nicht mehr als 4 Fahrgäste aufnehmen.

Beschwerden über die Kutscher sind im Königlichen Kur-Commissariat anzubringen.

Das Königliche Kur- und Bade-Polizei-  
Commissariat

## **Polizeiverordnung**

betreffend das Reiten mit Pferden,  
**Eseln und Maulthieren in Bad Soden während der  
Bade-Saison.**

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen vom 20. September 1867, sowie der §§ 37 und 76 der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 ist mit Zustimmung des Gemeinderaths folgende Taxordnung für die Benutzung von Pferden, Eseln und Maulthieren nebst Reglement für Führer solcher Thiere für den Umfang der Stadt Soden erlassen worden.



|                                                                                                                           | Für einen Esel<br>oder ein<br>Maulthier |     | Für ein<br>Pferd |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|-----|------------------|-----|
|                                                                                                                           | M.                                      | Pf. | M.               | Pf. |
| Für einen Ritt nach:                                                                                                      |                                         |     |                  |     |
| 1. Neuenhain . . . . .                                                                                                    | —,70                                    |     | —,80             |     |
| 2. „ und zurück mit $1\frac{1}{2}$ Stunde<br>Aufenthalt . . . . .                                                         | 1,—                                     |     | 1,20             |     |
| 3. den 3 Linden, durch den Wald und<br>zurück . . . . .                                                                   | 1,50                                    |     | 1,70             |     |
| 4. über Mammolshain und Neuenhain<br>und zurück nach Soden . . . . .                                                      | 2,50                                    |     | 3,—              |     |
| 5. nach Königstein . . . . .                                                                                              | 2,—                                     |     | 2,50             |     |
| 6. nach Königstein und zurück mit<br>Aufenthalt bis zu 2 Stunden . . . . .                                                | 3,—                                     |     | 3,50             |     |
| 7. über Königstein oder Cronberg auf<br>die Burg Falkenstein mit beliebigem<br>Aufenthalt und zurück nach Soden . . . . . | 4,50                                    |     | 5,—              |     |
| 8. nach Falkenstein . . . . .                                                                                             | 2,50                                    |     | 3,—              |     |
| 9. nach Falkenstein und zurück mit<br>Aufenthalt bis zu 2 Stunden . . . . .                                               | 3,50                                    |     | 4,—              |     |
| 10. nach Cronberg . . . . .                                                                                               | 2,—                                     |     | 2,50             |     |
| 11. nach Cronberg und zurück mit<br>Aufenthalt bis zu 2 Stunden . . . . .                                                 | 3,—                                     |     | 3,50             |     |
| 12. nach Cronthal . . . . .                                                                                               | 1,40                                    |     | 1,70             |     |
| 13. nach Cronthal und zurück mit<br>Aufenthalt bis zu 1 Stunde . . . . .                                                  | 2,—                                     |     | 2,40             |     |
| 14. über Cronthal nach Königstein<br>und zurück mit Aufenthalt bis zu<br>2 Stunden . . . . .                              | 3,50                                    |     | 4,—              |     |
| 15. auf den Altkönig über Cronberg<br>oder Königstein beliebig mit Auf-<br>enthalt und zurück . . . . .                   | 5,50                                    |     | 6,50             |     |
| 16. auf den Feldberg und zurück mit<br>beliebigem Aufenthalt . . . . .                                                    | 7,—                                     |     | 8,—              |     |
| 17. auf die rothe Mühle über Altenhain<br>und zurück mit Aufenthalt bis zu<br>2 Stunden . . . . .                         | 3,—                                     |     | 3,50             |     |



|                                                                                                                                  | Für einen Esel<br>oder ein<br>Maulthier |     | Für ein<br>Pferd |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|-----|------------------|-----|
|                                                                                                                                  | M.                                      | Pf. | M.               | Pf. |
| Für einen Ritt nach:                                                                                                             |                                         |     |                  |     |
| 18. durch das Lorsbacherthal nach<br>Eppstein über Fischbach oder Hof-<br>heim und zurück mit beliebigem<br>Aufenthalt . . . . . | 5,—                                     |     | 6,—              |     |
| 19. nach Altenhain über das Kreuz und<br>zurück mit Aufenthalt bis zu<br>— 1 Stunde . . . . .                                    | 2,—                                     |     | 2,50             |     |
| 20. nach Höchst . . . . .                                                                                                        | 2,—                                     |     | 2,50             |     |
| 21. nach Höchst und zurück mit Auf-<br>enthalt bis zu 2 Stunden . . . . .                                                        | 3,—                                     |     | 3,50             |     |
| 22. nach Sulzbach . . . . .                                                                                                      | 1,—                                     |     | 1,20             |     |
| 23. nach Sulzbach und zurück mit<br>— einem Aufenthalt bis zu 1 Stunde                                                           | 1,50                                    |     | 1,80             |     |
| 24. nach Schwalbach . . . . .                                                                                                    | 1,40                                    |     | 1,70             |     |
| 25. Auf die Wilhelmshöhe und zurück                                                                                              | 1,—                                     |     | 1,20             |     |
| 26. durch das Sodener-Wäldchen und<br>zurück . . . . .                                                                           | 1,—                                     |     | 1,20             |     |

Reiten nach der Zeit:  
für jede Viertelstunde . . . . . —,50 —,50

Für Ritte nach Orten, welche in der vorstehenden  
Taxe nicht benannt sind, ist der Preis vor Beginn des  
Rittes zu verabreden.

Kinder unter 14 Jahren dürfen als Führer der  
Esel p. p. nicht fungiren.

Die Führer haben in anständiger und reinlicher  
Kleidung zu erscheinen. Vorstehende Taxe ist jeder  
Besitzer oder Führer von Pferden, Maulthieren und  
Eseln, welcher letztere in Sodener Gemarkungen dem  
Publikum zum Reiten gegen Entgeld anbietet, bei sich  
zu führen, auf Verlangen vorzuzeigen und dieselbe ein-  
zuhalten verpflichtet.

Zu widerhandlungen gegen diese, mit dem Tage



der Publikation im Kreisblatte in Wirksamkeit tretende Vorschrift, zieht eine Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle entsprechende Gefängnisstrafe nach sich.

Beschwerden über die Führer sind im Königlichen Kur-Commissariat anzubringen.

Soden, den 16. Mai 1880.

Königl. Kur- u. Bade-Polizei-Commissariat  
gez. v. Schenk.

## Wasch-Taxe für Bad Soden.

(Amtlich.)

|                                                  | M. | Pf. |
|--------------------------------------------------|----|-----|
| 1. ein Damenkleid ohne Garnirung . . . . .       | —  | ,60 |
| 2. ein desgl. mit einfacher Garnirung . . . . .  | —  | ,80 |
| 3. ein desgl. mit doppelter Garnirung . . . . .  | 1  | ,10 |
| 4. ein desgl. mit dreifacher Garnirung . . . . . | 1  | ,50 |
| 5. ein desgl. mit vierfacher Garnirung . . . . . | 1  | ,75 |
| 6. ein Unterrock . . . . .                       | —  | ,40 |
| 7. ein desgl. mit 1 Volant . . . . .             | 1  | ,40 |
| 8. desgl. mit 2 Volants . . . . .                | 1  | ,40 |
| 9. ein Frauenhemd . . . . .                      | —  | ,20 |
| 10. eine Damenhose . . . . .                     | —  | ,20 |
| 11. ein Paar Aermel . . . . .                    | —  | ,20 |
| 12. ein Kamisol . . . . .                        | —  | ,20 |
| 13. eine Nachtjacke . . . . .                    | —  | ,20 |
| 14. eine desgl. mit Garnirung . . . . .          | —  | ,30 |
| 15. eine desgl. mit Spitzen . . . . .            | —  | ,40 |
| 16. eine Schlafhaube . . . . .                   | —  | ,10 |
| 17. eine desgl. mit Garnirung . . . . .          | —  | ,15 |
| 18. eine Morgenhaube . . . . .                   | —  | ,25 |



|                                           | M. | Pf. |
|-------------------------------------------|----|-----|
| 19. eine Schürze . . . . .                | —  | ,10 |
| 20. eine Chemisette . . . . .             | —  | ,20 |
| 21. eine desgl. gefältet . . . . .        | —  | ,25 |
| 22. ein Damennachthemd . . . . .          | —  | ,25 |
| 23. eine einfache Blouse . . . . .        | —  | ,40 |
| 24. eine gestickte desgl. . . . .         | —  | ,60 |
| 25. ein Schnürleibchen . . . . .          | —  | ,30 |
| 26. ein Paar glatte Manschetten . . . . . | —  | ,10 |
| 27. ein desgl. gefältete . . . . .        | —  | ,15 |
| 28. eine Binde . . . . .                  | —  | ,10 |
| 29. ein Herrenhemd . . . . .              | —  | ,25 |
| 30. ein desgl. feineres . . . . .         | —  | ,30 |
| 31. ein Nachthemd . . . . .               | —  | ,20 |
| 32. eine Hose . . . . .                   | —  | ,35 |
| 33. eine Unterhose . . . . .              | —  | ,20 |
| 34. eine Weste . . . . .                  | —  | ,25 |
| 35. eine Weste gestärkt . . . . .         | —  | ,35 |
| 36. ein Sommerrock . . . . .              | —  | ,75 |
| 37. eine Halsbinde . . . . .              | —  | ,10 |
| 38. ein Paar Socken . . . . .             | —  | , 8 |
| 39. ein Paar Strümpfe . . . . .           | —  | ,10 |
| 40. ein Taschentuch . . . . .             | —  | , 8 |
| 41. ein desgl. mit Spitzen . . . . .      | —  | ,15 |
| 42. ein Herrenkragen . . . . .            | —  | , 8 |
| 43. ein seidenes Taschentuch . . . . .    | —  | ,10 |
| 44. ein Bettuch . . . . .                 | —  | ,20 |
| 45. ein desgl. mit Garnirung . . . . .    | —  | ,30 |
| 46. ein Handtuch . . . . .                | —  | ,15 |
| 47. eine Serviette . . . . .              | —  | ,15 |
| 48. ein Tischtuch . . . . .               | —  | ,20 |

Die Wäscherinnen sind bei Strafe verpflichtet, den Tarif bei sich zu führen, sowie die Wäsche binnen 6 Tagen wieder abzuliefern.



## **Bekanntmachung.**

### **I. Inneres der Trinkhalle.**

Die Trinkhalle ist dem Schutze des Publikums empfohlen. Das Innere derselben ist während der Brunnenstunden ausschliesslich für das Kurpublikum bestimmt. Kinder dürfen nur in Begleitung Erwachsener eintreten.

Das Mitnehmen von Hunden, das Rauchen sowie jede Verunreinigung ist bei Strafe verboten.

Spuknäpfe sind zur Benutzung aufgestellt.

Um strenge Ordnung am Quellenschachte wird besonders gebeten.

Zum Abguss überfüllter Gläser sind auf beiden Seiten des Quellenpavillons Cuvetten angebracht.

Mit eintretender Nacht ist der Zutritt zur Trinkhalle verboten.

Die Entgegennahme von Trinkgeldern ist den Brunnenmädchen nicht verboten, jedoch die Anforderung derselben strengstens untersagt.

### **II. Aeusserer Quellenschacht.**

Die Benutzung des äusseren Quellenschachtes ist nur für die Passanten, die Einwohner Sodens und die städtische Wasserfüllung bestimmt.

Eimer oder andere grössere Gefässe dürfen nicht unter die Quellenausflüsse gestellt werden, sondern es muss die Füllung mittelst kleinerer Gefässe geschehen.

Zuwiderhandelnde gegen die vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark geahndet.

Soden, den 1. Mai 1883.

Der Bürgermeister.



## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung vom 20. September 1867 wird nach Anhörung des Gemeinderaths verordnet:

1. Sämmtliche Strassen und Trottoirs müssen jeden Tag früh Morgens von den angrenzenden Grundeigenthümern vollständig gereinigt werden. Wagen und sonstige Ackergeräthschaften dürfen nicht auf den Strassen stehen bleiben, und ebensowenig Baumaterial, Schutt u. dgl. ohne vorgängig eingeholte specielle Erlaubniss auf die Strasse angefahren werden. Letzteres gilt auch von den Vicinalwegen und Promenaden.
2. Das Singen und Lärmen in den Strassen und Promenaden, sowie das Klatschen mit Peitschen ist verboten.
3. Die Anlagen dürfen nur von anständig gekleideten Personen besucht und Ackererzeugnisse und Geräthschaften nicht durch solche transportirt werden. Die in den Anlagen, an den Brunnen und in den sonstigen öffentlichen Promenaden aufgestellten Bänke, welche zunächst für die Kurfremden bestimmt sind, dürfen nicht durch einheimisches Gesinde und Handwerksgesellen in Beschlag genommen werden.
4. Hunde dürfen nicht unbeaufsichtigt auf den Strassen herumlaufen.
5. Das Waschen an den Brunnen, sowie das Verunreinigen der Brunnentröge ist verboten.
6. Dienstmänner, Lohndiener, Diener aus den Gast- und Privathäusern dürfen den Perron der Eisenbahn bei Ankunft der Bahnzüge nur betreten,



wenn sie zur Dienstleistung herbei gerufen werden, und Zudringlichkeiten jeder Art gegen die Fremden sind denselben verboten.

7. Da die Kurliste nur Werth hat, wenn die angekommenen und abgereisten Fremden pünktlich angemeldet und die Namen und Wohnort richtig gedruckt werden, so ist jeder Vermiether von Wohnungen, also Wirthe und Privaten verpflichtet, innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft und der Abreise von Fremden, deren Namen, Wohnort, und eintretenden Falls auch die Anzahl der Familienglieder und der Dienerschaft auf der Bürgermeisterei schriftlich anzuzeigen und für deutliche Handschrift zu sorgen.

8. Sehr geräuschvolle Arbeiten, durch welche die Ruhe der Kurfremden gestört wird, sind in der Nähe der Wohnungen der Fremden vor 6 Uhr Morgens verboten.

9. Die Wirthschaften werden um 11 Uhr Abends geschlossen.

Zu widerhandlungen werden mit einer Geldbusse von 10 Sgr. bis 3 Thlr. bestraft. Im Unvermögensfalle wird auf eine verhältnissmässige Gefängnisstrafe erkannt werden.

Soden, den 27. Juni 1874.

Der Bürgermeister.

### **Polizeiverordnung.**

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung vom 20. September 1867 wird mit Zustimmung des Gemeinderaths Nachstehendes verordnet:



1. Sämmtliche Strassen und Fusssteige müssen täglich Morgens vor 6 Uhr von den angrenzenden Grundeigenthümern vollständig gereinigt sein.

Die Flossrinnen müssen von allem Unrath gesäubert werden.

Mistjauche, Dung und andere übelriechende Stoffe sind sorgfältigst zu entfernen.

2. Die Ausfuhr von Dünger, Mist und Jauche ist nicht gestattet in den Brunnenstunden von 6 bis 9 Uhr Vormittags; die Ausfuhr von menschlichen Auswurfstoffen ist nur während der Nachtzeit von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens gestattet.

3. Wagen und sonstige Ackergeräthschaften dürfen nicht auf der Strasse stehen bleiben, ebenso wenig darf Baumaterial, Schutt u. dgl. ohne vorher eingeholte besondere Erlaubniss auf die Strassen angefahren werden.

4. Auf Strassen und Wegen sind Scherben und Bruchstücke von altem Geschirr u. s. w. nicht abzuschütten, vielmehr hat dies unter Führung und Anweisung des Wegewärters auf besonders hierzu von dem Bürgermeister bestimmten Plätzen zu geschehen.

5. Das Singen und Lärmen in den Strassen sowie das Peitschenknallen ist verboten.

6. Die Kuranlagen und Promenaden dürfen nur von anständig gekleideten Personen besucht, Acker-Erzeugnisse und Geräthschaften nicht durch dieselben transportirt werden. Fuhrwerk darf die Anlagen nicht passiren. Die in die Anlagen und öffentlichen Promenaden aufgestellten Bänke, welche zunächst für die Kurfremden bestimmt sind, dürfen nicht durch einheimisches Gesinde und Handwerksburschen in Beschlag genommen werden.



7. Hausthiere und Federvieh sind aus den Kuranlagen entfernt zu halten, Hunde dürfen nur an einer Leine mitgeführt werden.
8. Das unbefugte Betreten der Rasenplätze und Blumenbeete, sowie jede Beschädigung an Bäumen, Sträuchern und Blumen durch Abschneiden, Abreißen oder Abbrechen ist strafbar.
9. Das Tabakrauchen in den Kuranlagen während den Brunnenstunden ist untersagt.
10. Das Waschen an den Brunnen, sowie das Verunreinigen der Brunnentröge ist verboten.
11. Aus den zur Trinkkur benutzten Mineralquellen darf nur mit Trinkgefäßen Wasser geschöpft werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese, mit dem Tage der Publikation im Kreisblatt in Kraft tretende Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe von 1—9 Mark, im Unvermögensfalle aber mit entsprechender Haft geahndet.

Soden, den 12. Juli 1878.

Der Königl. Kur-Commissar,  
gez. v. Schenk.





7. Handstiere und Hebervieh sind aus den Kur-  
anlagen entfernt zu halten. Hunde dürfen nur an  
einer Leine mitgeführt werden.

8. Das unbefugte Betreten der Bassenplätze und  
Blumenbeete sowie jede Beschädigung an Blumen,  
Stäuchen und Blumen durch Abschneiden, Ab-  
reißen oder Abbrechen ist strafbar.

9. Das Tabakrauchen in den Kuranlagen während  
den Brunnentagen ist untersagt.

10. Das Waschen an den Brunnen, sowie das Ver-  
unreinigen der Brunnentröge ist verboten.

11. Aus den zur Trinkkur bestimmten Mineralquellen  
darf nur mit Trinkgefäßen Wasser geschöpft  
werden.

Zwischenhandlungen gegen diese, mit dem Tage der  
Publikation im Kreisblatt in Kraft tretende Polizei-  
verordnung werden mit Geldstrafe von 1–3 Mark, im  
Unermögensfalle aber mit entsprechender Haft ge-  
ahndet.

Siegen, den 12. Juli 1878.

Der Königl. Kur-Commissar,

gez. v. Schenk.





## Inhaltsverzeichnis.

|                                                                            | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------|-------|
| Lage Sodens und Geographie des angrenzenden Tau-<br>nusgebietes . . . . .  | 3     |
| Geologisches . . . . .                                                     | 11    |
| Geschichtliche Notizen . . . . .                                           | 14    |
| Klimatische Verhältnisse . . . . .                                         | 18    |
| Sodens Quellen . . . . .                                                   | 30    |
| I. Geschichte der Quellen . . . . .                                        | —     |
| II. Chemisch-physikalische Beschaffenheit der<br>Quellen . . . . .         | 33    |
| III. Wirkungsweise der Quellen . . . . .                                   | 41    |
| A. Trinkkur . . . . .                                                      | 43    |
| B. Bäder . . . . .                                                         | 49    |
| C. Gurgelungen und Inhalationen . . . . .                                  | 54    |
| Anhang: a. Molke . . . . .                                                 | 57    |
| b. Milch . . . . .                                                         | 58    |
| c. Kumys und Kefir . . . . .                                               | 59    |
| Kureinrichtungen . . . . .                                                 | 60    |
| I. Trinkhalle mit Gurgelcabinetten . . . . .                               | —     |
| II. Städtisches Badehaus und Philosophenbad . . . . .                      | 62    |
| III. Inhalatorium . . . . .                                                | 64    |
| IV. Armenbad Bethesda . . . . .                                            | 66    |
| Kurgebrauch . . . . .                                                      | 67    |
| I. Die zum Kurgebrauche in Soden sich eig-<br>nenden Krankheiten . . . . . | —     |
| II. Rathschläge für den Kurgebrauch . . . . .                              | 71    |
| III. Gebrauch der versandten Sodener Mineral-<br>wasser . . . . .          | 86    |
| Orientirung im Orte und in dem Kurleben . . . . .                          | 87    |
| a. Gasthöfe, Restaurationen und Privat-<br>wohnungen . . . . .             | —     |
| b. Wohnungs- und Kostverhältnisse . . . . .                                | 90    |
| c. Aerzte und Apotheke, Meteorologische<br>Station . . . . .               | 94    |
| d. Administration, Post und Eisenbahn . . . . .                            | 95    |
| e. Confessionelle Verhältnisse, Schulen und<br>Privatunterricht . . . . .  | 98    |



|                                                                                                                                                                                   | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| f. Amtliche Fremdenliste . . . . .                                                                                                                                                | —     |
| g. Gesellschaft und Unterhaltung . . . . .                                                                                                                                        | 99    |
| 1. Das städtische Kurhaus mit dem Conver-<br>sationssaale und Lesekabinetten . . . . .                                                                                            | 100   |
| 2. Kurmusik und Concerte, Réunions . . . . .                                                                                                                                      | 101   |
| 3. Leihbibliothek . . . . .                                                                                                                                                       | 102   |
| 4. Sonstiger Zeitvertreib . . . . .                                                                                                                                               | —     |
| Spaziergänge und Ausflüge in die Umgebung Sodens .                                                                                                                                | 103   |
| 1. Die Sodener Anlagen mit dem Burgberg und<br>Dachberg . . . . .                                                                                                                 | —     |
| 2. Kleinere, wenig anstrengende Spaziergänge .                                                                                                                                    | 109   |
| a. In die südliche und westliche Richtung .                                                                                                                                       | —     |
| b. In die östliche und nördliche Richtung .                                                                                                                                       | 113   |
| 3. Grössere Touren, die theilweise von guten<br>Fussgängern in einem halben Tage, zumeist<br>aber ganz oder streckenweise zu Wagen, zu<br>Pferd oder mit Eseln gemacht werden . . | 122   |
| a. Ueber Neuenhain nach Schneidhain und<br>von da über Altenhain zurück . . . . .                                                                                                 | —     |
| b. Nach dem Forstgarten und Aussichtsthurm,<br>über Mammolshain und Cronthal zurück                                                                                               | 123   |
| c. Nach Königstein, Falkenstein und Cronberg                                                                                                                                      | 125   |
| d. Nach Eppstein, durchs Lorsbacher Thal<br>über Hofheim zurück . . . . .                                                                                                         | 131   |
| e. Nach Höchst . . . . .                                                                                                                                                          | 134   |
| 4. Tagesparthieen für gute Touristen, mit Wagen<br>reichlich $\frac{1}{2}$ Tag benöthigend . . . . .                                                                              | 137   |
| I. Feldberg . . . . .                                                                                                                                                             | —     |
| II. Altkönig . . . . .                                                                                                                                                            | 141   |
| III. Stauffen und Rossert . . . . .                                                                                                                                               | 143   |
| IV. Homburg und Salburg . . . . .                                                                                                                                                 | 145   |
| 5. Ausflüge mit der Bahn nach den Nachbar-<br>städten Frankfurt, Mainz und Wiesbaden,<br>und auf den Niederwald . . . . .                                                         | 148   |
| Anhang, enthaltend sämtliche Taxen und Tarife<br>sowie die badepolizeilichen Verordnungen .                                                                                       | 156   |



On parle  
français.



English spoken  
Si parla  
italiano.

# Städtisches Kurhaus Bad Soden a. Taunus.

## Hôtel und Restaurant I. Ranges

♣ **elegant und comfortabel eingerichtet** ♣

bietet, was Wohnung, Küche, Keller u. Bedienung anbetrifft, Vorzügliches.

**Unvergleichlich schöne Lage inmitten des Kur-Parks.**

**P e n s i o n .**



Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Diner: **Table d'hôte** um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von 3 Mark an.

**Déjeuners und Dinners à part.**

**W e i n e** von Manskopf-Sarasin, P. A. Mumm.  
Gebr. Drexel in Frankfurt am Main.

**Conversations-, Lese- und Spielzimmer.**

**Concert** der Kurkapelle auf der Terrasse jeden Nachmittag von 4 bis 6 Uhr, Mittwochs u. Sonntags jedoch von 4—5 u. 6—8 Uhr Abends.

Der Director: **Otto Hartmann.**





# Apotheke

von

## F. Oppermann

### BAD SODEN a. Taunus

Niederlage

künstlicher und natürlicher  
Mineralwasser.



**Soda-** und **Selterser** Wasser, Phosphorsaures  
Eisenwasser von Dr. Struve & Soltmann.

Carlsbader, Emser, Fachinger Wasser.

Friedrichshaller und Hunyadi Janos Bitterwasser.

Geilnauer, Homburger, Kissinger, Marienbader,  
Selterser, Schwalbacher, Vichy und Wildunger  
Wasser etc.

**Kreuznacher Mutterlauge**, Nauheimer Badesalz.  
Fichtennadel-, Weizenkleien- und Malzextracte zu  
Bädern.

**Tokayer** Sanitätswein (herb und süß), Malaga,  
Madeira, Marsala, Xeres, Camarite, Moscato,  
Malvasier.



 **Apotheke von F. Oppermann in Bad Soden a./T.** 

**Bordeaux**, abgelagert, **Chinawein**.

**Cognac**, feinsten französischen, Arac, Rum.

Franzbranntwein, Spiritus.

**Pepsinessenz** nach Prof. Dr. O. Liebreich von Schering.

**Fleischextract** der Liebig's Extract of Meat Company und Cibils flüssiger Fleischextract.

Schwarzen Thee, feinsten **Souchong**.

**Leguminose** von Hartenstein. Soda & Seidlitz Powders.

**Condensirte Milch** von Cham. Malzextracte.

H. Nestle's **Kindermehl**, Arrow-root, Eichelkaffee.

**Cacaopulver**, entölt, Cacaomasse.

Gesundheits-, Malz- und Vanille-Chocolade.

**Brustbonbons**, **Gummibonbons**, Malzzucker.

**Limonadenbonbons**.

**Isländisch Moospasta**, Cachou, Salmiakpastillen etc.

Pâte de guimauve et de réglisse.

Peppermint-Lozenges, Kissinger und Biliner Pastillen.

**Emser Pastillen**, Carlsbader Sprudelsalz.

**S. Kidder's Engbrüstigkeits-Räucherkerzchen**.

Stramonium-Cigarren, Cigarettes indiennes, Salpeterpapier.

**Senfpapier**, Sterry's poor man's plaster.

**Guttaperchapapier**, Papier Fayard, corn et court plaisters.

**Eau de Cologne** von J. M. Farina, gegenüber dem Jülichsplatz.

Glycerinseifen von Sarg in Wien.

Toiletten- und medicinische Seifen.



 Apotheke von F. Oppermann in Bad Soden a./T. 

Haaröl, Chinapomade, Vinaigre de Toilette.

Haarspiritus, Essenzen, Eau de Botot.

Thymolmundwasser, Zahntincturen.

Zahnpulver, Odontine, Vaselinepräparate.

Cold-Cream, Smelling-Salts, Henry's Vinegar.

Latschenöl von Reichenhall.

Carbolessig zum Desinficiren (Vinaigre phéniqué).

Schwarze und farbige Tinte. Fleckenwasser.

Thenards Tintenpulver.

Zimmer- und Badethermometer.

Aerztliche Maximalthermometer.

Schwämme, Halspinsel, Glasspritzen.

Verbandbaumwolle, Carbol und Salicylwatte.



Kräftigungs-Aufenthalt für Töchter.

**Haus Landlust, Wiesenweg 11**  
**Bad Soden am Taunus.**

(Bestens empfohlen von Aerzten und Geistlichen.)

Diese Anstalt gewährt Damen, welche zur Pflege ihrer Gesundheit in Bad Soden Aufenthalt nehmen wollen, das ganze Jahr hindurch Aufnahme. Dieselben finden hier: gesunde Wohnung in einem still und schön gelegenen Hause in nächster Nähe der Heilquellen; gewissenhafte Verpflegung nach ärztlicher Anordnung; ferner Familienanschluss und Gelegenheit zu gewählter Geselligkeit, zu Benutzung der Sommer- und Winterkur, sowie zu gemeinschaftlichen Spaziergängen und Ausflügen unter liebevollster Fürsorge einer jungen Erzieherin und Gesellschafterin und unter Obhut von deren Eltern. Möblirte Zimmer und Pension von M. 35 pro Woche an. — Prospekte und nähere Auskunft: Haus Landlust, Bad Soden am Taunus.



# **Villa Mappes**

## **Bad Soden am Taunus**

Königsteinerstr. Nr. 21, nächst der Eisenbahn

empfiehlt

**freundlich möblirte Zimmer.**

**Grosser schattiger Garten.**

# **Villa Rossbach**

## **Bad Soden a.T.**

Hauptstrasse 6.

empfiehlt **freundliche Zimmer mit Balcon**  
und **schattigem Garten.**

Gleichzeitig empfehle mein

**Schirm- und Stocklager.**

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.



**Bad Soden a. T.**

# Hotel de l'Europe.

Besitzer: **Carl Colloseus.**

**Altrenommirtes Haus nächst der Eisen-  
bahn und den Quellen  
mit grossem Garten.**

Hohe ruhig gelegene Zimmer u. Salons mit  
allem Comfort der Neuzeit. — Table d'hôte. —  
Diners à part u. Restauration zu jeder Tages-  
zeit. — Lesezimmer. — Pension.

**Bad Soden.**

# Hotel Colloseus

Besitzer: **W. Weiss**

**vis-à-vis dem Curgarten.**

**Altrenommirtes Hotel.**

*Diners apart. Table d'hôte um 1 Uhr.  
Restauration à la carte.*



**BAD SODEN am Taunus.**

# **Villa Hassler**

**15 Königsteinerstrasse 15.**

**vis-à-vis dem Hotel de l'Europe.**

**Besitzer: J. Hassler**

empfiehlt den geehrten Kurgästen sein  
wohleingerichtetes Haus für die Bade-  
saison.

**Möblirte Zimmer** zu mässigen Preisen  
bei aufmerksamer u. pünktlicher Bedienung.

**Schöner grosser, schattiger  
Garten beim Hause.**



**C. Killian**

**Bad Soden**

**Colonialwaaren und Delikatessen.**

Lager in

**Tabak, Cigarren und Cigaretten**

**Königsteinerstr. 24**

gegenüber den Kuranlagen, nahe dem Bahnhof.

Freundlich möblirte Zimmer.

**Handlung**

von

**Gg. Keller Wwe., Bad Soden**

(der Apotheke gegenüber).

Alle Colonialwaaren, Landesprodukte. **Diverse  
Chocolade, Cacao** (auch holländischer, van Houten,  
sowie Bloocker), **Betz u. Nennich's Suppenpräparate,**  
**echter Friedrichsdorfer Zwieback, Jamaica-Rum, Cognac,**  
**Gesundheitsweine, Cigarren u. Tabak, Glas- u. Por-**  
**cellanwaaren, Toiletteseife, Schwämme etc.**

Auch sind im Hause (**Königsteiner Strasse 27**)  
einige **gut möblirte Zimmer** zu **ver-**  
**miethen.** Gesunde Lage, schattiger Garten, gute  
Verpflegung.



Der Post  
und den  
Curanlagen  
gegenüber.

**Bad Soden.**

In der Nähe  
des  
Bahnhofs.

# Hotel Uhrich

**Comfortable eingerichtete Zimmer.**

Garten beim Hotel.

**Table d'hôte um 1 Uhr. Dinners a part und  
Restauration á la carte  
zu jeder Tageszeit.**

— *Billard.* —

Aufmerksame Bedienung. — Billige Preise.  
Bei längerem Aufenthalt Pension.

**Bad Soden**  
am Taunus.

**17 Königsteinerstrasse 17**



**Villa Massmann**

**Möblirte Zimmer**  
zum  
Vermiethen.

**Auf Wunsch Pension.**

*Schattiger, schöner Garten.*



# Christoph Weigand

## *Rosenzüchter*

empfiehlt sein grosses Sortiment von ca. 500  
verschiedenen Sorten der feinsten Rosensorten  
zum Versandt.

Geräumige gesunde Zimmer  
mit schönem, schattigen Garten.

**Beste Lage SODENS: Hauptstrasse 4.**

Bad Soden.

## Café-Restaurant

### „Zur schönen Aussicht“

Table d'hôte 1 Uhr Mk. 1.75. Dinners à part,  
Restauration zu jeder Tageszeit.

**Münchener Pschorr-Bräu**

und

**Frankfurter Lager-Bier**

gute reine **Weine.**

Logis mit und ohne Pension.



**Bad Soden am Taunus.**

# **„Villa Victoria“**

Wiesenpromenade.



Ruhige freie Lage nächst den Quellen,  
der Trinkhalle und den Parkanlagen.

## **Möblirte Familienwohnung**

mit grossen und freundlichen  
Zimmern, Küche, Keller etc., sowie  
einzeln möblirte Zimmer nebst  
aufmerksamer Bedienung.

♣ **Schöner schattiger Garten.** ♣

Zur Wintercur  
vollständig eingerichtet.

Beschränkte Aufnahme von Curgästen.





**Bad Soden am Taunus.**

**Leopold Milch**

**Lager**

in **Colonial-Waaren, Landesproducten,**  
**Eisenwaaren, Spirituosen, Thees,**  
**Chocoladen, in- und ausländ. Weinen,**  
sowie in **Holz und Kohlen.**

**Bacharach a. Rh.**

**Hôtel & Pension Wasum.**

Schönste Lage am Rhein.

Grosse gedeckte Veranda mit Fernsicht  
bis zum Niederwald.

*Garten- und Berganlagen am Hôtel.*

**Table d'hôte 1 Uhr.**





Für

# Lungenkranke

wurde die **erste** Heilanstalt in der  
**schwindsuchtsfreien** Zone in

**Görbersdorf** von **Dr. Brehmer**

1854 errichtet. Sie ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und mit allem Comfort ausgestattet, ebenso mit allen Einrichtungen versehen, welche die Krankenpflege der Neuzeit verlangt. Mit ihr ist ein chemisches und bacteriologisches Laboratorium verbunden. **Kost und Pflege entsprechen der schon äusserlich höher gehaltenen Anlage.** Grosser schattiger Park beginnt bei der Heilanstalt selbst und seine circa 7 Kil. langen Wege führen durch Tannen-Hochwald bis auf die der Anstalt gehörenden Berge. Pension von 36 Mark an pro Woche. **Kefir** wird extra berechnet. — Görbersdorf ist Post- und Telegraphen-Station. — Prospecte gratis und franco durch die Administration der

**Dr. Brehmer'schen Heilanstalt.**

Näheres über Görbersdorf: siehe Europäische Wanderbilder No. 34 u. 35. — Preis 1 Mark.



**Bad Soden.**

**Conditorei & Café**

***F. Hahner***

(Salon und Garten).

Versandt von **Compotfrüchten** und **Fruchtsäften.**

Specialität in reizmindernden **Bonbons** für Hals- und **Brustleidende.**

Comfortable eingerichtete Zimmer mit Balcon.  
(Reelle Preise.)

Die Zeitschrift „Die Nahrungsmittel“  
urtheilt, dass sich unser

**Cognac**

nach der stattgehabten chemischen Untersuchung in allen Eigenschaften von importirtem französischen Cognac, bei ganz bedeutend billigeren Preisen nicht unterschied.

**Export - Compagnie für Deutschen Cognac,**  
Köln am Rhein.

Vorräthig in **Wiesbaden** bei Herrn  
Hoflieferanten **A. Schirg.**





In **Ad. Stuber's Verlagshandlung** in **Würzburg**  
sind erschienen:

- Brunn, Würzburger Kochbuch.** 5. vermehrte u. verbesserte  
Auflage. . . . . br. M. 2.40 in Lwd. geb. M. 3.—
- Deutschland** in seiner tiefen Erniedrigung. Ein Beitrag zur  
Geschichte der Napoleonischen Fremdherrschaft. Neu  
herausg. von Heinr. Merkens. . . . . M. —.80
- Diruf sen., Dr. Oscar,** kgl. Hofrath, Kissingen u. seine Heil-  
quellen. 5. umgearb. Auflage . . . . . M. 3.—
- Friedrich des Grossen ausgew. Werke.** Ins Deutsche übertr.  
v. Heinr. Merkens, eingel. v. Prof. Dr. Frz. v. Wegele,  
ord. Prof. d. Univers. Würzburg. 7 Thle. brosch. M.10.50  
geb. M. 15.—
- Friedrich des Grossen Briefe,** ins deutsche übertr. v. Heinr.  
Merkens, eingel. v. Prof. Dr. Frz. v. Wegele, 2 Bde.  
M. 6.—
- Giehne,** Skizzen und Studien. Neue Ausg. . . . . M. 2.—
- Haupt, Dr. A.,** Soden am Taunus als klimatischer Winter-  
kurort (für Mediziner) 2. Aufl. . . . . M. 1.20
- Haupt, Dr. Herm.,** die religiösen Sekten in Franken vor der  
Reformation . . . . . M. 2.—
- Haupt, Dr. Herm.,** Der römische Grenzwall in Deutschland  
nach d. neueren Forschungen. Mit besonderer Berück-  
sichtigung Unterfrankens. . . . . M. 2.50
- Hoppe, Prof. Dr. J.,** Was ist der menschliche Geist? M. 1.20
- Kram, Josef,** „Kraut und Arbes“, Gedichte in unterfränk.  
Mundart. 6. Aufl. . . . . M. 1.—
- Leythäuser, Max,** „Der Pomposaner“ Grosse Oper in 4 Akt.  
Textbuch. 2. Aufl. . . . . M. —.50



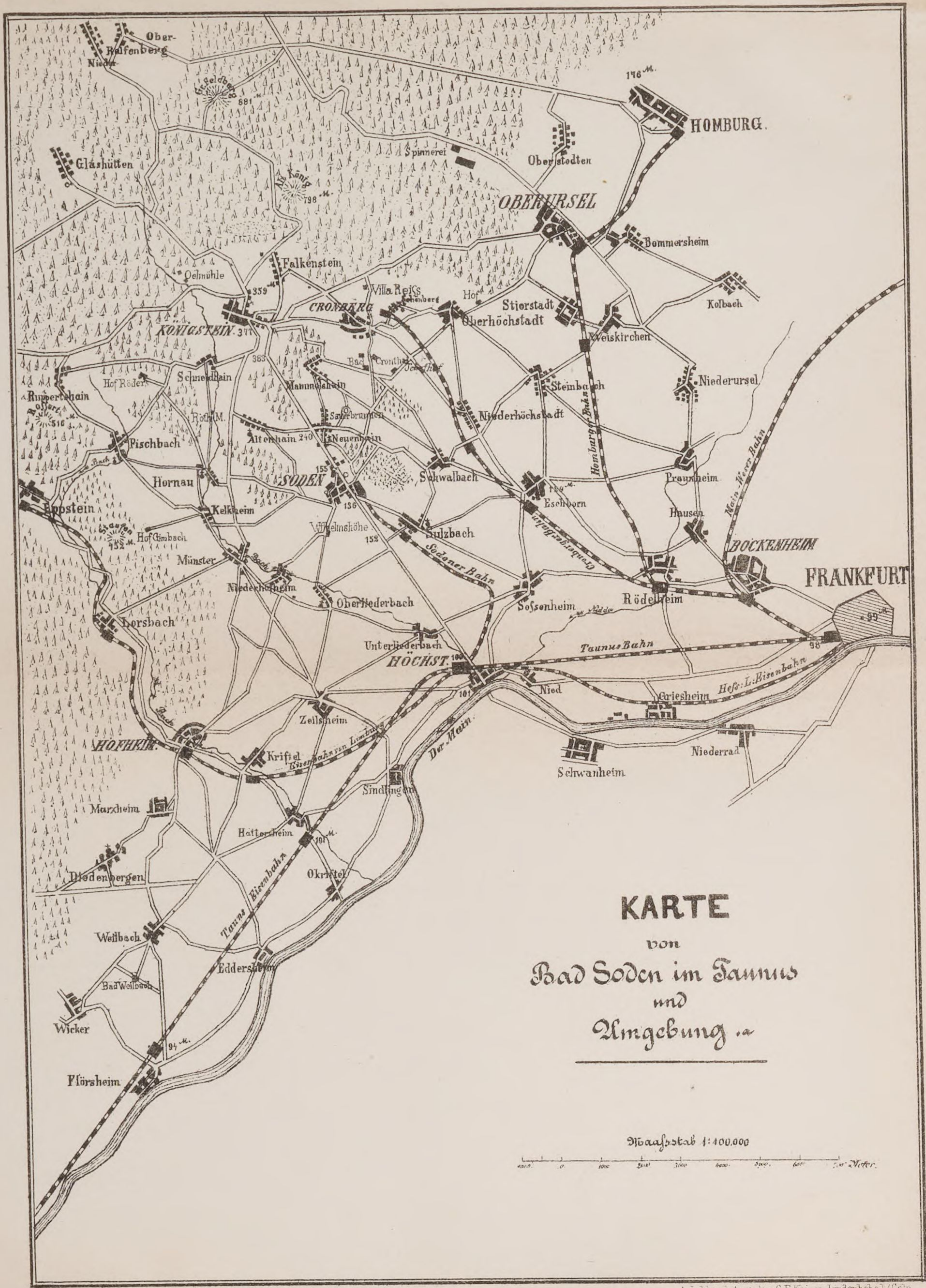
## Ad. Stuber's Verlagshandlung in Würzburg.

---

- Mann, Friedrich**, Rector. Naturwissenschaftlich-pädagogisch.  
Aphorismen. . . . . M. 1.—
- Marty, Dr. Ant.**, Prof., Ueber den Ursprung d. Sprache. M. 4.—
- Neudecker, Dr. Georg**, Privatdocent. Grundlegung d. reinen  
Logik. . . . . M. 2.40
- Stud. z. Geschichte d. deutsch. Ästhetik seit Kant. M. 4.—
- Paradoxon**, Das, Der Venus Uranica . . . . . M. —.80
- Pernwerth von Bärnstein**, Beiträge zur Geschichte und Litte-  
ratur des deutschen Studententhums. . . . . M. 3.—
- Prior, Dr. E.**, Chemiker. Erlaubtes und Verbotenes in der  
Bierbrauerei . . . . . M. —.50
- Reich, Dr. Ed.**, Medizin. Abhandlungen. Für die Gebildeten  
aller Stände. 2 Bände . . . . . M. 6.—
- Rosbach, Dr. Joh. Jos.**, Geschichte d. Gesellsch. 8 Bde. M. 12.—
- Roth, Dr. Friedr.**, Prof., Die Einführung der Reformation in  
Nürnberg 1517—1528. . . . . M. 5.—
- Ruckert, Alois Jos.**, Lehrer. „Lachtäuwli“, Gedichte in unter-  
fränk. Mundart. 2. Aufl. . . . . M. 1.20
- Schiller**, Generalarzt **Dr. Karl**, Stimmen über die Bauten u.  
Kunstschatze in Rothenburg o/T. . . . . M. 1.20
- Schmitt, J.**, Die Obstzucht des Landwirts. 2. verb. Aufl. m.  
30 Abbildungen in Holzschnitt. . . . . M. 2.60
- Spiess, B.**, Die Rhön. 2. verbesserte Auflage . . . M. 2.—
- Umpfenbach, Prof. Dr. Karl**, Die Volkswirtschaftslehre oder  
Nationalökonomik. . . . . M. 4.—
- Das Kapital in seiner Kulturbedeutung . . . M. 2.—
- Vorträge**, Sechs, aus dem Gebiete der Nahrungsmittelchemie,  
gehalten bei Gelegenh. der I. Versamml. bayr. Chemiker  
zu München. . . . . M. 1.80
- Weber, C.**, Die Stallhaltung der Pferde. . . . . M. 3.—

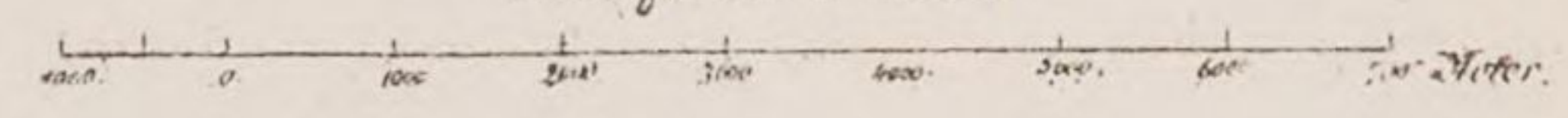
**Ad. Stuber's Verlagshandlung**  
in Würzburg.





**KARTE**  
von  
**Bad Soden im Taunus**  
und  
**Umgebung** .a

Maßstab 1:100,000











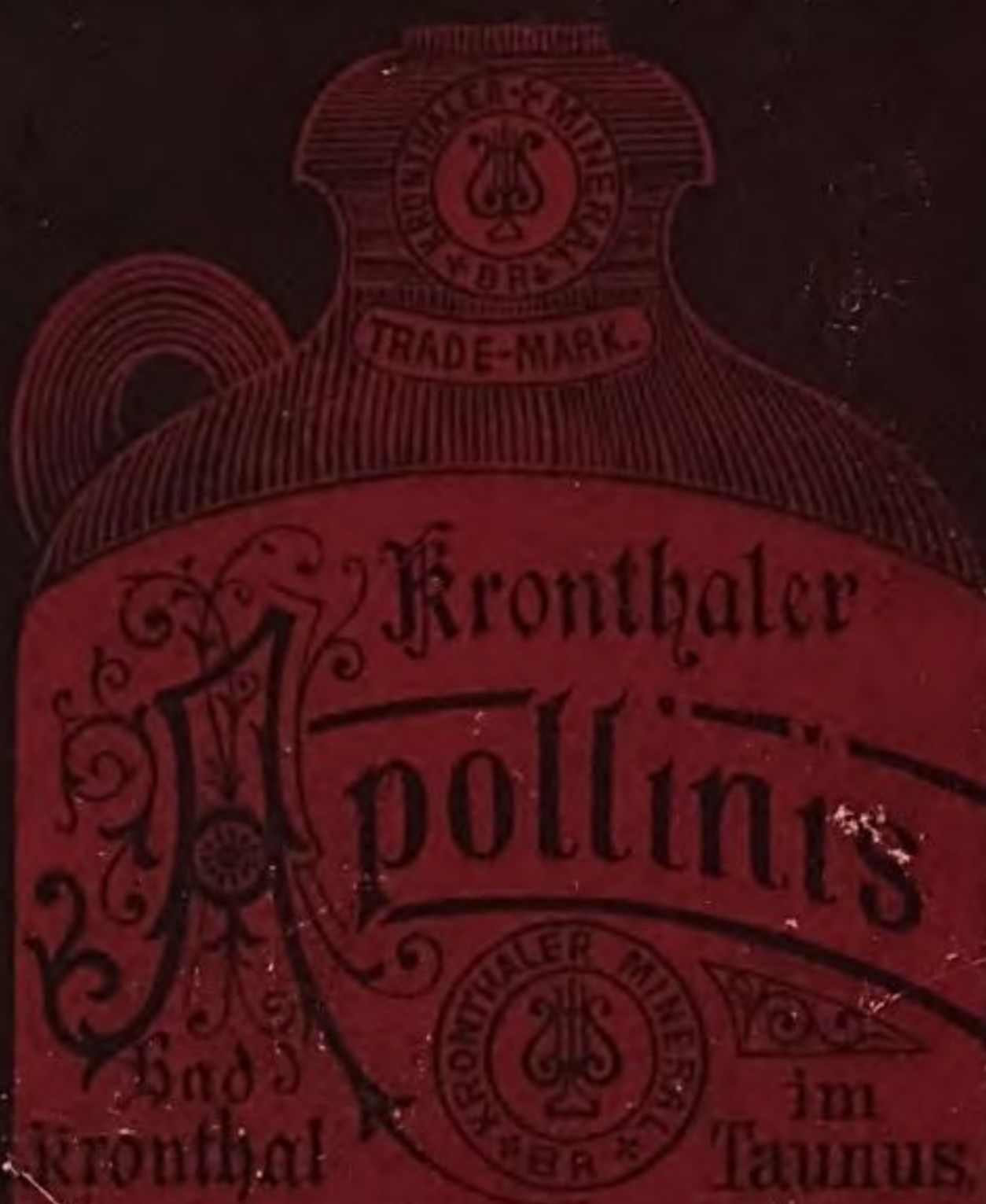












Nicht zu verwechs. m. „Apollinaris“  
**Hervorragendster Repräsentant  
aller natürl. Tafelwässer.**

**DIE VERDAUUNG IM HOHEN  
— GRADE FÖRDERND —  
durch seinen unter allen  
Sauerbrunnen höchsten  
— KOCHSALZGEHALT —  
(3,5 auf 1000 Theile)**

Bestätigt u. durch Atteste empfohlen von:  
**LONDON**, Kensington Museum. —  
**PARIS**, Académie de Médecine. —  
**MÜNCHEN**, Prof. v. Buhl — **HEIDEL-  
BERG**, Prof. Erb. — **DARMSTADT**,  
Prof. Büchner. — **BASEL**, Prof.  
Hagenbach. — **HEIDELBERG**, Prof.  
Fürstner etc.

**In Frankreich autorisirt.**

Nur höchste Auszeichnungen:  
**GENUA, SYDNEY, BRÜSSEL, MÜNCHEN**

Kurhaus-Stahlbrunnen Bäder  
Direction: **AUGUST THIEMANN.**



Haupt, August

Soden am Taunus Ein Rathgeber und Führer während des Kurgebrauches von  
August Haupt

Würzburg 1885

M.med. 434 xf

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11649464-9